

Swipe right for love!

Von Skadii

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Prolog	2
Kapitel 2: Matchmaker	5
Kapitel 3: Nudeln und Sake	9
Kapitel 4: Erste Hilfe	13
Kapitel 5: Match!	17
Kapitel 6: Das Chatfenster	21
Kapitel 7: Schokolade und Pinguine	26
Kapitel 8: Kalte Pizza	31
Kapitel 9: Pizza Horoskop	36
Kapitel 10: Die Salbe	40
Kapitel 11: Die Akte	44
Kapitel 12: Alte Bekannte	49
Kapitel 13: Der Vater	54
Kapitel 14: Die Verbindung	58
Kapitel 15: Verspätet	62
Kapitel 16: The right love	66

Kapitel 1: Prolog

Ich warf die vollgepackten Tüten mit Lebensmitteln in den Flur und schlupfte in die Hausschuhe, nachdem ich nach mehrfachen erfolglosem Klopfen die Türe eingetreten hatte. Als ich die Wohnung betrat war es Totenstill. Im Wohnzimmer entdeckte ich haufenweise gestapelte Bücher. Ich schlug eines zu, von denen die aufgeschlagen waren. Der Staub der sich darauf abgelegt hatte wurde aufgewirbelt, er kitzelte mich in der Nase und übte druck von innen aus, weshalb ich kräftig niesen musste. Chaos war hier in dieser Bude zu Gast und spielte in den Ecken mit seinen Brüdern Staub und Dreck verstecken. Verärgert stemmte ich die Hände in die Hüften und stapfte von einem Zimmer in das nächste. Die Küche schockierte mich, Teller und Tassen türmten sich in der Spüle und das Wasser das in ihnen schwamm sah aus wie eine Toxische Brühe. Angeekelt verzog ich die Mundwinkel und flüchtete in das nächste, dem Schlafzimmer. Vergebens versuchte ich die Türe zu öffnen, doch ein Berg schmutzige Wäsche versperrte mir den Weg. Erst als ich miefende Socken und Unterhosen zur Seite geschaufelt hatte schaffte ich es an das große Bett das von Decken übersät war. Als ich die Decke anhub, traf ich auf zwei müde blinzelnde Augen. Seine Hände lagen verschränkt auf den Seiten eines Buches und weil es so unglaublich stickig darunter war, war er mit nichts mehr als einer Boxershort bekleidet.

„Hey Haruno.“, begrüßte er mich.

Wütend flunkerte ich ihn an.

„Oh, wütend?“, korrigierte er Stirnrunzelnd.

Meine Stirn kräuselte sich. Mein Geduldsfaden wurde gezündet und ich drohte jede Sekunde in die Luft zu gehen.

„Mir reicht!“, brüllte ich und griff nach schmutziger Wäsche die jetzt als Waffe diente. Socken und Unterwäsche flogen in die Richtung des Kauzigen und er wich hektisch aus.

„Beruhige dich...“, keuchte er als ich ihn mit einer seiner üblen miefenden Schlafshorts getroffen hatte, die sich außerdem ungewöhnlich klebrig anfühlte. Ich wischte mir die Hand angewidert an meiner Hose sauber, die Wut in mir machte mich unachtsam, deshalb stolperte ich über eines seiner querbeet verstreuten Romanbücher und drohte zu fallen. In letzter Sekunde balancierte ich mich aus, griff nach dem guten Stück und warf es mit Wucht in seine Richtung. Zu meiner Genugtuung traf die Kante des Buches seine Stirn und er stöhnte schmerz erfüllt: „Shit Haruno!“, krächzte er.

Lächelnd gab ich meinen Sieg Preis, ohne ihm auch nur eine Sekunde Mitleid zu schenken. Ich griff Zielstrebig nach seinen Händen um ihn in das Bad zu zerren, er weigerte sich mit aller Kraft.

„Du stinkst!“, keuchte ich.

Wir zogen tau an der Türschwelle zum Badezimmer, bis er sich fallen ließ und wir gemeinsam in die Wanne stürzten. Kakashis Körpergewicht erdrückte mich und der Geruch von beissendem Schweiß stieg mir in die Nase.

„Uh...“, ich rümpfte die Nase.

„Hast du dir weh getan?“, fragte er besorgt und berührte meinen Kopf um ihn auf Beulen zu überprüfen. Ich wünschte mir er hätte es nicht getan, denn seine Achsel schwebte dicht vor meinem empfindlichen Geruchsorgan.

„Nein....“, stöhnte ich und versuchte mich unter seinem gering bekleideten Körper zu befreien.

Meine Hände lagen auf seiner Brust auf, als ich ihn zur Seite schob und unter ihm hervorkroch. Noch ehe er sich aus dem Staub machen konnte entriegelte ich den Wasserhahn und kaltes Wasser rieselte aus dem Duschkopf auf ihn ein.

„Wasch dich!“, brüllte ich, als ich lachend aus dem Badezimmer stürmte und die Tür hinter mir zuzog.

Ein klägliches schreien seinerseits erfüllte die vier Wände und der Putz bröckelte leicht von ihnen.

Ich schlupfte in ein paar Handschuhe die mir bis an die Ellenbogen reichten und krepelte die Ärmel rauf, als ich dem dreckigen Geschirr an den Kragen ging. Die Stimme des Kauzigen, der unter der dusche sumgte verstummte und er kam kurz darauf in frischen Kleidern in die Küche getappt. Er schnaubte vorwurfsvoll als er mich erblickte, da er mir die Aktion mit dem kalten Wasser noch immer übel nahm. Mit einem Handtuch, dass lässig um seine Schultern lag schrubgte er seine nassen Haare trocken. Aus dem Augenwinkel betrachtet sah er aus wie eine Vogelscheuche, ich schmunzelte. Zumindest roch er wieder gut. Er griff nach einem Geschirrtuch und trocknete die Teller und Tassen ab, die ich nach dem Spülen zum abtropfen in eine Halterung geklemmt hatte.

„Was führt dich her...“, fragte er nachdem er sich wieder eingekriegt hatte.

„Hmm...“, „...dachte du könntest ein wenig Gesellschaft brauchen.“

„Wie kommst du drauf.“, stöhnte er.

„Einfach so...“, flüsterte ich und hielt ihm einen weiteren tiefenden Teller vor.

Schweigend nahm er ihn an sich und trocknete ab.

Ich entfettete die Herdplatte und wischte die Arbeitsplatten der Küche sauber, während Kakashi im Wohnzimmer den Staubsauger völlig freiwillig angeworfen hatte. Sorgend warf ich einen Blick auf ihn und erhaschte ihn nachdenklich. Der Staubsauger verstummte und der Kauzige hatte mich selbstverständlich starren bemerkt, wie aus dem nichts erschien er dicht hinter mir und flüsterte: „Hör auf zu starren Haruno.“

Gänsehaut breitete sich auf meinem gesamten Körper aus und ich schlug abwehrend, wild um mich. Meine Faust traf ihn (un)glücklicherweise in seiner Seite. Schmerzerfüllt zuckte er zusammen und krümmte sich: „Die hat gegessen...“

„Hör auf dich anzuschleichen, ich hasse das...“, bemerkte ich schnippisch.

Ich half meinem ehemaligen Sensei die Wäsche auf vier unterschiedliche Berge zu sortieren, weiß, schwarz, color und Kochwäsche. Nach etwa einer Stunde hatten wir die Wohnung von schlechten Gerüchen und Schmutzwäsche befreit, da beschloss ich meinen Sensei endlich aufzuklären, weshalb ich gekommen war. Aufgeregt zückte ich ein Nagelneues Mobiltelefon und hielt es vor seine Augen.

„Das ist ab heute deins!“, verkündete ich.

Der Kauzige kratzte sich skeptisch am Hinterkopf und sah abwechselnd zwischen mir und dem Telefon auf und ab: „Wozu?“

Ich tippte für einige Sekunden auf dem Bildschirm herum und präsentierte ihm eine App Namens **-Jinder-**.

„Damit finden wir dir endlich eine Frau!“

Er verschränkte die arme und lehnte sich am Küchentresen an.

„Ich mag mein Single-Leben.“, gab er desinteressiert wieder.

„Vor einer Stunde sah das aber überhaupt nicht danach aus.....“, kreidete ich an.

„Du siehst die Dinge sowieso immer anders...“, öffte er.

„Wie – auch – immer.“, betonte ich, „Ich habe dir bereits ein Profil eingerichtet“

Freudestrahlend zwinkerte ich ihm zu, während sich seine Augen weiteten: „Du hast

was?“

„Ein Profiil angeleeegt!“, wiederholte ich mich deutlicher.

„Gib schon her!“, drohte er und griff nach dem Telefon, welches ich rechtzeitig aus der Bahn genommen hatte. Ich ging in Deckung.

„Kann das etwa die gesamte Singlebörse von Konoha sehen?“

Ich nickte stolz: „Konoha? Bis nach Sunagakure, über Iwagakure, einen kurzen Abstecher in Kumogakure und wieder nach Konoha zurück!“

„Sakura!“, krächzte er panisch und rannte zu mir. Ich rollte mich über das Sofa und kam auf der anderen Seite des Wohnzimmers wieder auf die Beine.

„Stell dir nur vor: Endlich eine Frau, die dein Chaos beseitigt!“

„GIB ES HER HARUNO!“, brüllte er und schnappte nach mir. In letzter Sekunde wandte ich mich zur Seite und stürmte über die Küche, in den Flur. Er eilte mir nach, schien dabei aber weniger außer Puste wie ich.

„Es ist alles vorbereitet, wir müssen lediglich das Profil aktiv schalten!“

Der Kauzige rannte mich ein und wir stürzten gemeinsam zu Boden. Das Telefon tanzte zwischen uns hin und her. Kampflös wollte ich es ihm nicht überlassen. Ich hielt ihm mit meiner freien Hand die Augen zu und erhoffte mir dadurch mich befreien zu können. Er griff nach meinem Handgelenk und schob meine Hände von sich, versehentlich verhedderte sich mein Armbandverschluss mit der Naht seiner Mundbedeckung und sie rutschte von ihm. Er fluchte: „Jetzt gib dieses verdammte Ding schon her!“

Seine Lippen bewegten sich und ich konnte seine Züge erkennen, so wie ich sie noch nie zuvor gesehen hatte. Ich entdeckte ein feines Mahl an seiner linken Seite der Unterlippe. So alt sah er gar nicht aus. Wie paralysiert wurde mein Griff um das Telefon sanfter und ich hatte es im nächsten Moment an ihn verloren. Er rollte sich von mir und tippte hastig auf dem Bildschirm herum.

„Kann man das noch rückgängig machen.... Wieso ist diese Neuzeittechnik so kompliziert, kein wunder liebt keiner mehr Bücher“

Ich holte tief Luft und befreite mich von dem Knoten, der auf meiner Brust lag, dann setzte ich mich auf.

„Lass mich das machen....“, stöhnte ich genervt und stahl das Telefon zurück.

Als meine Augen über den Bildschirm huschten, räusperte ich mich:

„Ups... du bist Online.“

Kapitel 2: Matchmaker

Chika war die letzte Patientin die ich zu meinem Schichtende auf Zimmer 306 aufsuchte. Sie lächelte als ich ihren Blutdruck überprüfte, noch ehe sie die Lippen zu einer Frage spitzte beantwortete ich: „Ich hab meine Ohren für sie gespitzt...“, machte ich es spannend.

Ein strahlen breitete sich auf ihrem faltigen Gesicht aus.

„Und was haben sie gesagt?“, fragte sie neugierig.

„Nun, sie sagten wenn sie fleißig die Tabletten nehmen die man ihnen verordnet hat, dann dürfen sie morgen ihre Sachen packen.“

Aufgeregt klatscht sie in ihre Hände und wirft sie um sich, ich hingegen befürchtete sie könnte das Venenkatheter ausreißen, weshalb ich vorsichtshalber nach der Halterung greife und den Beutel sichere.

„Langsam!“, betone ich und lege ihre Hände zurück in ihren Schoß.

Die alte Dame scheint sich beruhigt zu haben, als ich ihr Decke und Kissen zurecht rücke.

„Sind sie eigentlich verheiratet Sakura?“, fragt sie während sie mich beim ausfüllen des Protokolls beobachtet. Ich lasse meinen Kugelschreiber mit einem klicken einfahren und neige den Kopf schüttelnd zur Seite.

„Was für eine Verschwendung!“, „Sie wären die perfekte Frau und Schwiegertochter!“ Schmunzelnd widerspreche ich: „Die schlimmste!“

Sie amüsierte sich darüber, eine meiner Kolleginnen trägt das Abendessen zu uns ins Zimmer und legt es für sie ab. Zum ersten mal anstandslos öffnete Chika die Verpackung der Butter und beginnt sich kurz darauf ein Butterbrot zu schmieren. Ich bin positiv überrascht, denn es scheint besser zu klappen als die Tage zuvor. Zum Feierabend verabschiede ich mich von meinen Kollegen im Konoha Krankenhaus und schlüpfe aus den weißen Crocks in meine rosafarbenen Chucks. Gähmend blicke ich in den kleinen Spiegel an meinem Spind und versuche das Chaos auf meinem Kopf zu richten, vergebens. Da ich nicht geplant hatte mich noch mit Naruto und Sasuke auf ein Bier in der Stadt zu treffen siegt die Faulheit und ich lasse meine weißen Dienstklamotten an. Im Flur begegnet mit Ino, die gerade zur Nachtschicht antritt, sie sieht irgendwie auch nicht ausgeschlafen aus. Aber weil die Medic-Nin wie immer auf den letzten Drücker hereinstürmt, bleibt nicht genug Zeit mich mit ihr zu unterhalten, stattdessen lächle ich ihr freundlich zu. Ein flüchtiges nicken ihrerseits kommt zurück. Ich eile durch das Treppenhaus und überspringe die letzten 5 Stufen, da ich es kaum abwarten kann endlich von diesem sterilen Ort zu verschwinden. Gleichzeitig bete ich das mir Shizune, die inzwischen leitende Ärztin war, nicht begegnet und mich dazu zwingt mein Wochenende im Krankenhaus zu verbringen. Draussen angekommen strecke ich mich und lasse meinen Nacken knacken, mein Kopf fühlt sich danach um einiges leichter an. Es ist bereits Dunkel und die Straßenlaternen leuchten mir meinen Weg nach Hause, als sich mir plötzlich jemand in den Weg stellt.

Es war der Kauzige.

„Sen-sei“, betone ich und setze ein schuldloses lächeln auf. Seine Hände sind verschränkt als er um mich schleicht, gleichzeitig strahlt er etwas bedrohliches aus.

„Was ein Zufall...“, räuspere ich mich.

Er trägt einen schwarzen Rollkragen Pullover, dessen Kragen ihm ausgeklappt als Mundschutz dient. Ich muss flüchtig daran zurückdenken wie er ohne ausgesehen hat.

Seine Jacke hatte er bei den milden Temperaturen zu Hause gelassen. Ein kleines Bäschlein zeichnet sich an an den Konturen des Figurbetonenden Pullovers. Das kam davon, dass er sich seit Monaten gehen ließ. Tsunade hatte ihm angeboten wieder für die Anbu zu arbeiten, nachdem er sich schwor nie wieder ein Lehrer zu werden. Muss wohl an Naruto und Sasuke gelegen haben ...

Der Kauzige ließ seine Finger knacken, als würde er sich Augenblicklich mit mir anlegen wollen. Und das obwohl er wusste das mein Schlag deutlich fester saß als seiner.

„Wir müssen reden.“, zischte er.

„Worüber.“, fragte ich und legte den Kopf stutzig zur Seite.

„Darüber!“, seine Hand fuhr aus und ich zuckte erschrocken zusammen, da ich mit einem Angriff seinerseits gerechnet hatte. Etwas helles flackerte auf, es war der Bildschirm des Mobiltelefons, das ich ihm geschenkt hatte. Der Banner auf seinem Home-Screen erweckte meine Aufmerksamkeit.

„Ein Match!“, verkündete ich erfreut.

„Ein was?“

Ich stemmte die Hände in die Hüfte und betrachtete ihn spitz: „Kann's kaum abwarten zu erfahren, welchen Typ Frau du bevorzugst!“

Der Kauzige kräuselt die Stirn: „Zur Hölle mit dem Ding! Wieso klingelt es mitten in der Nacht!“

„Wieso hast du es nicht Stumm geschaltet?“

„DAS GEHT?“, fluchte er, „WIE?“

Ich tat wonach er verlangte, ließ es mir aber nicht nehmen einen Blick auf das Match zu werfen. Meine Augen weiteten sich schockiert: „Sensei, bist du etwa...“, flüsterte ich.

„Was?“

„N....Naja, bist du....“

„Sakura! Wovon sprichst du? Nun spuck's schon aus!“

„Schwul?“, brach es aus mir heraus und ich lief Feuerrot an.

Blitzschnell krallte er sich das Telefon zurück und warf einen Blick darauf.

„Was zur Hölle macht Maito Gai's Gesicht auf diesem Ding!“, fluchte er.

„Maito Gai!“, krächzte ich und und spickte über seine Schulter nochmal darauf.

„Er hat dir eine Nachricht geschrieben....“, hauchte ich nervös und war mir nicht sicher ob das was nun folgte zu privat für meine Augen war. Trotzdem konnte ich sie nicht abwenden. Ich las den Chat: „Wetten ich mache mehr Frauen klar!“ , dazu hatte er ein Selfie gepackt bei dem er mit erhobenem Daumen, breit in die Kamera grinste.

„Ich hab genug gesehen....“, flüsterte ich und kehrte ihm den Rücken.

Ich hatte mich soeben in Bewegung gesetzt, da stellte er sich mir erneut in den Weg:

„Wohin? Du musst mir erklären wie das mit diesem Switchen funktioniert!“

„Swipen.“, korrigierte ich ihn.

„Wie-auch-immer!“, „Gegen den Bastard werde ich nicht verlieren.“

Der Sushi Laden um die Ecke war überfüllt, weshalb wir das essen to-go einpacken ließen. Außerdem war ich erleichtert mich nicht in Arbeitskleidern präsentieren zu müssen. Kakashi schloss die Türe zu seiner Wohnung auf und ich fragte mich ob ihm noch nicht aufgefallen war, dass die Türe aufgrund meiner Einbrech-Aktion klemmte. Nach kurzen Überlegungen entschied ich mich es ihm nicht zu erzählen. Wir klopfen die Stäbchen aus ihrer Verpackung und nahmen einen ersten genüsslichen Bissen zu uns. Ich hatte das Mobiltelefon zu ihm gedreht in die Mitte des Tisches gepackt.

Aufmerksam lauschte er der Gebrauchsanweisung die ich ihm verpasste: „Es ist super einfach, Jinder zeigt die Frauen.“, „Swipe nach links heißt, hässlicher Gesichts-elf-Meter“, „Swipe nach rechts heißt, süßes Sahneschnittchen!“.

„Kann mich nicht daran erinnern Gai ein Sahneschnittchen genannt zu haben....“, kommentierte er ironisch.

„Muss dir wohl im Halbschlaf passiert sein...“, den Part das er offensichtlich zu doof war ein einfaches, selbsterklärendes Telefon zu bedienen ersparte ich uns.

„Mhmmm...“, stöhnte er.

„Alle Frauen, denen du einen swipe nach rechts verpasst hast haben die Möglichkeit dir ebenfalls einen zu geben. Tun sie das habt ihr ein Match!“, „Matcht ihr, könnt ihr miteinander chatten.“, „Klar soweit?“

Der Kauzige nickte.

„Hässlich, nein, nöööp, auf keinen Fall, Gott nein, auf gar keinen Fall, negativ,“, sein Finger wischte seit gefühlten Stunden stetig nach links und ich fing an mich zu Fragen ob es überhaupt eine Frau auf dieser Welt gab die ihm gefallen konnte und die *ihnauf* der anderen Seite *ertragen* konnte. Meine Portion Sushi aufgegessen ließ ich mich pappsatt in den Stuhl fallen.

„... die sind ja vom Altersdurchschnitt kurz vor der Rente...“, stöhnte er genervt.

„Da fühlt sich jemand aber noch wie der Stecher schlechthin.“

„Hey!“, drohend führte er die von Soja triefenden Stäbchen vor mein Gesicht, „Vergiss nicht das du mir das eingebrockt hast! Es geht hier um mehr, meine Ehre steht auf dem Spiel!“

Ich belächelte seine Worte, während er mir im nächsten Moment mit den Stäbchen in die Nase kniff. Reflexartig wich ich zurück, und purzelte vom Stuhl. Schmerzerfüllt rieb ich mir den Hinterkopf, den ich mir angeschlagen hatte.

„Ups.“, äffte er. Sein Kopf beugte sich über den Tisch und sah von oben auf mich herab, ein fieses grinsen spiegelte sich in seinen Augen: „Ich hoffe es hat weh getan!“

Ein wenig eingeschnappt, weigerte ich mich Sensei die Filterfunktion vorzustellen. Ich beobachtete ihn vom Fernsehsessel aus, der in seiner Wohnung nicht das erfüllte wofür er vorgehen war. Der Kauzige besaß nicht mal einen Fernseher. Jedoch gestand ich mir selber ein, dass die Art und Weise wie er konzentriert und verloren auf dem Telefon herumtippte, Filmreif genug war. Ich betrachtete auch eines seiner Bilder in den überfüllten Bücherregalen, welches mir bereits beim putzen aufgefallen war. Ein Gruppenbild von Team 7 hauchte der Einrichtung Leben und Wärme ein. Ein Fach weiter oben entdeckte ich eins nur von mir, es muss zu unseren Ausbildungs-Anfangszeiten gewesen sein. „Hast du die noch immer....“, flüsterte ich während ich in Erinnerung schwelgte.

„Natürlich!“, hauchte es plötzlich ganz nah an meinem Ohr. Schon wieder hatte er sich angeschlichen. Seine leise Stimme durchfuhr mich und Gänsehaut breitete sich auf meinen Armen aus. Als ich den Kopf zur Seite neigte erblickte mich ein dunkles Augenpaar. Die Narbe die sein linkes Auge durchzog glänzte Silber und ich fragte mich ob ein Phantomschmerz ihn aufgrund der traurigen Geschichte dazu plagte. Viel zu spät bemerkte ich erst, wie ich meine Finger nach dem Kragen seines Pullovers gegriffen hatten und sein Gesicht darunter befreiten. Flüchtig huschten meine Augen über seine Wangenknochen und Lippen. Das Muttermahl, dass ich zuletzt entdeckt hatte war also keine Einbildung. Es verpasste ihm eine besondere Ausdrucksstärke, die er sonst unter seiner Maske verbarg. Eigentlich hatte er es überhaupt nicht nötig sich so zu verstecken und ich war mir fast sicher das dieses verspielte lächeln noch

viele andere Frauen sehen wollten. Nur war ich mir nicht mehr ganz so sicher ob ich das eigentlich wollte.... *ach schwachsinn Haruno was ist in dich Gefahren!*

„Hast du gefunden was du suchst?“, äußerte er spitz.

Ich zog gepeinigt den Finger zurück der sich zwischenzeitlich nun auch auf sein Mahl geschlichen hatte und darauf tippte. Meine Wangen erröteten, panisch griff ich nach dem Telefon.

„W...was wolltest du noch gleich?“, stotterte ich.

„Deine Finger...“, nervös hing ich an seinen Lippen, als er seinen Satz beendete: „...fertigkeit mit diesem Neuzeitteil.“

„J...ja sicher. Ich setze dir ein Filter.“

„Was ... ich meine wie hoch soll ich den Altersdurchschnitt setzen?“

„Jung.“, flüsterte er.

„J...jung? Wie jung?“

„Dreiundzwanzig.“

„Aber ist das nicht zu jung.“, hinterfragte ich unsicher.

Er schüttelte den Kopf: „Überhaupt nicht. Findest du das etwa?“, seine Augen erappten mich neugierig.

Ich, die sonst so schlagfertig war hatte keine passende Antwort parat. Ich nahm ein lautes pochen in meiner Brust wahr.

„Kannst du ein neues Profilbild Einstellen.“

„Wieso... magst du das aktuelle nicht?“

„Es ist etwas veraltet...“, „Du kannst jetzt eins schießen.“

Die Kamera leuchtete auf, mein Daumen zitterte etwas unruhig als ich versuchte den Auslöser zu drücken. Ich erwischte ihn dennoch in einem guten Winkel. Das Bild hochgeladen speicherte ich das Profil und reichte ihm das Telefon zurück.

„Gibst du mir deine Nummer.“, fragte er lächelnd.

„Warum sollte ich.“, erwiderte ich schroff, endlich wieder mein Selbstbewusstsein zurückerlangt zu haben.

„Na, weil du mein Matchmaker bist.“

„Auf keinen Fall.“, weigerte ich mich.

„Auf jeden Fall, für die Türe die du mir eingetreten hast und mein Gesicht das nun ganz Konoha kennt bist du mir das schuldig.“

„Kannst du vergessen!“, stöhnte ich, warf ein Kissen nach ihm und stürmte aus seiner Wohnung.

Kapitel 3: Nudeln und Sake

Das Wochenende über hatte ich frei. Es klingelte jedoch am Samstag Abend einige male und ich kannte die Rufnummer die darauf abgebildet war. Es war Shizune die mich womöglich zu einer Springer Schichte einteilen wollte, da es uns wie immer an Personal im Konoha Krankenhaus mangelte. Ich fühlte mich schlecht, weil ich sie ignorierte. Nur deshalb, weil ich keine optimale ausrede parat hatte um ihr die bitte abzuschlagen. Irgendwann gab ich mich dann doch geschlagen und rief sie zurück. Etwas furchtbares erreichte mich über den Hörer und ich fand keine passenden Worte. Chika, meine Patientin aus Zimmer 306 war in der Nacht von Freitag auf Samstag Abend verstorben, noch bevor sie zu ihrer Familie zurückkehren konnte.

„Ich dachte du solltest es erfahren ...“, flüsterte sie besorgt am anderen Ende der Leitung.

„Ja, danke.“, hauchte ich und legte den Hörer auf.

Alles woran ich dachte war die voll gepackte Reisetasche der alten Dame und wie sie die letzten Monate im Krankenhaus verbracht hatte. Sie war eine auerordentlich starke Persönlichkeit im Kampf gegen den Krebs, welchen sie laut der Werte besiegt hatte. Aber wie man eben als Mediziner zu sagen pflegte kämpften nicht nur Körper sondern auch der Geist gegen den Tod. Vielleicht war sie am Ende einfach nur müde, jetzt konnte sie sich endlich zur Ruhe legen. Ihre Geschichten faszinierten mich, wenn sie von ihren Kindern und Enkelkindern sprach. Sie prahlte stolz, dass ihre Enkeltochter wie ich anstrebte eine erfolgreiche Medic-Nin zu werden. Manchmal kam sie zu besuch und ich drückte der kleinen Momoko das Stethoskop in die Hand um ihrer Großmutter das Herz abzuhören. Ihr lächeln und strahlen erinnerte mich an meine ehemalige Ausbildungszeit. Tsunade hatte durch ihre nun anhaltende Amtszeit als Hokage leider keine Zeit mehr zukünftige Medic-Nins auszubilden, jedoch förderte sie Schulen und ermutigte die nachfolgenden Generationen sich der Medizin zu widmen. Wir brauchten helfende und heilende Hände, dennoch hoffte ich das wie sie nie wieder in Kriegen einsetzen mussten. Ehrlich gesagt konnte ich kaum zurückdenken wie die Zeit an uns vorbeigezogen war. Wir waren jetzt alle erwachsen geworden, etwas anderes blieb uns leider nie übrig. Selbst Naruto hatte nun als Stellvertretender Hokage Verantwortung und Pflichtbewusstsein bewiesen. Tsunade hatte ihn unter ihre Fittiche genommen und führte ihn langsam aber sicher in die Tätigkeiten ein. Natürlich mit der Planung das Amt in ein paar Jahren an ihn zu übergeben. Ganz unter uns, im Team 7 war er nach wie vor der größte Kindskopf von uns allen. Sasuke war die meiste Zeit auswärts, sozusagen als "*Weltenbummler*". Weil er heute in der Stadt war, verabredeten wir drei uns zu einem Abendessen in unserem Lieblings Nudelshop. Ich versuchte meine Gedanken zu ordnen, nach den traurigen Nachrichten, die mich durch Shizune erreicht hatten. Auch diese gehörten Tagtäglich zu meinem Job. Etwas an geknickt betrat ich das Nudelhaus, lächelte den Jungs aber entgegen als ich sie sitzend an der Theke entdeckte.

„Sakura.“, strahlte der Neunschwänzige, während Sasuke flüchtig nickte.

Den Platz zwischen ihnen hatten sie mir frei gehalten, deshalb nahm ich ihn ein. Ich bestellte das übliche bei Teuchi, der sich wie immer motiviert an die Zubereitung der Speisen machte. Ich warf einen flüchtigen Blick auf den etwas ranzig gekleideten Uchiha und konnte mir eine Bemerkung nicht verkneifen: „Wo hast du dich schon wieder rumgetrieben?“

Er nippte an seiner Tasse Tee ehe er mir flüchtig eine Antwort gab: „Eisenreich.“

„Waaaaas?“, bemerkte Naruto stutzig, „...ich versteh nicht wieso du nicht einfach wieder zurückkommst, das Haus deiner Eltern steht noch, du könntest es renovieren. Außerdem kannst du über das Angebot nachdenken dich der Konoha Polizei anzuschließen.“

„Hmmm.“, stöhnte der schwarzhaarige. Ohne das er es ausgesprochen hatte konnte ich fühlen das die Angebote des Neunschwänzigen nicht seinen Wünschen entsprachen. Das er schwieg zeigte, dass er ihn nicht enttäuschen wollte. Naruto hinzuhalten war aber auch nicht die beste Lösung.

„Ich...“, setzte er zu meiner Überraschung dort, „...ich werde wieder in das Eisenreich zurückkehren und erstmal eine Weile dort bleiben, Mifune hat sich bereit erklärt mich die Kunst der Samurai zu lehren.“

„Tsss...“, spuckte der Neunschwänzige und hatte seine Zunge dabei heraus gefahren, „... du willst doch wieder nur besser als ich werden.“

Ich schmunzelte über seine Kindische Rivalen Ansicht. Die beiden würden das wohl nie ablegen.

„Ich denke er wird mir ein guter Meister sein, er ist ausgeblieben und seine Ansichten sind objektiv, außerdem ist er der beste Schwertkämpfer im ganzen Land.“

„Du meinst, vielleicht kann er dir dein Gleichgewicht wiedergeben, dass du seit dem großen Krieg verloren hast.“, flüsterte ich gedankenversunken.

„Hmm...“, stöhnte er, „...ihr seit meine Freunde aber Konoha fühlt sich einfach nicht nach meinem zu Hause an. Es ist zu viel passiert.“, erklärte er in sich gekehrt.

„Das kann ich verstehen...“, hauchte Naruto, „...komm uns trotzdem regelmäßig besuchen ja?!“

Ein lächeln schmückte seine Lippen, dennoch brachten seine Worte einen kleinen hauch von Traurigkeit mit sich. Teuchi servierte unsere Suppen, während Sasuke und ich noch pusteten war Naruto bereits in der Schale versunken und bestellte eine weitere. Nudeln hingen an seinen Wangen und ich war froh das wir bisher die einzigen Gäste waren.

„Heißt das ich muss mich zukünftig mit der Zicke alleine verabreden.“, schmatzte er mit vollem Mund. Erboast zuckte meine Augenbraue und ich versuchte das Wort >Zicke< mit dem nächsten bissen herunterzuschlucken.

„Dann haben wir endlich ein Date.“, brach es aus ihm heraus. Ich verschluckte mich. Während mir Sasuke helfend auf den Rücken klopfte, reichte mein Reflex gerade noch aus um dem Uzumaki-Idiot eine zu schmieren.

„Date!? Mit euch beiden bin ich durch! Außerdem, bist du die Sache mit Hinata endlich mal angegangen? Die arme schmachtet dich seit Kindheitstagen an, nur du bist ganz offensichtlich zu blöd die Signale zu empfangen...“

„...das liegt an seinem beschränkten Sendeempfang...“, knöpfte Sasuke an.

„...und wenn er dann welchen hat, ist das Signal sowieso *gestört*.“, betonte ich die Zweideutigkeit.

Wir lachten beide darüber, während Naruto genervt die Augen verdrehte.

Inzwischen stießen wir auf ein Glas Sake an und der erste Schluck ging mir runter wie Öl. Fühlte sich gut an wieder mit den beiden auszugehen.

„Sag mal, wie geht’s eigentlich dem Kauzigen.“, fragte Naruto.

Seine Backen hatten sich vom Alkohol bereits rot gefärbt: „Früher kam er öfter zu unseren Team 7 treffen und unterrichten will er auch nicht mehr!“

„Hmm...“, ich füllte unsere Gläser zu einer weiteren Runde, „...er lässt sich ganz schön gehen.“

„Auf meine anrufe reagiert er seit Wochen nicht.“, schimpfte Naruto.

„Ich hab ihm ein Mobiltelefon besorgt, versuch es doch da mal.“, ich tippte auf den Bildschirm meines Telefons und suchte die Nummer des Kauzigen raus, sodass Naruto sich diese einspeichern konnte.

„Das nächste mal überredest du ihn mitzukommen!“

„Ich hab ihn kaum unter die Dusche bekommen, ich werde einen Kran brauchen um ihn herzubringen....“, fluchte ich.

„Die Trennung mit Rin hat ihn ganz schön mitgenommen...“, Sasuke wandte das Glas zwischen seinen Händen, ehe er auch den zweiten schluck Sake zu sich nahm. Wir folgten ihm.

„...es ist gut das du vorbei geschaut hast, Kakashi würde nie freiwillig um Hilfe bitten.“, „...ein wenig wie ich lässt er ungern andere in sich rein schauen.“

Sasuke hatte recht mit dem was er sagte. Er war zwar der ruhigste von uns dreien und strahlte diese Ignoranz aus, bewies auf der anderen Seite aber doch, dass er sehr wohl in der Lage war sich in andere hinein zu versetzen.

„Du hattest einen guten Riecher, dass es dem Kauzigen so mies erging... zum Glück bist du vorbei gegangen!“, Naruto strahlt Dankbarkeit und Sorge aus.

„...ohja....**riechen** konnte ich es in der tat....“, „Ich konnte auch **ihn** riechen.“, betone ich deutlich. Daran zurückerinnert musste ich beinahe würgen.

„Er war auch euer Sensei! Ihr solltet auch mal vorbei schauen, ich wette in nichtmal einer Woche sieht es da wieder aus als hätte eine Bombe eingeschlagen!“

Die beiden nippen nervös an ihren Gläsern, als sie plötzlich in ein hektisches Geplapper verfallen: „...ach ähm nein“, „neeeee, ne du hast das ganz gut im griff.“, „viel besser als wir oder Sasuke?“, „ja, ja sicher! *Viel*besser!“, „Ich hab so viel um die Ohren, du doch auch oder Sasuke?“, „Absolut! Oh wow schon wieder so spät...“, „ohmann, die Zeit fliegt!“

Meine Faust schlug auf der Theke ein, beide verstummen augenblicklich. Eine schramme ist darauf zu erkennen und Teuchi blickt panisch aus der Küche hervor. Als er mich zucken sieht, zieht er schnell den Kopf wieder ein und widmet sich seiner Arbeit: „Ach schon gut! Was kostet schon so eine Theke, die paar Nachos, haha....“, ein verfälscht nervöses lachen schallt aus der Küche hervor. Meine beiden Teammitglieder wirken bleich und geben nach wie vor keinen Ton von sich.

Ich möchte das Thema aber nicht so stehen lassen, schließlich war Kakashi uns allen wichtig: „Wollt ihr mit etwa sagen ich muss diesen Babysitter Job ganz alleine managen!?“

Sie nicken synchron, was mich **noch** rasender machte.

„Mit Babys kannst du einfach **viel** besser!“, „Als Frau hat man das nötige Feingefühl für Babys.“, Sasuke schließt sich ihm an: „Ja mit Mitgefühl in Sachen Liebeskummer bringen wir beide wenig Erfahrung mit uns...“

Ich sehe abwechselnd zwischen ihnen hin und her: „Wartet, was wollt ihr mir gerade sagen? Das ich mich etwa mit Liebeskummer auskenne?!“

Statt zu antworten nippen sie beide erneut an ihren Gläsern.

„Hallo?!“, zische ich.

Einige Minuten des Schweigens vergehen, ich hatte mich damit abgefunden von den beiden im Stich gelassen zu werden: „Naja, wie auch immer... ich hab ihm ein Profil auf Jinder erstellt.“

Sasuke spuckt Sake über die Theke, während Teuchi erneut aus der Küche spickt: „Ach, ja, kein Thema, ich wische das nachher einfach auf... fühlt euch wie zu Hause und demoliert ruhig den gesamten Laden....“, der Sarkasmus ist deutlich heraus zu hören

und er blitzt wütend auf.

„Du hast bitte was erstellt?“, betont der Neunschwänzige laut, sodass die gesamte Aufmerksamkeit der Neuankömmlinge auf uns liegt.

„Pscchtttt!“, zische ich.

„Der Kauzige hat gerade die Liebe seines Lebens verloren und **du hast keine bessere Idee** als ihm zur Ablenkung ein Profil auf einer Dating Plattform zu erstellen?“

„Wenn das eine so **miese** Idee ist, **wieso** kümmert ihr euch nicht um ihn!?“, greife ich zurück.

„Nein! Du machst das ganz Hervorragend, was Naruto meint ist, dass ein wenig Sex ihn sicher ablenken wird.“, „Nichtwahr Naruto?“, der Uchiha verpasst seinem besten Freund über mich hinweg eine kräftige Nackenschelle, dieser zuckt schmerzerfüllt zusammen.

„Ja, ein bisschen Bettspor wird den alten Mann wieder in Form bringen.“, krächzt er unter schmerzen. Ich kann kaum glauben was ich da höre und brauche ein weiteres Glas um mich zu fangen.

„Du machst das schon!“, der Daumen beider zeigt motivierend in die Höhe, „Dir hat er sowieso immer besonders Vertraut, da du die Vernünftigste von uns drein warst.“

Ich schweige, grüble darüber und beende das Gespräch und auch den Abend mit folgendem Satz: „Das bezweifle ich stark....“

Kapitel 4: Erste Hilfe

Ich kam angeschwippt zu Hause an. Das Schlüsselloch zu treffen erschien mir noch nie so schwierig wie heute. Ich seufzte, nachdem mein Arm in der gebeugten Haltung schwer und steif geworden war. Müde setzte ich mich vor die Eingangstüre und wandte den Schlüssel zwischen meinen Händen. Sasuke und Naruto hatten sich im Anschluss noch mit Shikamaru und den anderen Jungs verabredet. Sie hatten mich eingeladen mich anzuschließen, aber ich hatte keine Lust. Das ganze artete so oder so meist in einer Freundschaftsprügelei aus. Nachdem das Gefühl in meinen Arm wiederkehrte versuchte ich es ein weiteres mal, dieses mal wurde ich jedoch von meinem klingelnden Mobiltelefon unterbrochen. Ich blickte auf den Bildschirm und las den Kontaktnamen >Kauziger<. Was konnte der bloß so spät noch von mir wollen? Am liebsten hätte ich mir das Plaudern erspart was mir in dem Alkoholzustand ein wenig schwerer fiel als sonst. Mich plagte jedoch das schlechte Gewissen bei ihm mehr als gewollt und ich gab letztendlich nach: „I-J-A?“, meldete ich mich verstörend deutlich.

Er räusperte sich: „Du musst her kommen, ich brauche deine Hilfe.“

Seine Worte rüttelten mich wach: „Was ist passiert?“

Er räusperte sich ein erneutes mal: „Ich bin völlig durcheinander, bitte beeil dich!“

„Kakashi ist dir schwindelig?!“, rief ich aufgebracht durch die Leitung, aber er hatte bereits aufgelegt.

Die Not Situation gab mir den nötigen Adrenalinkick und ich nüchterte beinahe völlig aus, urplötzlich öffnete sich die Türe wie von selbst. Ich ließ alles überschüssige im Flur liegen und tauschte meine Tasche panisch und in Eile gegen einen Erste-Hilfe Koffer aus. Die Wohnung wieder verlassen, fiel die Tür in Schloss und ich sprang über das Geländer. Kakashi lebte nicht weit von mir entfernt, weshalb ich recht zügig bei ihm ankam und gegen seine Türe hämmerte.

„Aufmachen!“, brüllte ich.

Der Gedanke, dass er vielleicht schon bewusstlos auf dem Boden liegen könnte überrannte ich. Unter diesen Umständen trat ich besseren Gewissens die Türe ein. Staub wehte auf, weil ich es dieses mal geschafft hatte sie nicht **"nur" auf** zu treten sondern sie auch **aus** der Wandhalterung raus zu brechen. Das Licht im Flur ging an und unsere Blicke trafen sich. Kakashis Haare waren völlig zerzaust und er war blass, seine Augen waren geweitet. Ich stürmte auf ihn zu und riss ihn beinahe mit mir mit. „Sag schon was ist los? Gehts dir nicht gut?“, ich wollte soeben den Koffer öffnen, da griff er nach meinen Händen und zerrte mich hinter sich her. Wir tappten in die Küche, die völlig verdunkelt war. Nur ein einziges Licht brannte auf seinem Esstisch, was ich aus der Entfernung noch nicht zuordnen konnte.

„Hey Hatake sprich mit mir!“, seine großen Hände griffen nach meinen Schultern und drehten mich zu sich. Seine Augen starrten mich an als er hauchte: „Was soll ich nur tun?“

„Bei was tun? Ich kann dir nicht Helfen wenn du mich nicht aufklärst!“, schimpfte ich besorgt.

Er verstummte, nur sein Kopf beugte sich nach links und er deutete mit einer flüchtigen Bewegung auf den Tisch. Mit einem mulmigen Gefühl streckte ich den Hals und ließ meine Augen darüber fahren. Sein Mobiltelefon lag dort, was erklärte woher das Licht kam. Ich sehe es mir genauer an und erkenne ein Profil darauf, eine überaus

hübsche Frau mit einem brauen Bob und Bernsteinfarbenen Augen ist darauf abgebildet. Ihre Wangen sind lila und sie lächelt.

Es ist Rin Nohara, Kakashi Ex-Freundin.

Der Kauzige schüttelt mich: „Hilf mir! Was soll ich nur tun, soll ich nach links oder nach recht Switchen?!“

„**SWIPEN!**“, brülle ich Stinksauer und verpasse ihm eine kräftige Ohrfeige. Wäre sein Kopf nicht fest, hätte ich es womöglich geschafft ihn um 360 Grad zu drehen, so viel Kraft wandte ich dafür auf. Die Stelle an der ich ihn getroffen hatte leuchtete bereits kurz darauf rot auf und die Umrisse meines Handabdrucks zeichneten sich.

„Haruno...“, hauchte er schockiert und berührte die schmerzende Stelle.

„Hast du eine Ahnung welche Sorgen ich mir gemacht habe?“, betonte ich heiser, „Ich dachte mit dir stimmt etwas nicht und du brauchst meine Hilfe!“, ich werfe den Erste-Hilfe Kasten auf den Boden und er bricht auf. Das ganze Verbandsmaterial fliegt heraus und verteilt sich in der gesamten Küche.

„...und dann komme ich hierher und merke mit dir stimmt **wirklich** etwas nicht, weil du mich **deshalb** hier her gerufen hast?“, mein Finger zeigt auf das Handy.

„Ich sagte ich bin **durcheinander nicht am sterben!**“

„Etwa wegen **ihr?**“

„Ja, ich wusste nicht was ich tun soll. Soll ich nach rechts oder links wischen! Sieht sie etwa das ich mich nach nichtmal zwei Monaten bereits nach anderen Frauen umsehe! Und wenn ich ihr eins nach "rechts" gebe was wird sie denken? Wenn ich ihr einen nach "links" verpasse und sie mir aber einen nach "rechts" gegeben hat wird sie sich wundern wieso wir nicht Matchen?“, er schnauft verärgert, „**Schließlich hast du mir den ganzen Mist eingebracht!**“

Tatsache, das hatte ich. Rückblickend war das eine ganz blöde Idee, jetzt wo ich ihn so vor mir sah. Unsicher, verletzt und nachdenklich. Meine Ohrfeige schien mir inzwischen nur noch halb so berechtigt und ich bereute es ihm weh getan zu haben, wo er doch ganz offensichtlich bereits ohne Gewaltanwendung verletzt war.

„Es...es tut mir leid.“, flüsterte ich schuldbewusst.

„Tut mir auch leid dich wegen diesem Kleinscheiß hierher bestellt zu haben...“, er kratzte sich nachdenklich am Kopf und drehte den Bildschirm des Mobiltelefons herum. Nur um das Bild von ihr nichtmehr ansehen zu müssen. Schleppend schleift er sich an den Lichtschalter und betätigt ihn, füllt sich ein Glas Wasser und lehnt in sich nachdenklich am Küchentresen an: „...auf ihrem Profil steht das sie gerne liebt. Die, die ich mochte und ihr empfohlen habe, hat sie nie gelesen.“, der griff um sein Glas wird fester, „Da steht auch das sie ein Katzenmensch ist, lächerlich, jetzt wo ich es lese und darüber nachdenke wird mir einiges klarer...“, das lächeln auf seinen Lippen ist traurig und das lachen aus seiner Brust ist schmerz erfüllt.

Unsere Blicke treffen sich, und anstelle ihm huscht mir eine Träne über die Wange die ich nicht geschafft hatte zurückzuhalten.

„Ob ihr wohl auch eine Freundin das Profil "*ganz zufällig*" angelegt hat“, die Antwort kennen wir beide bereits, weshalb sich statt ihr eine Stille zwischen uns legt. Viel zu spät bemerke ich weitere Tränen auf meinen immer noch vom Alkohol vorgewärmten Wangen. Ich nähere mich ihm langsam. Auch wenn ich schneller gewesen wäre, hätte er mich wahrscheinlich gar nicht bemerkt, so sehr in Gedanken war er versunken. Neben ihm angekommen umschließe ich seine am Tresen angelegte Hand mit meiner und streichle sie tröstend: „Es ist kein Kleinscheiß, ich habe nicht bedacht dich mit dieser Jinder Aktion so aufzuwühlen, tut mir wirklich leid Kakashi.“

Sein Arm hebt sich und zieht mich an sich, er legt meinen Kopf auf seiner Brust auf

und streicht behutsam darüber: „Schon gut, ich hab mich aufgeführt wie ein Baby und dir Sorgen bereitet, es tut auch mir leid Sakura.“

Die Art wie er mich hält, so vertraut, erinnert mich an meine frühere Zeit in Team 7. Er brachte Verständnis für meinen Kummer auf den ich aufgrund von Sasukes verschwinden hatte und er tröstete mich. Als Naruto mich zur Weißglut brachte, beschützte er mich und wies ihn in die Schranken. Hatte ich jemals den glauben an mein Team oder mich selbst verloren, so überzeugte er mich vom Gegenteil. Er war immer da. Als Sensei und Freund. Ich war doch noch so jung und konnte nicht wissen, dass mit dem erwachsen werden die Dinge **viel** komplizierter wurden. So kompliziert wie das seltsame Gefühl, welches ich an seiner Brust verspürte und nicht zuordnen konnte. Wieso hat mir das bloß niemand gesagt, dann hätte die junge Sakura diese Zeit viel mehr genießen können. Die kleine Sakura hätte ihre arme um ihn geschlungen und wäre schluchzend an seiner Brust erstickt, wenn er sie nicht ab und zu von sich drückte, um sie Luft holen zu lassen. Die Sakura von heute atmete auch schwer, aber Kakashi schien das nicht zu bemerken. Nur deshalb konnten wir für einige Sekunden so verweilen.

„Du bist ganz warm.“, beendete der Kauzige den Moment und ich löste mich schüchtern von ihm.

„Ja... alles gut, hab nur etwas getrunken.“, erklärte ich ihm kniete nieder und sammelte das Verbandszeug vom Boden auf.

„Wie machst du das bloß... angetrunken und dein Schlag sitzt trotzdem noch wie nüchtern!“

Ich streckte ihm die Zunge raus: „Leg etwas Eis darauf.“, „Ich soll dich grüßen von den zwei Streithähnen.“

Neugierig legt er den Kopf in die Seite: „Warst du etwa mit denen aus?“

Ich nickte: „Die Jungs vermissen dich, du solltest das nächste mal darüber nachdenken mitzukommen...“

„Haben sie das so gesagt?“, fragt er grinsend.

„Natürlich haben sie.... Idiot...“, fluche ich während ich versuche den Kasten zu schließen. Wieso mussten diese Teile auch immer nur im Originalzustand verschließbar sein, sobald die Sachen nicht mehr an ihren ursprünglichen Plätzen lagen konnte man es vergessen den Kasten ohne Gewalt wieder zu, zu bekommen.

„Ich weiß das es von dir kommt Haruno...“, hauchte eine Stimme gefährlich nah an meinem Gehör. Erschrocken zuckte ich zusammen und ließ alles was ich Mühsam zusammengesucht hatte wieder fallen.

„H...hör schon auf dich immer anzuschleichen!“, ermahnte ich ihn stotternd. Der Kauzige schien meine Unsicherheit zu genießen, deshalb sein breites Grinsen.

„... wieso macht dich das so unsicher Haruno...“, flüstert er und beugt sich über mich.

„Tut es nicht.“, blieb ich standhaft.

Seine Finger berühren meine Haarspitzen und betrachteten sie neugierig: „Ich mag deine Haare, sie sind lang geworden.“

„E...ein bisschen länger...“, stottere ich wieder und stoße ihn weg von mir. Der Kauzige rollt zur Seite, während ich mich Blitzschnell aufrichte.

„Was ist mit Rin?“, bricht es ablenkend aus mir heraus.

„Was soll mit ihr sein?“, fragt er stutzig und steht kurt darauf wieder auf beiden Beinen.

„Wie hast du dich entschieden? Rechts oder Links?“

„Hmmm...“, stöhnt er nachdenklich, und umkreist den Tisch mit dem umgedrehten Mobiltelefon wie ein Raubtier seine Beute. Er greift unvermutete danach und wirft es

in meine Richtung. Etwas wackelig fange ich das Telefon schließlich auf und blicke Kakashi unaufgeklärt an.

„Entscheide du für mich...“, „.....mein Schicksal liegt in deiner Hand kleines.“, er zwinkert mir vertraut zu. Meine Augen wandern über den Bildschirm und das Profil der Kunoichi. Ich lese den Steckbrief den sie über sich verfasst hat:

»Hallo! Mein Name ist Rin und ich lebe in Konoha. Ich liebe den Herbst und seine goldenen Tage hier, wenn es Regnet lese ich auch gerne mal ein Buch. Katzen sind mir lieber als Hunde, die haben ihren eigenen Willen und klammern nicht zu sehr. Ich bin ein liebenswerter und freundlicher Mensch, deshalb suche ich nach einem Partner der mir dieses Gefühl zurückgeben kann. Ich kann eine gute Zuhörerin sein, wenn mein gegenüber ein guter Redner ist.

So, give me the right swipe ;P

Rin«

Ich brauche nicht lange um zu entscheiden, dass ich ihr einen Swipe nach links verpasse. Auch weil ich Kakashi eine Chance auf neues Glück in seinem Leben geben möchte. Ich werfe das Telefon zurück zu ihm und er fängt es lässig mit einer Hand auf:

„Und, was hast du gemacht?“, fragt er neugierig.

Ich zwinkere ihm keck zu: „Das wirst du wohl nie erfahren.“

Kapitel 5: Match!

Ich stelle die Tasse unter den Automaten und betätige den Knopf, nachdem er sich aufgewärmt hatte. Er brüht so laut, dass ich glaube anstelle dessen einen Aggregat angeworfen zu haben. Gähnend, strecke ich mich und lasse meinen Nacken knacken, flüchtig werfe ich einen Blick in den Kühlschrank. Da drinnen herrschte Dürre, die Sachen die Sakura für mich eingekauft hatte waren alle schon verbraucht. Nach der Tasse gegriffen ärgere ich mich darüber, dass die Hälfte des Kaffees zur Seite geläppert war, weil ich Vollidiot es mal wieder nicht geschafft hatte die Tasse mittig zu stellen.

Wie sollte ich es auch können, eigentlich machte **sie** mir immer Kaffee und Frühstück. Ich war kaum aus dem Bett gefallen, da roch die Küche bereits nach Kaffeebohnen und ein dampfendes Omelett wartete liebevoll angerichtet auf einem Teller am Esstisch auf mich. Sie wartete lächelnd, während sie im Tagesblatt las. In der Türschwelle lehnend, gähnend und träge begrüßte sie mich stets herzlich und lud mich zu Tisch ein: „Guten morgen Liebling.“, statt meine Maske abzunehmen stöhnte ich: „Mmmorgn.“, das Lächeln das sie mir schenkte bekam sie nichtmal annähernd von mir zurück. Bis ich meinen faulen Hintern endlich neben sie setzte vergingen gefühlte Stunden, weil ich Idiot einfach immer viel zu langsam war. Wie ein Sack ließ ich mich nieder und begann mit meiner Gabel in dem Omelett herum zu stochern. Ihre zarten Finger wanderten von der Zeitung herunter und umschlossen meine, behutsam und fürsorglich vergewisserte sie sich: „Ist alles in Ordnung? Schmeckt es dir nicht?“. Ich hätte sie ansehen sollen, hätte den Kopf heben sollen und ihr klar machen müssen: „Es schmeckt köstlich! Danke! Es ist alles in Ordnung so lange du hier bist, bei mir!“, aber ich habe es nie getan. Ich habe meinen Mund nie auf bekommen, stattdessen murmelte ich ein flüchtiges: „Alles gut.“, gab ihr einen Kuss in den ich nie genügend Gefühle packte. Zumindest die Küsse hätten sprechen müssen, wo ich doch verbal viel zu flach und nüchtern unterwegs war. Ihre Wangen färbten sich in einem zarten Fliederton, als sie sich anstandslos der Tageszeitung widmete. Sie sah bezaubernd aus und egal wie viele Jahre an uns vorbei gezogen waren sie war keinen Tag gealtert. Ihre Seele blieb jung, liebevoll und freundlich wie immer. Ganz ehrlich ich hatte sie in Gedanken schon etliche Male zum Altar getragen, schließlich waren wir seit sieben Jahren ein Paar. Aber letztendlich hat mir immer der Mut dazu gefehlt. Ich weiß sie sehnte sich nach einer Familie, wo wir doch beide keine mehr hatten. Sie hat es zwar nie zur Sprache gebracht, weil sie mich nicht unter Druck setzen wollte, aber ich habe sie oft dabei erwischt wie sie den Bäuchen der anderen Frauen sehnsüchtig hinterher blickte. Ich **hab** es gesehen und **bewusst** weg gesehen. Wie konnte ich dem Menschen den ich Liebe diesen sehnlichsten Wunsch nur verweigern, indem ich die Zeit an mir vorbeiziehen ließ.

Zurück im Jetzt, aber in Gedanken versunken nippte ich an meinem Kaffee, der scheußlich schmeckte. Der Zeiger der Wanduhr über dem Eingang der Küche tickte so laut, dass ich am liebsten aufgestanden und ihn ausgerissen hätte. Die Zeit und ich waren nunmal keine Freunde. Die Zeitung von vor drei Wochen lag auf dem Tisch, wir hatten vergessen sie weg zu werfen, als Sakura und ich hier sauber gemacht hatten. Hastig griff ich danach und zerknüllte sie, holte aus und warf sie in das Spülbecken.

Nicht der richtige Platz dafür, aber das war mir egal. Die Einsamkeit erdrückte mich, Haruno hatte das schon richtig erkannt. Ich zückte das Mobiltelefon aus meiner Hosentasche und betrachtete es eine Weile bis ich es entriegelte. Was genau sollte ich jetzt tun, etwa die leere die eine Frau hinterlassen hat einfach mit einer neuen füllen? Mich darauf einlassen und jemanden neues kennenlernen? Vielleicht würde mir die Kommunikation und Gefühle zu zeigen auf diese weise leichter fallen. Vielleicht sollte ich das ganze auch einfach lockerer sehen, schließlich lernten sich laut Erzählungen viele über das Internet kennen. Es sagte ja auch keiner das ich Rin völlig vergessen sollte oder? Rin würde immer in meinem Herzen bleiben...und sie war meine erste große Leidenschaft.

Ach verdammt wieso machte ich daraus so ein großes Ding?

Alle machen das so!

So redete ich es mir ein.

Wieso also sollte sich **ich**, der **abgeflachteste** Typ von ganz Konoha, deswegen so einen Kopf machen?

Es ist verdammt nochmal nur eine App!

Sogar Rin tat es, wie sich gestern heraus gestellt hatte. Es so vor Augen geführt zu bekommen fühlte sich an wie ein Stich direkt ins Herz. Am meisten nagte ich daran das sie mich dafür verließ wer ich eigentlich war.

Der unpünktliche, abgeflachte Kakashi Hatake.

Ich weiß das sind nicht unbedingt die besten Punkte die man mit sich bringen kann, nichts was einen Menschen liebenswert macht.

Ich betrachtete mein Profil, was Haruno für mich angelegt hatte. Ich fühlte mich unwohl mit dem Bild auf dem mein gesamtes Gesicht zu sehen war, aber weil ich nicht wusste wie man es wieder löscht ließ ich es bleiben. Zu ersten mal warf ich einen Blick auf den Steckbrief den sie zu mir verfasst hatte:

>Entschuldigt, ich bin spät dran. Hab mich wohl auf dem Weg des Lebens verlaufen.<

Ich schmunzle darüber, dass die Pinkhaarige meine schlechte Ausrede nicht vergessen hatte, die ich ihnen stetig als Sensei für mein zu spät kommen aufgetragen hatte. Das kurze Zitat, was aber hier als Steckbrief diente beschrieb mich sehr gut in nichtmal zwei Zeilen. Seit ihrem Besuch musste ich daran denken, was mir aufgefallen war. Sie verhielt sich merkwürdig in letzter Zeit, vielleicht waren meine Sticheleien zu viel für sie geworden.

Auf dem Weg zum Markt, welcher als einziger Sonntags geöffnet hatte und mir eine Möglichkeit auf etwas frisches zu essen bot, vertrieb ich mir die Zeit indem ich Swipte. Ich hatte bereits so viele Frauenprofile gesehen, mehr als zum Sommerschlussverkauf auf der Ladenstraße in Konoha. Männer sperrten sich an diesem Tag in ihren vier Wänden ein und trauten sich nicht auf die Straße um womöglich von einer Horde wild gewordener Rabatt-Zombies überrannt zu werden. Ich wusste genau wovon ich sprach, ich hatte vor zwei Jahren fast mein Leben für ein letztes Paar Schuhe in 38 verloren. Rin wollte sie unbedingt, also habe ich mich mit fünfzehn Schnäppchen-Zombies angelegt. Es schien beinahe aussichtslos, denn sie hatten mich umzingelt. Jede von ihnen fixierte den Schuhkarton den ich fest an meine Brust presste und mit meinem Leben beschützte. Es wurde mucksmäuschenstill im Laden, man konnte die Schlüpfer im Zwischengang fallen hören, als eine von ihnen auf mich los stürmte und brüllte: „Ich hab sie zuerst gesehen!“, und damit gab sie den Startschuss zur

Schnäppchen-Jagt. 15 Wild gewordene Jägerinnen hetzten mich durch das Kaufhaus. Die prall gefüllten Taschen, von der ausbeute die sie bereits gemacht hatten, dienten als Waffe und sie warfen sie nach mir aus. Panisch wich ich nach rechts und links aus, stieß die getürmten Kartonagen um, die sich ihnen wie Hindernisse in den Weg stellten. Einige war ich los geworden, da sie stolperten. Die anderen folgten mir weiter bis in die Wäscheabteilung, sie griffen nach Tangas, deren Funktion sie zu einer Schleuder umwandten. Sie klemmten Haarklammern und andere kleine, spitze plastische Artikel dazwischen, die sie nach mir schleuderten. Ich wurde einige Male am Kopf getroffen, doch aufgeben war keine Option. Zu weit hatte ich es geschafft und die Kasse war nur noch wenige Abteilungen entfernt. Ich glitt unter den Beinen der Schaufensterpuppen hindurch, welche die neueste Bademode präsentierten. Sprang Bock über die letzten Socken-Wühltische, stieß mich mit voller Kraft am Boden ab und machte einen gewaltigen Salto über die anstehende Menge an der Kasse. Sie hoben ihre Köpfe, brüllten: „Ich war zuerst!“, „Hey stell dich hinten an!“, „Sicherheitsdienst!“, als ich vor dem ersten Kunden landete und das Paar Schuhe über den Scanner zog. Ein lautes "Piep" erfüllte den Laden. Blitzschnell kramte ich meine letzten zwanzig Yen aus meiner Tasche und schnaufte: „Stimmt so!“, dann stürmte ich aus dem Laden und wurde zum meist verhassten Mann des Tages. Außerdem bekam ich lebenslanges Hausverbot. Aber darum ging es nicht, es ging darum das ich sie glücklich machen konnte.

Rin.

Mit voll gepackten Tüten kehrte ich nach Hause zurück. Ich war dankbar, während meines Ausgangs keinem bekannten Gesicht begegnet zu sein, um mich auf ein unangenehmes Gespräch einlassen zu müssen. Die sich stetig wiederholenden Fragen war ich satt:

„Wie geht's dir?“

„Bist du okay?“

„...wenn du Hilfe brauchst melde dich, ja?“

Keiner von Ihnen wollte **wirklich** helfen. Sie sagten das rein der Höflichkeit halber. Wieso ist das so typisch für unsere Gesellschaft geworden. Die Dinge aus reiner Höflichkeit zu sagen? Konnten wir nicht einfach **nichts** sagen?! Nichts zu sagen war immer noch ehrlicher als **irgendetwas** zu sagen. Welchen Wert hatten Worte unter diesen Voraussetzungen überhaupt noch? Deshalb las ich lieber, denn in Büchern schrieb der Autor genau das nieder, was er fühlte und sich vielleicht nie traute zu sagen.

Ich biss in einen der Äpfel die ich gekauft hatte und ließ mich auf mein Sofa fallen. Mein Fuß ragte lässig über dem Rückteil des Möbels heraus, als ich erneut das Mobiltelefon zückte. Inzwischen war es wie ein Zeitvertreib geworden. Sonst hatte ich ja nichts Besseres zu tun und für ein neues Buch musste ich meinen Arsch schon in die Buchhandlung bewegen. Ich las neugierig die Profile der Ladys durch, manche von ihnen erweckten meine Aufmerksamkeit und ich verpasste ihnen ein "recht". Tatsächlich waren da auch einige Frauen aus den Nachbardörfern dabei und ich fragte mich ob eine Fernbeziehung für mich in Frage kommen würde. Entschied mich aber die Antwort darauf hinten anzustellen. Ich swipte und swipte, als würde es keinen Morgen geben, da sprangen mich plötzlich aus dem Bildschirm ein paar Smaragdgrüne Augen an. Ich verschluckte mich an dem Stück Apfel, das ich soeben abgebissen hatte. Hustend versuchte ich das fehlgeleitete Stückchen aus der Luftröhre zu befreien. Ich

klopfte mir ruckartig auf die Brust, da löste es sich und ich konnte wieder beruhigt aufatmen. Beruhigt war ich dennoch nicht ganz, denn das Mädchen auf dem Mobiltelefon starrte mich förmlich an. Ihre Augen sahen in mich hinein, so wie sie es sonst auch taten. Ihr Pinkes Haar war etwas kürzer auf dem Bild, als ich es in Erinnerung hatte, umspielte aber ihre lieblichen Gesichtszüge. Sie trägt ein rotes Haarband und einen weiten Minzfarbenen Pullover. Die Backen sind rot angehaucht und sie sieht einfach nur bezaubernd aus.

Es war Sakura.

Hatte ich die kleine Haruno soeben als bezaubernd empfunden?

Alter, Perverser Sack!, beschimpfte ich mich in Gedanken selbst und verpasste mir eine Schelle.

Meine Augen verweilten neugierig auf ihr, dabei wurde ich das Gefühl nicht los ihr gerne in die rosa abgetupften Backen zu kneifen. Kindisch wie ich sein konnte deutete ich einen imaginären Backenkniff an und fuhr mit meinen Fingern über den Touchscreen. Kurz darauf war ihr Bild plötzlich vom Screen verschwunden und das einer anderen Frau folgte. Blitzartig setzte ich mich auf und rutschte vom Sofa, der Apfel rollte durch das Wohnzimmer.

„Was zur Hölle...“, fluchte ich, „Wo ist sie hin?“

Ein schriller Klingelton spielte, der Banner klappte auf und ein kurzer Text stand dort geschrieben: „Sie haben ein Match auf Jinder!“, las ich laut vor.

Hastig tippte ich darauf, so fest das ich befürchtete mit meinem Finger auf der anderen Seite wieder raus zu kommen. Das Mobiltelefon sprang für mich in ein neues Fenster über. Eine automatische Nachricht war dort verfasst worden:

»Kakashi Hatake und Sakura Haruno! Herzlichen Glückwunsch zu eurem Match!
Ihr scheint beide aneinander interessiert zu sein, also nutzt die Gelegenheit euch hier kennenzulernen. Viel Spaß! Euer Jinder-Team!«

Schockiert und unergründbar wie es dazu gekommen sein konnte starrte ich. Eine ganze Weile starrte ich, hoffte das mein starren den Akku entleeren würde. Ich kniff mich selbst in meinen Oberschenkel um sicher zu gehen, dass ich nicht auf dem Sofa eingeschlafen war und das alles geträumt hatte. Aber vergebens.

Was hatte ich mir da nur eingebrockt....

Kapitel 6: Das Chatfenster

Ich hatte mich für den Sonntag mit Ino verabredet, da sie von Shizune in ihr wohlverdientes Wochenende verabschiedet wurde. Sie öffnete die Haustüre und musterte mich stutzig: „Scheiße, süße, du siehst schrecklich aus...“, murmelte sie.

Ich seufzte und nickte: „Ja, hab ein paar Drinks und ne lange Nacht hinter mir...“

Sie zwinkerte mir zweideutig zu: „Uh, möchtest du darüber reden?“

Erst jetzt realisierte ich das Missverständnis und fuchtelte abweisend mit meinen Händen vor mir: „N...nein du verstehst das falsch ich hab mich mit den zwei Streithähnen verabredet und dann war da noch der Kauzige der mir den Rest gegeben hat...“

Sie hob beide Augenbrauen und lächelte verschmitzt: „...du machst es schlimmer. Das ist dir bewusst oder?“

Augenrollend versuchte ich dem Gespräch aus dem Weg zu gehen: „Herrgott Ino, ich rede nicht von Sex.“

Sie schnippte in ihre Finger und zeigte Zielstrebig auf mich: „Aber den hättest du mal wieder nötig.“

„Halt die Klappe.“, antwortete ich schnippisch und warf mich in ihrem Wohnzimmer auf das Sofa.

Gastfreundlich wie sie war richtete sie ein paar Snacks und Getränke für uns auf dem Sofatisch bereit und gesellte sich auf den freien Platz neben mir. Ihre Füße legte sie auf meinen Schoß und ließ ihren Kopf auf der Lehne anliegen.

„Hab gehört Sasuke will das Dorf verlassen.“, leitete sie das Gespräch ein.

Ich nickte: „Macht das etwa schon die Runde?“

Sie lachte: „Du weißt doch das Konoha auch nur ein **Dorf** ist.“

„Ja, er will eine Weile ins Eisenreich.“

„Brrr...“, zuckte sie, „...wer will schon ins Land des ewigen Winters.“

Meine Schultern zuckten: „Man kennt ihn, ständig unterwegs.“, ich massierte die Füße der Blondin. Sie schien meine Geste zu genießen und schloss vertraut die Augen.

„Wirst du ihn vermissen?“, flüsterte sie.

„Natürlich.“, gab ich Preis.

„Mhm... ihr habt aber auch dieses besondere Verhältnis.“, hauchte sie, genussvoll.

„Wir sind eine Familie, ich liebe sie beide.“

„Tsss... du kannst sie nicht alle haben.“

Ino öffnete eine ihrer beiden grünen Augen und streckte mir die Zunge raus, um sie zu ärgern kitzelte ich ihre Füße. Sie kreischte und warf ein Kissen nach mir: „Schon gut! Ich hab's verstanden ihr seit nur Freunde!“

Siegessicher stoppte ich meine Folter und lächelte: „Ganz genau.“

Mit ihrer Hand griff sie nach der Schüssel Chips und begann eines nach dem anderen genussvoll in sich hinein zu schaufeln. Ihr lautes Kauen war dabei wie eine Störfrequenz, welche ich ihr unglaublich gerne aus der Seele geprügelt hätte. Auch deshalb, weil sie wusste wie sehr ich es hasste. Provokativ schmatzte sie und warf sich ein weiteres in ihren ohnehin vollgestopften und krümelnden Mund: „Hmmm... Shakua di shin sho leka.“, stöhnte sie. Eine genervte Ader pochte auf meiner Stirn, ehe ich in ihre empfindlichen Seiten pikste und sie kreischend vom Sofa fiel. Ich lachte als sie mitsamt der Schüssel den gesamten Teppichboden voll krümelte.

„Geschieht dir recht, Miststück.“, zog ich sie auf.

Ino schüttelte die Chipreste von ihrem Oberteil und schluckte die Portion in ihrem Mund herunter.

„Hast du den Kauzigen wieder aufputschen können?“, fragte sie neugierig, da ich ihr von meiner Sorge und dem Vorhaben ihn zu besuchen erzählt hatte.

„Ich will nicht drüber reden, sonst wird mir wieder schlecht...“, unterbrach ich das Gespräch. Dabei spielte mein Kopf Bilder von der Spül-Brühe und der schmutzigen Unterwäsche ein. Ich versuchte an etwas schönes zu denken um sie zu verbannen.

„Hast du ihn nackt gesehen?“, „Er ist sooooo ein Sahnetörtchen.“, schmachete sie.

„Er war schmutzig und hat gestunken und jetzt reden wir ja **doch** darüber!“, fluchte ich.

Ino nippte an ihrem Glas Limonade und reichte mir ebenfalls eins: „Er geht uns allen aus dem Weg wir haben ihn seit Wochen nicht mehr zu Gesicht bekommen, die Trennung mit Rin hat ihn übel mitgenommen.“, „Und nur zu deiner Information die dumme Schnalle hat schon längst einen neuen Macker.“

„Hat sie???“, brach es neugierig aus mir heraus.

„Ja, hat den Typen wohl übers Internet kennengelernt, er kommt aus Kirigakure.“

„Ohhhh...“, ächzte ich, „....das erklärt alles, Kakashi war wegen ihres Profils auf Jinder völlig aufgebracht.“

Die Blonde spuckte Limonade über sich und auch mich erwischten einige Tropfen. Angeekelt wischte ich mir das Gesicht sauber. Wieso reagierten alle bloß so entsetzt darüber?

„Der Kauzige ist auf Jinder?“, brach es aus ihr heraus.

„Ja, hab ihm ein Profil erstellt.“, erzählte ich nun schon zum zweiten mal seufzend.

„Das ist fantastisch süße!“, „Das wird ihn ablenken.“

„Das war der Plan.“, gestand ich.

„Hast du auch selbst eins?“, fragte sie neugierig.

Ich schüttelte den Kopf: „Ne, du weißt doch das dieses ganze Mediengequatsche nicht so mein Ding ist.“

Sie griff nach meinem Mobiltelefon, dass ich auf dem Tisch abgelegt hatte und entsperrte es.

„Was tust du?“, fragte ich unsicher und wollte es ihr aus der Hand nehmen.

Sie lächelte verspielt: „Ich erstelle dir ein Profil!“

Ich riss ihr das Telefon aus der Hand und brummte: „Kannst du vergessen!“

„Och komm Sakura, gib der Sache doch mal eine Chance. Du bist immer noch Single und mit deinem Job verheiratet!“, sie tippte auf ihre Armbanduhr: „Die Biologische Uhr tickt...tick, tack, tick, tack.... und schwuppdiwupp bist du eine griesgrämige, vom Job verbrauchte, unglückliche alte Granny die den Kindern auf dem Spielplatz erzählt wie furchtbar Männer sind.“

„Quatsch!“, zischte ich, „Sowas würde ich nie sagen!“

Überzeugt verschränkte sie die arme, ihr Blick durchbohrte mich: „Willst du etwa eine alte, einsame Granny werden?“

„Ich finde du übertreibst...“, belehrte ich sie.

„Kooooommm schoooooon!“, „Versuch es!“. Ino ließ nicht locker. Ich sah mich zu meinem bedauern tatsächlich allein auf einer Parkbank. Ich warf das vertrocknete Brot, dass ich womöglich über Wochen gesammelt hatte den Vögeln zum Fraß vor. Ich verfluchte die ganzen glücklich schmusenden Paare, die innig ineinander geschlungen die anderen Parkbänke besetzten. Und weil ich so ein mieses Karma ausstrahlte, getraute sich auch kein anderer zu mir. So würden die Jahre an mir vorbei ziehen, Granny Haruno inmitten einem Schwarm stinkender und scheidender Tauben.

Auf gar keinen Fall wollte ich das auf mich zukommen lassen. Ich spielte nachdenklich an meinen Haarsträhnen die mir weit über die Brust gewachsen waren, wie es Kakashi zuvor bemerkt hatte. Seufzend und genervt gab ich mich der Überredungskunst meiner Freundin geschlagen und verkündete: „Also gut, lass es uns tun.“ Aufgeregt klatschte sie in ihre Hände, als ich ein „Aaaaaaber.“, hinzufügte. Neugierig legte sie den Kopf in ihre Seite und lauschte meinen Worten: „Du wirst mir diese Mähne abschneiden, bevor wir ein Bild von mir reinsetzen.“

Ich saß auf dem Stuhl in der Küche und Ino hatte den gesamten Boden mit Zeitung ausgelegt. Die Schere schnippte zwischen ihren Händen. Innerlich verfluchte ich mich, mich darauf eingelassen zu haben. Und ehe ich einen Rückzieher machen konnte, hatte sie bereits den ersten Schnitt ausgeführt und eine großzügige Strähne fiel vor meinen Augen zu Boden. Ich versuchte die peinlichen Tränen zurückzuhalten, weil ich ihr nachtrauerte.

„...wenn ich mit dir fertig bin, werden sich alle nach dir umdrehen.“, weitere Strähnen folgten.

Die Tränen purzelten meine Wangen herunter und ich schluchzte bitterlich. Ich kam mir so unglaublich blöd vor, wie ich soeben noch vor Willenskraft strotzte. Nur um den Worten meines Sensei's zu trotzen und zu Protestieren, weil dieser geäußert hatte meine langen Haare hübsch zu finden. Zum Glück kannte Ino den wahren Grund nicht und dachte sie verpasse mir hier wie in den Fernsehshows einen komplett neuen Look. Sie schnitt eine nach der anderen heraus, ihre Schnitte wurden feiner, gezielter und sie brachte das Chaos auf meinem Kopf in eine Form. Weil sie seit ihrer Kindheit krampfhaft an ihrem äußeren experimentierte und stets Schönheit anstrebte, vertraute ich ihr. Sie hatte sich selbst und anderen nicht zum ersten mal die Haare geschnitten. Die Person, der ich nicht vertraute war ich selbst. Was würde als nächstes folgen? Wenn mir jemand sagte er mochte meiner Augen, würde ich sie mir dann ausstechen lassen? Oder würde ich das nur tun, wenn er es sagte. Die Antwort darauf lag eigentlich auf der Hand und zu meinen Füßen verstreut in der gesamten Küche. Ich war doch sowas von **erbärmlich...**

Einige Zeit war verstrichen und meine Wangen fühlten sich rau von den Salzigen tränen an. Ich hatte mich inzwischen wieder eingekriegt, als Ino die Hände hob und verkündete: „Ich bin ein Meister des Handwerks, ich bin die Göttin der Schönheit.“, sie hob einen runden Handspiegel und präsentierte mich, mir selbst. Neugierig betrachtete ich mein neues äußeres. Sie hatte mir die Haare auf die länge meiner Wangenknochen und in eine liebeliche Bobform geschnitten. Der Übergang nach hinten war keinesfalls Steil, sondern nur leicht angehoben. Ich neigte den Kopf nach links und nach rechts, betrachtete mich erneut um schließlich ein leises: „Danke, es ist schön geworden....“, zu hauchen.

Ino hatte ein paar Instant Nudeln in den Topf geworfen und rührte um, sodass sich der klumpen löste. Sie füllte unsere Schüsseln damit und wir begannen genüsslich zu speisen. Die Haare nicht mehr wie sonst zusammenbinden zu müssen, weil sie in der Brühe schwammen erschien mir als Erleichterung, auch wenn ich mich dennoch daran gewöhnen musste. Sie tippte konzentriert auf meinem Mobiltelefon herum und es fühlte sich ein klein wenig, auch wenn ich es nicht zugeben wollte, gut an ihr Vertrauen zu können. Sie schlürfte und schmatzte: „Wi grosh bish du eigendlish?“ „1,65.“, antwortete ich.

„Gleich hab'n wirsh.“, sie schluckte herunter, „Nur noch eben ein Bild schießen, also bitte lächeln!“, forderte sie mich auf.

Ich Band mir das rote Haarband um, welches ich zuvor getragen hatte und sie mir zum Haare schneiden abgenommen hatte. Anschließend rückte ich den Minzfarbenen Pullover zurecht und lächelte verlegen. Das Licht der Kamera leuchtete auf und ein "Klick", erfüllte mein Gehör.

„Seit ihr bereit?“, brüllte sie aufgereggt als würde sie mit der Dating-App sprechen: „.... hier kommt meine wunderschöne beste Freundin!“

Und damit war ich Online.

Es war bereits spät geworden, als ich mich von Ino zurück auf den Weg nach Hause machte. Es war ein wirklich angenehmer Abend, die Sterne waren zu sehen und der Mond erhellte den Nachthimmel noch zusätzlich. Der Himmel war etwas heiliges, wir streben ihn alle an und lassen uns von ihm verzaubern. Genau so war es mit Gefühlen, wenn man sie zuließ konnten auch sie uns verzaubern. Zurückerinnert war ich immer sehr gerne verzaubert von der Liebe, sie veränderte mich und meine Denkweise. Man kann sagen sie ließ mich mit der Zeit erwachsen werden. Heute weiß ich das es sehr viele Facetten der Liebe gibt, so wie Sterne am Himmel. Manche waren zu beginn beinahe unsichtbar und konnten sich zu etwas großem entwickeln und manche erlöschten mit der Zeit. So wie manch Sterne am Himmel. Das vibrieren meines Telefons erweckte meine Aufmerksamkeit und ich warf einen Blick auf die Textnachricht die Ino verfasst hatte:

»Komm gut nach Hause Liebes!«

Ich lächelte, öffnete den Homescreen und ein neues App-Symbol erweckte meine Neugier. Noch hatte ich mir nicht angesehen was die Blonde für mich zusammengestellt hatte, also holte ich das nach. Die Worte vom Steckbrief waren typisch für sie:

» Hallo, ich bin Sakura. Temperamentvoll und Schlagfertig. Wer mich für sich gewinnen will, der muss mehr als ein paar läppische Schläge einstecken können. Meine Stirn mag groß sein, aber mein Herz ist es noch viel mehr.«

Selbstverständlich warf ich auch einen Blick auf die ersten Kontaktvorschläge. Für sich selbst zu swipen fühlte sich irgendwie neu an und ich beschloss mich darauf einzulassen. **Was war schon dabei... vielleicht lerne ich wirklich jemanden kennen?** Die ersten Jungs schafften es nicht meine Neugier zu erwecken und ich war nicht der Typ Frau der sich nur auf das äußerliche begrenzte. Es wäre gelogen zu sagen es spielte keine Rolle. Aber auf dieser einen Seite Profil, die einem zur Vorstellung geboten wurde, war nicht viel Platz für Unstimmigkeiten. Entweder das Gesicht, die Augen und die Zeilen des Steckbriefs waren so aufeinander abgestimmt das sie Neugier und Lust auf mehr weckten, oder man landete mit einem Wisch nach links in einem flüchtigen "Korb". Körbe zu verteilen war auf diese Art und Weise Kinderleicht. Ein Korb nach dem anderen folgte...

Plötzlich blitzte dort ein Mann mit einer Narbe auf. Sein eines Auge leuchtete rot auf und das andere tiefschwarz. Die Haare zerzaust. Verspielt lächelte er, mein Blick fiel sofort auf das Muttermahl an seiner linken Unterlippe. Die Situation wie dieses Bild entstanden war spielte sich ein weiteres mal in Gedanken vor meinen Augen ab. Es gab im ganzen Land um genau zu sein nur einen Mann mit dieser Ausstrahlung. Ich weiß nicht was in mich gefahren war als ich meinen Finger bewusst über ihn fahren ließ.

Nach rechts.

So richtig bewusst was ich getan hatte wurde mir erst, als der Banner aufleuchtete und verkündete, dass ich ein Match hatte. Ich landete im darauf aufploppenden Chatfenster:

»Sakura Haruno und Kakashi Hatake! Herzlichen Glückwunsch zu eurem Match! Ihr scheint beide aneinander interessiert zu sein, also nutzt die Gelegenheit euch hier kennenzulernen. Viel Spaß! Euer Jinder-Team!«

Was zur Hölle hatte ich mir bloß dabei gedacht? ...

Kapitel 7: Schokolade und Pinguine

Es war früh.

Zu früh.

Ich hatte nicht geschlafen.

Kein Auge zu gemacht.

Wie ein Häufchen elend saß ich im Aufenthaltszimmer der Ärzte. Mein Tee war bereits kalt geworden und außerdem schmeckte er bitter, da ich vergaß den Beutel rechtzeitig heraus zu nehmen. Schlüpfend starrte ich in die leere, schlüpfte aus meinen Crocks heraus und breitete meine Füße aus dem freien Stuhl neben mir aus. Nur um festzustellen, dass ich zwei unterschiedliche Paar Socken trug. Das eine rosa. Das andere gelb. Seufzend verdrehte ich die Augen und entschied mich dazu sie besser wieder dorthin zu packen wo sie hin gehörten. Nämlich in die Schuhe. Die Türe öffnete sich und Shizune betrat das Zimmer. Sie legte mir meinen Plan für heute auf den Tisch. „Fit wie ein Turnschuh.“, kommentierte sie. Ich flunkerte sie genervt an, nahm den Dienstplan an mich und warf einen Blick darauf. Fast alles wie gehabt, außer das wir eine Neuaufnahme in Zimmer 306 hatten. Für einen flüchtigen Moment dachte ich an das Herzliche lachen der alten Dame "Chika". Wie schnell doch Betten ausgetauscht und überzogen wurden, auf dem mal ein Liebenswerter Mensch gelegen war. Irgendwie machte es mich nachdenklich. Beinahe hatte ich meine Chefin vergessen die am Kaffeeautomat lehnte und darauf wartete, dass ich ein Lebenszeichen von mir gab.

„Wie ein ausgelaufener, ausgeleierter Turnschuh“, knöpfte ich an. Sie lachte.

Ihre Finger deuteten auf den Kopf: „Neue Frisur?“

Ich nickte, und spielte an den kurzen Strähnen herum.

„Verliebt?“, fragte sie lächelnd.

„Was?“, brach es aufgeweckt aus mir heraus.

„Naja, wenn eine Frau derart Veränderungen an sich vornimmt, ist sie **entweder** verliebt **oder** sie hat ein gebrochenes Herz.“, erklärte sie mir schmunzelnd.

„Nein, absolut nicht. Ich wollte nur mal etwas neues ausprobieren...“, immerhin war es die **halbe** Wahrheit.

Neugierig verfolgte sie meine Schritte, wie ich meinen Becher in die Spülmaschine räumte und den Teebeutel entsorgte. Zuletzt griff ich nach einer Banane, aus dem Obstkorb den uns das Krankenhaus spendierte. Das Brett zwischen meine Arme geklemmt nickte ich ihr zu und verließ kurz darauf das Aufenthaltszimmer.

Vorbei an den Damen-Umkleideräumen bemerkte ich einen merkwürdigen Gast in einem Kittel, der dort **nicht** hin hingehörte. Neugierig steckte er seinen Kopf zwischen den Türspalt und spannte. Es war "Takuto", mein Patient aus Zimmer 304, der seit Wochen in Behandlung aufgrund seiner anhaltenden Gelenkschmerzen war. Jetzt wo ich ihn dort stehen sah, wie er sich beugte, wirkte er gar nicht mehr so unbeweglich wie er immer klagte. Mein Klemmbrett donnerte gefährlich nah an seinem Gehör gegen die Türe des Umkleideraums, erschrocken wich er zurück und die Türe fiel augenblicklich ins Schloss. Der alte Perversling wurde auf frischer Tat ertappt, seine Augen waren geweitet und wäre er 30 Jahre jünger hätte ich ihm womöglich den Round-House-Kick seines Lebens verpasst. An der Stelle, an der ich

eingeschlagen hatte, bröckelte ein Stück der Türe ab und das Klemmbrett war zu 90 Grad gebogen. Der alte Mann räusperte sich: „Oh Hallo, Frau Doktor Haruno.“

„Mhmmm...“, stöhnte ich verärgert und stemmte meine Arme in die Hüfte, „Verlaufen?“

Er kratzte sich an seinen weißen Haaren: „äh, ja, ich äh, ich wollte auf die Toilette.“, stotterte er.

„Tatsächlich?“, ich deutete auf seine Waden, „Sie wissen aber schon das sie einen Katheter tragen.“

Er wirft einen Blick an sich herunter und gerät in eine fälschliches lachen: „ach, tatsächlich, den hatte ich doch glatt vergessen.“, „...ich werde hier noch ganz Dement.“.

Er schlängelt sich vorbei an mir und zieht den Kopf ein.

„Ab aufs Zimmer!“, ermahne ich ihn, da trappt er plötzlich los wie ein junges Fohlen um im nächsten Moment in seinem Zimmer zu verschwinden. Anstandslos lässt er sich von mir untersuchen und ich trage seine Werte auf dem völlig entstellten Plan ein. Inzwischen wird es lebhafter auf den Gängen, die ersten Patienten grüßen mich freudestrahlend, manche von ihnen werden von ihren Familienangehörigen durch die Gänge geschoben zu einem kurzen Spaziergang an die frische Luft. Meine Mittagspause verbringe ich ebenfalls im freien. Die Sonne schafft es immer wieder zwischen den einzelnen Wolken hindurch, der Wind fegt die Herbstblätter über das Gelände und das Farbenspiel ist schön anzusehen. Ich öffne meine Bento Box und beuge mich, bevor ich von Reisbällchen, Tofu-Würfeln und frisch geschnittenem Gemüse koste. Mein Blick schweift über die Menschen die sich trotz der Tatsache das dieser Ort ein Krankenhaus war auf den anderen Parkbänken unterhielten und vergnügten. Es hatte etwas schönes und erleichterndes, dass kranke Menschen nicht nur litten, sondern genauso wie wir alle Freude empfinden konnten. Und das war wichtig, nie die Freude am Leben zu verlieren. Diese Einstellung brachte unsern Körper in ein positives Gleichgewicht und auf diese Weise half man seinem Körper zu heilen. Patienten bewunderten uns Ärzte dafür, dass man in der Lage war heilend Hände aufzulegen, doch ich weiß das meine Hände nur die Hälfte der Genesung ausmachten. Der andere "Heilungszauber" kam ganz allein von ihnen. Den Weg der Medic-Nin hatte ich allein Naruto und Sasuke zu verdanken. Während die beiden sich stetig klopfen und die Köpfe einschlugen musste ich mich ja irgendwie nützlich machen. Irgendwer musste ihnen ja die Wunden wieder flicken, wenn sie es wieder übertrieben hatten. Heute, wenn ich zurück denke war die Ausbildung keineswegs einfach. Aber sie hatte sich in jedem Fall gelohnt, allein deswegen um die Menschen zu beschützen die einem am Herzen lagen. Aufgegessen, verschloss ich die Box. Meine Pause war zu Ende, da gesellte sich in letzter Sekunde eine vertraute, kurvige Schönheit zu mir, der man ihr Alter noch immer nicht ansah. Sie verschränkte ihre langen Beine und breitete ihre Arme auf der Rückenlehne aus. Entspannt legte sie den Kopf in den Nacken als sie mich begrüßte: „Du siehst müde aus, wie ich.“, sie massierte sich die Schläfen, „Ich hab mir für heute den Nachmittag frei genommen, der Neunschwänzige hat das inzwischen ganz gut im Griff.“

„Wann wirst du das Amt abgeben können?“, fragte ich neugierig.

Ein leicht verzweifeltes Stöhnen verließ ihre Kehle: „Hmm...“, „...da Kakashi das Amt nicht annehmen wollte und Naruto noch zu jung ist werde ich wohl noch für 5 bis 7 Jahre herhalten müssen.“

Kaum hatte ich seinen Namen gehört, musste ich sofort an das zurückdenken was gestern Abend geschehen war.

„Konoha sollte darüber nachdenken wie Sunagakure das Amtsalter zu senken, Gaara war schließlich auch sehr jung zum Kazekage ernannt worden.“, Tsunade stimmt meiner Meinung nickend zu, knöpft aber am Gespräch an: „... ach du weißt doch das die Leute hier sehr Traditionell und Altmodisch sind.“

„Das sind sie...“, stimmte auch ich ihr zu und dachte dabei an den Hyuuga Clan und die anderen Familienstämme.

Unbemerkt schleicht sich eine weitere Person zu uns und nimmt rechts von mir Platz ein. Sie rümpft ihre Nase und beugt sich über mich hinweg um Konohas Sannin anzusehen: „Hast du getrunken?“, fragt Shizune sie besorgt.

Tsunade rollt die Augen: „Ich hab frei!“

Die beiden tauschen besorgte und genervte Blicke über mich hinweg.

„Aber musst du deswegen gleich zum Alkohol greifen?“, belehrt Shizune sie.

„Wollen wir tauschen?“, „...wenn du diesen hyperaktiven Blondschoopf um dich herum hättest würdest du auch schon längst bei den anonymen Alkoholikern sitzen.“

Ich schmunzle darüber, heimlich, da ich nicht möchte das sich Shizune von mir hintergangen fühlt. Irgendwo kann ich ihre Sorge ja verstehen.

„Du bist unmöglich...“, stöhnt sie, „Bist du im Kasino gewesen?“

„Nahain!“, krächzt die blonde und wirft ihr Haar um die Schulter, „Das muss ich nicht mehr...“

„Das musst du nicht mehr?“, bricht es erfreut aus ihr heraus.

„Nein ich hab mein Kasino jetzt immer bei mir!“, die Sannin zückt ihr Mobiltelefon und präsentiert voller Freude eine ihrer Spielcasino-Apps. Sie tippt darauf und ich kann sehen wie sich die strahlenden Geldmünzen in ihrer Augen spiegeln.

Shizune gleitet verzweifelt in ihren Schoß und vergräbt ihr Gesicht darin: „Das ist das Ende...“

Ich amüsiere mich den beiden zuzuhören und wie Skizune wieder einmal kläglich daran scheitert ihre Meisterin von ihrer Sucht abzubringen. Der erste Schritt zur Besserung ist schließlich die Selbsterkenntnis. Und davon war die blonde noch sehr, sehr weit entfernt. Sie ist bereits tief in den Bildern und Zahlen des Glücksspiels versunken, da erbittet ihre ehemalige Schülerin sie um Aufmerksamkeit: „Ich hab ein Date“

Die Sannin lässt sofort das Mobiltelefon fallen, zum Glück in ihren Schoß. Ihre Augen sind geweitet und neugierig auf sie gerichtet. Sie beugt sich weit über meinen Schoß und krallt sich darin fest: „Mit wem?“

„Errätst du nie.“, haucht sie verlegen.

„Sag schon, sag mit wem?!“, sie rüttelt aufgeregt an meinem Oberschenkel, sodass ich leicht durchgeschüttelt werde.

„Ich gebe dir einen Tip.“, macht sie es spannend, „Er ist groß und grau.“

„Was?“, die Sannin bricht in ein lautes Gelächter aus, „Er ist hoffentlich kein alter Sack.“

„Nein wir sind im selben Alter.“, gibt sie nun unbewusst Preis.

„37 also?“, „Hmmm, wen haben wir denn da hübsches...“

Auch ich überlege einen Moment, als mir plötzlich der Groschen fällt. Anstelle der Sannin bricht es aus mir heraus: „Kakashi.“

Die Wangen meiner Chefin färben sich Tomatenrot, sie zieht ihr Gesicht aus der Bahn und flüstert: „Richtig.“

Mit dem Wort "richtig", zieht sich meine Brust zusammen und ich spüre wie sich ein beengendes Gefühl in mir ausbreitet. Meine Hände ballen sich zu Fäusten und ich beisse mir nachdenklich auf die Unterlippe. Jeder kennt dieses Gefühl und keiner will

es sich eingestehen. ***Es ist die Eifersucht.***

Ich nehme nur noch dumpfe Worte wie: "App, Sind ins Gespräch gekommen, Verabredet"- wahr, da setzte ich mich von der Parkbank auf und verabschiedete mich mit den Worten: „Meine Pause ist rum“, von ihnen.

Tsunade packt mich an meinem Handgelenk und zieht mich besorgt zurück: „Ist alles in Ordnung meine Liebe?“

„Alles in Ordnung.“, flüsterte ich, fahre meine Hand nach ihr aus, lege sie behutsam auf ihre Schulter ab und versuche zu lächeln.

Tsunade kennt mich zu gut um mir diese Lüge abzukaufen, aber sie lässt mich ziehen.

Zurück zu Hause, läuft der Fernseher. Ich zappe mich durch die ganze Werbung und den Müll der gerade läuft. Ich bleibe an einer Dokumentation über Kaiserpinguine hängen, eigentlich höre ich dem Sprecher gar nicht zu. Stattdessen lasse ich die Bilder von ewigen Gletschern auf mich einwirken und werfe mir eine Decke über. In sie gekuschelt, knabberte ich an einem Schokoladenriegel den ich mir vorhin an der Ladentheke mitgenommen hatte. So sehr wie heute, hatte ich mich schon lange nicht mehr nach Schokolade gesehnt. Der Riegel war viel zu überteuert und eigentlich griff ich zu den Vorteilsverpackungen, aber heute war es mir egal. Heute war mir alles Scheiß egal. Ich wünschte ich hätte den anderen vor Karamell triefenden Riegel auch noch eingepackt, aber die Frau hinter mir an der Kasse drängte mich. Ich warf das leere Papier auf den Fernseher, indem eine Szene spielte bei der ein Pinguin von einer Robbe gefressen wurde. „Louf weg Pinuin!“, schmatzte ich und geriet kurz darauf in Selbstscham. **Hatte ich gerade wirklich mit vollem Mund gesprochen? Die Zeit mit Ino tat mir nicht gut...**

Anschließend nippte ich an einem Becher Bubble-Tea, den ich auf dem nach Hause weg bestellt hatte. Er war so süß, mit dem Beigeschmack der Schokolade in meinem Mund fragte ich mich ob mein Arsch bei so viel Zucker nicht zusammenkleben würde. Er klebte nicht, dafür vibrierte etwas an ihm. Meine Hand griff unter die Decke an meinen Hintern, dort tastete ich die Stellen ab, bis ich mein Handy daraus hervor zückte. Durch das tippen auf den Banner sprang ich in den darauf folgenden Chat, den ich den ganzen Tag über versucht hatte aus meinem Kopf zu verbannen.

Mit Schokolade und Zucker und Pinguinen und Bubble-Tea.

Ich las die Nachricht:

>Hast du dir etwa die Haare geschnitten?

Verärgert donnerten meine Finger auf die Tasten ein. Ich antwortete:

<Wieso willst du das wissen?

>Hast du?

<Das war Ino's Idee

Log ich. Eine Weile starrte ich ungeduldig auf das Fenster.

>Keine Gute.

<Wieso?

>Sieht furchtbar aus.

Furchtbar? Sagt der Typ, der zum Haare stylen morgens den Elektrozaun ableckt!

<Gut!

>Also lässt du sie dir wieder wachsen?

<Nein.

>Wieso nicht?

Verärgert betrachtete ich den Chat, fragte mich ob es besser war einfach nichts zu

sagen, bevor ich mich eventuell vergaß und ihn auf das tiefste beleidigte. Ich hatte gerade das Telefon gesperrt, um mich wieder den Pinguinen zu widmen. Sie brüteten ein Ei aus, dass sie über viele Kilometer getragen hatten, da vibrierte es erneut. Weil ich nicht anders konnte und mich darüber ärgerte so schwach zu sein öffnete ich erneut den Chat und las:

>Kleiner Witz. Du siehst bezaubernd aus kleines.

Kapitel 8: Kalte Pizza

Die Farbpracht meines Kleiderschranks glich einem traurigen Regenbogen aus hellgrau, mittelgrau, dunkelgrau, anthrazit, schwarz und mitternachtsschwarz. Ich besaß Rollkragenpullover in jeder Ausführung. Ärmellos, Kurzarmig, Dreiviertel und lang.

Wow, ich kann mich ja gar nicht entschieden.

Kein Wunder versuchte Rin mir ständig Farbe aufzureden. Sie versuchte mich auch ständig zwanghaft in Gespräche einzubinden, an denen ich eigentlich nichts konstruktives beizutragen hatte. Überhaupt, wenn ich so zurück denke, hat sie oft für mich gesprochen, sich in meinem Namen entschuldigt, wenn wir wieder einmal meinetwegen zu spät kamen. Eigentlich war das gar nicht nötig, jeder meiner Freunde kannte diese Eigenschaft an mir.

Wer sich mit mir verabredete der rechnete automatisch mit einer halben Stunde Verspätung.

Wie gesagt, die Zeit und ich, wir liefen nunmal nicht im Einklang .

Rin mochte auch nicht meinen geordneten Sinn für Chaos, da ich der einzige war der sich darin zurecht fand. Chaotisch zu sein **oder** dreckig zu sein waren zwei unterschiedliche paar Schuhe.

Während meiner Beziehung war ich chaotisch, danach wurde ich dreckig...

Ich dachte an die arme Haruno, die **wirklich** gekommen war und dem ganzen Dreck den Kampf angesagt hatte. Mein Vorurteil, dass keiner **wirklich** helfen wollte stimmte also nicht ganz und ich musste meine Worte zurücknehmen. Die Pinkhaarige war aber auch eine geballte Faust Energie, sie betrat den Raum und machte sich bemerkbar. Bemerkbar im Sinne ihrer Persönlichkeit, das Mädchen... ich meine diese Frau zu der sie inzwischen geworden war, ist ...

Ja was war sie denn?

Stark?

Schön?

S....schön?

Ich schob die Schranktüre zur Seite und schlupfte in einen langarmigen Pullover. Starrend in den Spiegel, seufzte ich.

Konnten die drei nicht einfach für immer 14 bleiben?

Fast zehn Jahre waren vergangen, Sakura war nun 23 sowie die anderen beiden Chaoten. Ich inzwischen 37, ich errechnete einen Altersunterschied von 14 Jahren. Im nächsten Moment fragte ich mich wieso ich es getan hatte.

Ich Mathegenie.

Was spielt das für eine Rolle?

Um was geht es hier eigentlich?

In erster Linie ging es darum mich fertig zu machen, um nicht zu der eigentlichen Verabredung mit Shizune *noch später* als zu spät zu kommen. Sie wurde mir als Kontakt auf "Jinder" vorgeschlagen, weil ich sie als eine sehr angenehme und lebenswerte Person empfand, noch dazu in meinem Alter, dachte ich, wäre es keine schlechte Idee ihr eine Chance zu geben. Als es zu einem Match kam überraschte es mich selbst. Nicht das ich vor Überraschung überrannt wurde und mich an einem Stück Obst verschluckte. Eben eine ganz gesunde und nicht-lebensbedrohliche Überraschung.

...keine die mich zu einem perversen alten Sack machte...

Wir unterhielten uns eine Weile in dem darauf folgenden Chatfenster, den Anfang machte sie:

>Hi!

<Hey, na wie geht's dir? Wie läuft dein Posten im Krankenhaus?

Ganz typischer, langweiliger Small-Talk.

>Ganz gut und selbst? Ach, naja ...bei so viel Arbeit bleibt nicht viel Zeit für anderes.

Anderes?

<Haha, ja wem sagst du's. Sieht bei mir nicht anders aus...

>Arbeitest du wieder?

Fragte die Schwarzhaarige.

Nein! Wieso die Frage? Darf man nicht unter Zeitdruck sein, auch wenn man nicht arbeitet??

Hallooo?? Trennungsschmerz?!

<Nein.

Eine Weile verstummte der Chat, dann kam kurz darauf doch noch eine Antwort:

>Hast du Lust morgen etwas essen zu gehen?

Anderes? Essen? ... Ich checks nicht...

Essen wie essen oder essen wie aneinander knabbern...?

Ich haderte mit meiner Antwort.

<Lust auf Pizza?

Stichwort: Lust.

Ich hab Lust auf Lust. Ich bin mir nur nicht ganz sicher ob ich Lust auf dich habe.

>Pizza klingt super ^^, wann?

Antwortete sie.

Was ist das für ein Zeichen? Was soll das heißen? Was zur Hölle ist das? Ist das eine Geheime Botschaft?

Der Atem stockte mir...

Sind es zwei spitze abstehende Brüste?? Habe ich mit Pizza womöglich etwas ganz anderes klar gemacht? Frauen denken doch immer so kompliziert!

Pizza-Teig-Soße-Belag.... Belag-Belegen?

Belegen? Sich auf jemanden drauf legen? Ist das vielleicht eine Kamasutra-Stellung?

Hastig kramte ich in meinem Regal nach dem Buch der Lust, meine Finger fuhren über die Bücherrücken. Dabei fiel mir auf das die Pinkhaarige alles durcheinander gebracht hatte. Plötzlich war da alles Alphabetisch geordnet! Schließlich fand ich es unter K, was eigentlich geschickt war, ich mir aber zum Zeitpunkt noch nicht eingestehen wollte. Die Seiten aufgeschlagen blätterte ich aufgeregt nach einer Stellung die den Namen "Pizza" oder "Belag", trug. Natürlich fand ich nichts.

Ich widmete mich erneut dem Chat:

<Morgen Abend um 6. Ich hole dich ab.

>Freu mich. Bis morgen <3

Wieder betrachtete ich die Hieroglyphen. Bei allen Büchern die ich bereits gelesen hatte, durfte ich mich selbst zu der Belesenen Sorte Mensch zählen. Trotzdem stellte die Bedeutung deren mich vor ein Rätsel. Ich versuchte die versaute Phantasie aus meinem Kopf zu verbannen und es einfach hinzunehmen, dass ich wohl nie dahinter kommen würde.

Verzeiht mir mein inneres Schweinchen... ich bin eben auch nur ein Mann.

Meine Hand lag auf dem Schulterblatt der Schwarzhaarigen auf. Ich geleitete sie in die gut besuchte Pizzeria. Flüchtig warf sie mir ein dankbares lächeln zu und ließ sich von mir führen. Ein paar Tische für zwei Personen waren noch frei, noch ehe ich sie fragen konnte, welchen sie bevorzugte hatte sie bereits eine Entscheidung getroffen. Bequem ließ ich mich vor ihr auf den Stuhl fallen. Sie wirkte nervös. Jedenfalls stand ihr ins Gesicht geschrieben, dass sie keine Erfahrung im Bezug aufs ausgehen mit sich brachte. Natürlich war mein Gedanke, dass sie vielleicht nur ein wenig Spaß wollte völliger Unsinn. Und ein bisschen schämte ich mich dafür so schmutzige Gedanken gehabt zu haben. Das was sie heute trug unterschied sich ein wenig von ihren üblichen Dienst Kleidern, im Grund stand ihr das Dunkelblaue Kimono ziemlich gut. Sie war hübsch.

Aber sie war nicht bezaubernd.

War das vielleicht ganz normal ab einem gewissen Alter den Zauber zu verlieren?

Vermutlich ja. Entsetzt darüber, welche Gedanken ich hegte und das sie in eine völlig falsche Richtung abschweiften, versuchte ich mich zurückzuholen indem ich nach der Karte vor mir griff: „Du hast sicher Hunger, lass uns etwas essen.“

Sie ließ ihre Augen über das Angebot der Karte gleiten: „Magst du Pizza Hawaii?“, versuchte sie Krampfhaft ein Gespräch einzuleiten.

„Hmmm“, stöhnte ich, „Ich finde Ananas hat nichts auf einer Pizza verloren.“ Ich ärgerte mich darüber, dass ich mir bei der Antwort nicht mehr Mühe gegeben hatte.

„Oh...“, hauchte sie, „Naja, Geschmäcker sind ja auch unterschiedlich.“

Wir geben unsere Bestellung auf und ich merke zu haben, dass sie bewusst auf "Pizza-Hawaii" verzichtet hat. Stattdessen geht sie den sicheren Weg einer einfachen Margerita. Ich hingegen gebe mir die volle Dröhnung Schinken, Salami, Pilze - Doppelten Käse und einem dicken Käserand. Lässig hebe ich einen Fuß und lege ihn auf meinem Oberschenkel ab, dabei stoße ich mich an dem viel zu niedrigen Tisch an.

„Hast du dir weh getan?“, fragt sie bekümmert und beugt sich über den Tisch.

„Ist nichts.“, antworte ich trocken und reibe mir die Stelle die noch unangenehm nachpocht.

Sie gibt sich geschlagen, denn ich hatte erneut ihren Versuch auf Körperkontakt abgelehnt. Und das obwohl ich heute Vormittag noch in den größten Tönen gespuckt hatte.

„Ich kann verstehen das es dir nicht leicht fällt.“, eine Verständnisvolle wärme breitete sich zwischen uns aus und ich fühlte mich für einen Augenblick *wirklich* verstanden. Nickend stimmte ich ihr zu, da ich in diesem Moment einfach mal nichts dazu sagen wollte. Manchmal war es besser die Dinge sein zu lassen was sie waren: Ein Wort, ein Satz ein Mensch und eine Situation. da ich sowieso nicht der Typ dazu war alles zu kommentieren oder zu unterstreichen.

„Es ist schön das du hier bist Kakashi, wir alle haben dich seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen und uns gefragt ob es dir gut geht?“

Oh nein, jetzt tat sie es ja doch. Sie fragte mich der Höflichkeit halber. Ich dachte das hier sollte ein Vergnügen werden und keine Trauerveranstaltung?

Seufzend gab ich ihrer Frage nach: „Besser, danke der nachfrage.“

„Wenn ich etwas für dich tun kann lass es mich wissen, ja?“

„Kannst du.“, brach es unkontrolliert streng aus mir heraus, „Du kannst aufhören diese Fragen zu stellen die du meinetwegen gar nicht musst und anfangen zu Fragen was dich *wirklich* interessiert!“

Shizune's Augen weiten sich, ihre Hände spielen ablenkend an ihrem Besteck herum. Das war zu dick aufgetragen, ich hatte sie vor den Kopf gestoßen. Ein Teil von mir

wollte sich entschuldigen, aber der andere dachte sich -was soll's.

„Wer hätte gedacht das du so ein Arschloch sein kannst...“, fluchte sie. Böse blitzen ihre Augen mich an. Sie warf sich ihren Mantel über, einen griff in ihren Geldbeutel zückte sie ein paar Scheine und klemmte sie unter ihr leeres Glas.

„Meinen Teil der Pizza kannst du jetzt mit deinem Gewissen teilen.“, verabschiedete sie sich und verließ kurzerhand die Pizzeria. Ich war selbst schockiert wozu mich der innere Frust getrieben hatte. Kein Wunder wurde ich von Rin verlassen. Der Tag an dem sie er zur Sprache brachte spielte sich vor meinen Augen ab als war es erst gestern gewesen.

Sie kam nach Hause, von ihrem Job auf der Kinderstation im Konoha Krankenhaus. Wie immer war sie müde von dem ständigen Schichtwechsel. Aber etwas glitzerndes spiegelte in ihren Augen als sie in der Türe zum Schlafzimmer lehnte. Ich bemerkte sie, weil ich es vermisst hatte sie nicht an meiner Seite zu haben. Müde hob ich meinen Kopf aus den Kissen und musterte sie: „Willst du nicht ins Bett kommen?“

Sie schüttelte den Kopf und spielte an dem Knopf ihres Kittels, die Hände in die Taschen vergraben wandte sie ihr Wort an mich: „Kurenai hat heute ihr Kind bekommen.“

„Mhmmm...“, stöhnte ich, „Willst du auch eins dann komm schnell zu mir ins Bett.“

„Es ist ein Mädchen, ihr Name ist Mirai.“

Mirai Sarutobi, ein wirklich passender Name..., dachte ich. In Gedanken an meinen verstorbenen Freund. Wie musste es sich wohl anfühlen seinen geliebten Menschen nicht mehr um sich zu haben. Ein Kind auf die Welt zu bringen, ganz allein groß zu ziehen. Ich empfand es als Segen und Fluch zugleich. Wie schwer musste es Kurenai wohl fallen in die Augen ihrer Tochter zu sehen ohne dabei an ihren Vater zu denken.

Schmerzhaft...

Ich wandte mich zur Seite des Fensters und mit dem Rücken zu Rin: „Sie wird es schwer haben, aber zum Glück hat sie dich.“

Eine Weile verging und sie kehrte noch immer nicht zu mir an meine Seite. Ich wurde das Gefühl nicht los das etwas nicht stimmte, also kroch ich aus der Decke hervor, um sie nicht dort zu finden wo sie eben noch gestanden war. Neugierig spickte ich in den Flur. Ich tappte in die Küche, das Licht brannte grell.

„Wow, Liebling wo ist meine Sonnenbrille...“, spaßte ich, als ich mich hinter sie begab und meine Hände in ihren Nacken legte. Ich massierte ihre verspannten Stellen und beugte mich über sie. Als ich ihr einen flüchtigen Kuss auf den Kopf geben wollte, rutschte sie vom Stuhl und drückte mich von sich: „Willst du eigentlich eine Familie?“ Unerwartet versuchte ich die Situation zu verstehen. Der Zeiger der Uhr tickte so laut, er machte das Schweigen zwischen uns unerträglich.

„Rin, wieso jetzt?“, flüsterte ich schließlich.

Ihre Hand donnerte auf den Tisch ein und ein Knall erfüllte die Wohnung: „Wann dann?“, schluchzte sie, „Antworte auf meine Frage Hatake.“

Wie sie meinen Namen in den Mund genommen hatte fühlte sich so fremd an, als wäre es nicht meine Rin gewesen die dort zu mir sprach. Aber sie war es, laut und deutlich.

„...du bist meine Familie.“, antwortete ich und versuchte sie an mich zu ziehen. Herrgott ich wollte sie einfach nur bei mir haben, ich fühlte es. Ich wusste wohin sich dieses Gespräch entwickelte, schließlich war ich kein Idiot. Man spürt es einfach, wenn ein vertrauter Mensch sich von einem entfernte. Das ganze ist wie ein Tunnel, eine Weile läuft man aufeinander zu und dann aneinander vorbei. Jeder in seine Richtung.

Wieso ging sie nicht mit mir?

„...du sprichst nicht mit mir. Hast du überhaupt Ziele? Deine Perspektiven? Willst du Kinder?“, schluchzte sie.

„Nein!“, brach es aus mir heraus. Klarer denn je zuvor, „Nein ich möchte keine Kinder, nicht jetzt. Und Perspektiven habe ich auch keine. Ich bin ein Denker kein Redner, aber einfacher Mensch. Ein zu Spät-Kommer. Einer der gerne schwarz trägt und jemand der seine Nase in Bücher steckt nicht in die Köpfe anderer. Ich unterrichte Kinder, gebe ihnen alles mit für ihre Zukunft das sie es einmal besser machen werden als ich es getan habe. Ich für meinen Teil bin jetzt hier, aber ich bin glücklich. Mit dir!“

Meine Augen blitzten Gläsern auf, ich wischte mir die Tränen trocken. Weil ich mich nicht von dieser Seite zeigen wollte.

Sie legte ihre Hand behutsam auf meine Wange, dieses mal wollte ich es nicht. Es fühlte sich nicht richtig an.

„Aber ich bin es nicht mehr, lass uns das hier beenden.“, waren ihre letzten Worte. Am nächsten Tag war sie verschwunden.

Ich ließ die Pizza vom Küchenpersonal einpacken. Machte einen Abstecher bei Shizunes Wohnung und warf einen Umschlag den ich mir vom Pizzahaus geben ließ in ihren Briefkasten. Darin befand sich das Geld und, auf den Umschlag hatte ich das Wort "Entschuldige" geschrieben. Es war viertel vor 8 als ich mein Mobiltelefon zückte und gezielt auf den Chat mit Haruno und mir zugriff. Ich schrieb:

>Hey

<Hey

>Hast du Hunger?

Es dauerte eine Weile bis sie antwortete.

<Ich hab nichts eingekauft...

>Ich würde meine kalte Pizza mit dir teilen?

<Kalt?

>Ja, meine Verabredung kommt zu spät

<Später als du?

>Ja es ist noch nicht ganz klar ob sie kommt...

Es dauerte wieder eine gefühlte Ewigkeit.

War diese Frau denn schwer von Begriff?

>Kommt sie?

Fragte ich erneut, **ungeduldig**.

<Bin unterwegs.

Antwortete sie.

Ich beeilte mich, da ich sie nicht warten lassen wollte. Sie nicht.

Kapitel 9: Pizza Horoskop

Die Türe zu Kakashis Apartment fixiert fragte ich mich wann ich das letzte mal so nervös war. Was war aus der Türe zerschmetternden Sakura geworden, die jetzt ihren Finger seit gefühlten zehn Minuten gegen die Klingel stupste. Sie aber nicht betätigte. In meinem Kopf schwirrte umher wie ich ihm wohl gegenüber treten sollte, jetzt wo doch dieses blöde Match zwischen uns stand. Insgeheim hoffte ich das der Kauzige es als unbedeutend betrachtete und wir nicht auf das Thema zu sprechen kamen. Ich verspürte ein gespaltenes Gefühl von Aufregung und Vorfreude. Vorfreude ihn endlich wieder zu sehen, da unser letztes treffen auch schon wieder einige Tage her war. Die Türe ging urplötzlich von innen auf und die Aktion mit der ich soeben noch haperte wurde mir abgenommen.

„Nun komm schon rein.“, er griff nach meinen Arm und zerrte mich mit sich, „...oder wolltest du Wurzeln schlagen.“

„Wo...woher.“, stotterte ich holprig, „Woher wusstest du?“, abwechselnd zeigte ich auf mich und die Türe die hinter mir ins Schloss gefallen war.

„Da gibt's sowas...“, hauchte er und kam mir gefährlich nah, verspielt lächelte er, „...das nennt sich Bewegungsmelder“, „Das Licht ging so oft da draussen an und aus, dass ich dachte ich muss gleich wie in einem Club los tanzen“.

Ohgott war das peinlich...

Beschämt zog ich den Kopf zur Seite, während er mich in die Küche schleifte. Der Kauzige lies meine Hand los und setzte sich hungrig an den Tisch.

„Was ist los Haruno?“, fragte er nachdem ich mich für einige Sekunden zierte.

Ich machte mich Kopfschüttelnd bemerkbar, dass alles in Ordnung war. Kurz darauf nahm ich gegenüber von ihm Platz. Er hatte die beiden Pizzakartons vor uns ausgebreitet und obwohl der Käse auf der Pizza bereits fest geworden war, duftete es immer noch herrlich danach. Eine der beiden Pizzas leerte sich deutlich schneller, während die andere bisher unangerührt blieb. Zuerst wollte ich nicht undankbar erscheinen, aber schließlich konnte ich es mir doch nicht verkneifen: „Margherita?“, ich verzog die Mundwinkel.

Ein Stück wanderte zwischen seinen Händen zu seinem Mund, er kaute und schluckte bevor er sprach.

Endlich jemand mit Manieren...

„Jemand sagte mir ich soll dieses Stück Pizza mit meinem Gewissen teilen.“

„Hm...“, stöhnte ich fragwürdig „Mit dem guten oder dem schlechten?“

„Ich schätze mit dem schlechten, es schmeckt soooo langweilig.“, ächzte er.

„Das hat Margherita so an sich, man greift danach wenn man eine Nummer sicher gehen will.“, erklärte ich ihm. Kakashi schwieg, er schob den Stuhl zur Seite und tappte an die Küchenschränke. Daraus kramte er zwei Gläser und füllte sie mit etwas das ich nicht identifizieren konnte, da er mit dem Rücken zu mir stand.

„Und was ist mit Pizza-Hawaii?“, fragte er schließlich und trug die beiden Gläser zu uns an den Tisch. Ich roch Alkohol. Er hatte Sake in die beiden Gläser eingeschenkt.

„Pizza-Hawaii?“, fragte ich während wir beide an unseren Gläsern nippten, „Ich kenn mich nicht so gut aus mit dem Pizza Horoskop aber ich würde meinen beim bestellen einer Pizza-Hawaii geht man immer ein Risiko ein.“

Der Kauzige schmunzelte: „Was für ein Risiko?“, er füllte uns beiden ein erneutes Glas.

„Na, weil in erster Linie mag niemand jemanden der Pizza-Hawaii bestellt!“

Sein schmunzeln wurde zu einem lachen, einem nebenbei bemerkt wirklich herzlichen lachen bei dem mir warm wurde um meine Brust. Aber weil wir etwas tranken schob ich es auf den Alkohol.

„Du kennst dich ja doch aus mit dem Pizza Horoskop.“

„Du...“, ich zeigte mit dem Finger auf ihn „...bist eben nicht der einzige der mir etwas beigebracht hat im Leben.“

Er beugte sich weit über den Tisch, zuerst grinste er keck, dann biss er mir überraschend in den Finger. Nur ganz leicht aber mein schrecken war groß.

„W...was tust du?“, holperte ich und zog ihn zurück nachdem er wieder locker ließ.

„Mir war einfach danach.“, antwortete er lächelnd und ließ sich lässig zurück in den Stuhl fallen. Nervös legte ich meine Hände zwischen meine Oberschenkel, mein Blick wich ab von ihm.

Ihm war danach?

Ich nippte flüchtig an meinem Glas, während schweigen über uns her brach. Die ganze Zeit über musste ich daran denken ob ihm die selben Fragen im Kopf umher schwirrten wie mir. Oder war ich hier die einzige Vollidiotin. Er zog die Bedeckung aus seinem Gesicht und ich spürte wie seine Augen auf mir verweilten. Eigentlich wollte ich gerne genauer hinsehen aber ich traute mich nicht.

„Ursprünglich...“, leitete er ein, „...hatte ich eine Verabredung mit Shizune.“

Achja, richtig..., erinnerte ich mich an die Situation in meiner Mittagspause zurück. Ich versuchte das befremdliche Gefühl aus mir zu vertreiben.

„Schön.“, brach es ungewollt harsch aus mir heraus. Ärgernd biss ich mir auf die Lippe.

„Schön?“, wiederholte er stumpf, „Willst du nicht fragen wie es war?“

„Das geht mich nichts an.“

„Geht dich nicht ...“, sammelte er meine Worte erneut auf, „Es interessiert dich also kein bisschen?“

Ich schüttelte den Kopf: „Kein-bisschen“

„Hmmm...“, stöhnte er, „Ist das nicht komisch ich habe eine Verabredung mit einer Frau und am Ende sitze ich hier mit meiner Schülerin.“

„Ehemalige, korrigierte ich, „Ehemalige-Schülerin“

„Bist du sauer?“, seine Hände fuhren über den Tisch, dorthin wo meine das Glas umschlossen hatten. Er nimmt sie herunter, beugt sich soweit über das er es schaffte sie sich auf die Wange zu legen. Er grinst spöttisch: „Hast du nicht das Bedürfnis mir eine zu schmieren?“

„Wofür.“, hauche ich, „Du darfst dich verabreden mit wem du möchtest.“

„Wieso bist du so warm.“, betont er sanft.

Meine Hand beginnt zu glühen, ich befürchte es könnte ihm die Wangen einschmelzen. Aus verschiedenen Gründen ziehe ich sie zurück.

„Naja, es ist ziemlich mies gelaufen sie hat mich sitzen gelassen.“

Er wirkte mehr gleichgültig wie traurig darüber. Aufgrund dessen konnte ich mir meinen Unterton nicht verkneifen: „Sie hat wohl ihre Gründe gehabt.“

„Hättest du dir für mich gewünscht es wäre besser gelaufen?“

„Natürlich!“, bricht es aus mir heraus, schockiert darüber wie er von mir dachte, „Ich wünsche dir nur das beste!“

Er nippt an seinem Glas, nachdenklich und in sich gekehrt. Ich bereue so harsch zu ihm gewesen zu sein.

„Ich glaube ich wollte es nicht“, er seufzt, „Nein ich wollte es ganz sicher nicht.“

„Du nervst mich!“, bäffe ich zurück, stehe vom Stuhl auf und schiebe ihn ruckartig an den Tisch.

„Sakura!“, ruft er mir hinterher, während ich in den Flur stapfe und nach meiner Jacke greife. Er will mich davon abhalten indem er mich zurückzieht aber ich drücke ihn von mir.

„Willst du etwa gehen?“

„Ganz-genau“, „Ich bin hier fertig, wenn du nicht weißt was gut für dich ist dann rate ich dir....“, ich hole tief Luft und blitze ihn wütend an: „... finde es heraus!“, dann ziehe ich die Türe ruckartig hinter mir zu.

Wandernd auf den Straßen des Dorfes irre ich umher. Das Licht in einigen der Apartments geht aus und dafür gehen die Straßenlaternen ab. Ich setze mich auf einer Parkbank nieder und lausche der Stille die einkehrt. Etwas das Stille leider mit sich bringt, war der Kopf der urplötzlich anfing zu denken. Ich erinnerte mich an meine Zeit in der Ausbildung des Kauzigen, indem wir uns nach und nach einen Namen mit Team 7 machten. Gerade war ich erst durch den Ausscheidungskampf der Chunin Prüfung gefallen. Ich war enttäuscht und traurig über das unentschieden gegen Ino. Sasuke und Naruto hatten sich bewiesen, wohin ich doch wieder einmal auf der Strecke blieb. Immer habe ich gewusst das sie mich in ihrem können auf der Strecke lassen werden, deshalb fühlte ich mich so schwach und nutzlos. Wütend auf mich selbst und genervt von den ganzen bemitleidenden Worten, die mich den ganzen Tag über von Freunden und Familie verfolgten zog ich mich zurück. Bewusst schwänzte ich eine Lehrstunde des Kauzigen, der uns rückblickend auf den Kampf eine Bewertung geben wollte. Weil er immer sehr streng und ehrlich war, fühlte ich mich nicht in der Verfassung und Lust, wieder von ihm an mein scheitern zurückerinnert zu werden. Es war sehr spät geworden, ich hatte mich den ganzen Tag nicht blicken lassen und meine Eltern machten sich Sorgen. Plötzlich fand er mich an einem ruhigen Plätzchen in den Wäldern. Ich hatte es mir auf einem Ast bequem gemacht, da ließ er sich neben mir nieder. Unsere Füße baumelten herunter und nachdem ich wieder anfing stumm zu weinen, legte er mich behutsam in seinen Schoß. Seine Hand fuhr über meine Stirn, durch meine Haare als er flüsterte: „Hör schon auf.“

Eine ganze Weile lag ich Stumm in seinem Schoß, seine Hose war schon völlig durchweicht von meinen salzigen tränen. Irgendwann drehte ich mich und sah auf zu ihm, an der Form seiner Augen konnte ich erkennen das er unter der Maske lächelte.

„Besser?“, fragte er und berührte meine Wangen. Mit seinen Handschuhen wischte er sie trocken. Sie fühlten sich rau auf meiner Haut an.

„War ich so schlecht?“, murmelte ich. Er stupste meine Nase und zwinkerte: „Du warst sehr gut, aber das war deine Gegnerin auch.“, nachdenklich schweifte sein Blick in die ferne „Als dein Meister ist dein scheitern auch meine Schuld.“

Stutzig setze ich mich auf und sah ihn fragend an, „Wie kommst du darauf?“.

„Die anderen beiden haben mich völlig beansprucht da habe ich dich im Bezug auf Einzeltraining ganz auf der Strecke gelassen...“

Ich widersprach ihm nicht, da es stimmte. Für mich war das trotzdem kein Grund ihm die Schuld an **meinem** scheitern zu geben. Die zwei Chaoten waren nunmal sehr *Pflegebedürftig*, wenn man das so sagen konnte. Kakashi war nicht selten an ihnen vor eine schwierige Aufgabe gestellt.

„Ich habe beschlossen dich in Tsunades Hände zu geben, sie wird dir eine gute Meisterin sein.“

Schockiert warf ich meine Hände um mich: „W....wann hast du das beschlossen?“

„Heute, sie ist begeistert von deiner Chakrakontrolle und glaubt fest daran du könntest eine ausgezeichnete Medic-Nin werden.“, „Du solltest es annehmen!“, „Denk

darüber nach ja?“

Ich nicke, „Willst du mich nicht mehr bei dir haben?“, nachdenklich lege ich meinen Blick auf seinen. Er seufzt so als hätte ich ihn vor Gleichung gesetzt, die er nicht Lösen konnte.

„Was ich will ist nicht immer das beste für dich.“, er zog mich noch einmal an sich. Ich nahm seinen Geruch in mich auf, da ich befürchtete ihn vergessen zu können.

Wie ich bereits mehrfach sagte, ich hätte diese Zeit bewusster genießen sollen...

Mein Mobiltelefon vibrierte, ich zückte es und warf einen Blick darauf.

>Bist du zu Hause?

Ich war immer noch sauer mit ihm, weshalb ich mich weigerte zu antworten.

>Sei wütend, aber antworte mir wenigstens. Bist-du-zu-Hause?

Augenrollend schrieb ich eine Antwort:

<Ja.

>Du lügst!

Aus dem nichts schlangen sich, von hinten zwei Arme um mich. Mein Herz sprang aufgeregt im Dreieck, als ich den vertrauten Geruch wahrnahm. Der Kauzige hatte sein Gesicht dicht neben meinem auf meiner Schulter abgelegt, seine Wange berührte meine. Jede Zelle meines Körpers fühlte sich an wie elektrisch geladen. Ich versuchte diesen Augenblick in mir aufzusaugen, solange ich konnte. **Sauer war ich trotzdem noch!**

„Was habe ich dir gesagt?“, zischte ich wütend.

Abrupt hob er seinen Kopf aus unserer Umarmung, „W...was meinst du?“, seine Stimme zitterte.

Meine Hände umgriffen seine fest, als ich plötzlich alle Kraft, die sich in mir zusammengestaut hatte freiließ und den schwerer als gedachten über mich weg schleuderte.

„Ich sagte du sollst dich nicht anschleichen!“

Kapitel 10: Die Salbe

Shizune drückte mir zur Frühschicht einen Dienstplan in die Hand, der ein wenig von meinem üblichen abwich. Ihre Laune lies zu wünschen übrig, so kannte ich sie gar nicht. Sie schnaubte: „...da ist dieser Typ auf Zimmer 401, kannst du den übernehmen?“

Ich nickte: „Ja, sicher.“

Das Formular zum Patienten wurde noch nicht ausgefüllt, mir fehlten einige persönliche Daten. Shizune hatte tatsächlich geschludert, so kannte ich meine Vorgesetzte gar nicht. Es muss wohl an ihrer schlechten Verabredung gelegen haben, die ihr den gestrigen Abend vermässelt hatte. Zwar wusste ich noch immer keine Details, was zwischen den beiden Vorgefallen war, aber ich kannte Kakashi schon etwas länger. Seine Art war nicht immer ganz einfach und auf andere konnte er schonmal apathisch wirken.

Eigentlich war er das gar nicht, sie muss ihn schon auch dazu gebracht haben das er sich fallen ließ. Ich sah mich in einem der Fenster im Gang spiegeln und schimpfte mich selbst, für den Neid den ich gestern empfunden hatte. Es war sicher nicht das erste und letzte mal. Den Kugelschreiber hatte ich an das Brett geklemmt und klopfte am gesuchten Zimmer, ehe ich eintrat. Es war hell erleuchtet, jemand hatte die langen Vorhänge zur Seite gezogen um einen direkten Blick auf den Park zu bekommen. Ich hätte es ganz genau so gemacht. Ein Mann saß dort auf der Kante des Bettes, sein nackter Oberkörper begrüßte mich. Er bemerkte meine Schritte, als er sich mir schließlich zuwandte und grinsend Preis gab: „Du auch hier?“

Mir wurde augenblicklich klar, wieso Shizune *diesen* Patienten auf mich abgewälzt hatte.

„Was machst du hier?“, brach es unerwartet aus mir hervor. Der Kauzige zwinkerte mir keck zu: „Das fragst du noch?“, er hob demonstrierend seinen Arm, der beängstigend steif wirkte, um ihn krampfhaft unter Schmerzen wieder zurück zu ziehen.

„Das nenne ich einen one-hit-punch“, fluchte er.

„Selbst Schuld“, „Ich hatte dich gewarnt.“

Kakashi stand vom Bett auf, „...kannst du's dir ansehen? Ich konnte heute Nacht nicht auf rechts schlafen“, klagte er.

„Hmm“, seufzte ich überredet und bereitete mich vor. Ich krepelte die Ärmel meines Kittels herauf. So richtig war mir nie aufgefallen, wie groß der Kauzige eigentlich war, jetzt wo er mir gegenüberstand. Viel größer als Naruto oder Sasuke. Seine Brust machte mich wahnsinnig...

Habe ich etwa behauptet er sei aus der Form?

Die einzelnen Päckchen seiner Brust kamen mir entgegen, wie der DHL-Bote mir mit meiner Bestellung im Hausflur. Ich hatte ihn zwar schon vorher so freizügig gesehen, aber da übertrumpfte der Gestank.

Jetzt roch er nach Moschus und Zedernholz!

Ich zierte mich meine Hände auf ihn aufzulegen, er bemerkte es natürlich, „Wieso so nervös kleines?“

„Bin ich nicht“, schnaubte ich und begann damit ihn abzutasten. Die Stelle um sein Schlüsselbein war ungewöhnlich dick geschwollen. „Das könnte weh tun...“, warnte ich ihn vor und übte einen leichten Druck darauf aus. Schmerzerfüllt biss er sich auf die Unterlippe und stöhnte: „Shhhh“, ich zog meine Hand zurück, „...es ist geprellt“,

verkündete ich meine Diagnose.

Gebeten sich hinzusetzen, folgte er meinen Anweisungen. Kurz verschwand ich im Arzneizimmer der Station und kehrte zurück mit einer Tube Salbe. Ich öffnete sie und ein übler Geruch stieg uns beiden in die Nase. „Puh, was ist das für ein Zeug?“, fragte er und rümpfte sie. „Das willst du nicht wissen...“, warnte ich ihn, fuhr mit meinen Fingern in die klebrige, Geleeartige Masse, verteilte sie großzügig auf meinen Händen und wollte soeben mit der Behandlung beginnen, da stoppte er mich. „Moment kleines, sag mir zuerst was das für ein Zeug ist!“, weigerte er sich. Angestrengt legte ich den Kopf in den Nacken und fluchte: „Jetzt mach nicht so ein Theater!“. Er schüttelte sie angeekelt, „Sag mir erst was das ist.“

„Es ist Arnika, zufrieden?“, zischte ich und startete erneut einen versuch, erneut wich er aus. „Das ist nie und nimmer Arnika! Arnika stinkt, aber das Zeug riecht nach totem Tier!“, krächzte er und deutete ein würgen an.

Wer hätte das gedacht... 37 und benimmt sich immer noch wie ein kleiner Junge.

„Okay, ich sage es dir“, ergab ich mich, „...aber danach lässt du mich behandeln?“

Seine Augen wurden ganz klein, Skepsis lag auf ihnen und er vertraute mir keinesfalls.

Recht hatte er, wenn er erstmal wusste was das war...

„Kein Aufstand!“, erbat ich streng, schließlich seufzte ich und verkündete: „Die Salbe wird aus Plazenta hergestellt und vielen anderen Heilkräuter ...“, seine Augen zuckten aufgeregt, als er mit dem bewegungsfähigen Arm nach mir griff und mich schüttelte: „Bitte **was?**“, betonte er.

Und los geht's....

Der Kauzige rollte sich vom Bett und kam auf der anderen Seite wieder auf: „Vergiss es, das Zeug schmierst du nirgends hin!“

„Zwing mich nicht dazu dir weh zu tun!“, drohte ich ihm und schwenkte nach ihm aus. Er war schneller und stürmte in das Badezimmer des Krankenzimmers. Genervt klopfte ich gegen die schwere Türe, „Mach auf! Das ist was ganz natürliches!“

„Es ist widerlich!“, brüllte es dumpf aus dem Bad hervor, was mich noch rasender machte.

„Zwing mich nicht Hatake!“, „Zwing mich nicht diese Tür einzutreten!“, knurrte ich genervt von dem Kindergarten den er veranstaltete. Er verstummte. Ein "Klick", erfüllte meine Ohren, als er den Verschluss entriegelte. Als ich das Bad betrat, saß er auf dem heruntergelassenen Klodeckel wie ein Häufchen elend. Seine Haare waren völlig zerzaust und er schnaufte, „Okay lass es uns hinter uns bringen ehe ich mich übergeben muss...“

Wenn er sich das nächste mal nach drei Wochen Selbstmitleid riechen könnte ... davon muss man sich übergeben!

Auch jetzt wo ich vor ihm stand, reichte er mir sitzend immer noch bis an meine Brust. Ich leitete Chakra in meine Hände, die die Salbe erwärmten. Sie leuchteten Türkisfarben auf, als ich sie auflegte und sanft damit begann sie einzumassieren. Er schloss die Augen und obwohl es zu beginn schmerzhaft für ihn gewesen sein muss, wurde es mit der Zeit immer angenehmer. „Es stinkt zwar fürchterlich, aber deine Massage-Skills machen es erträglich“, hauchte er. Meine Wangen errötete und ich war froh darüber das er seine Augen immernoch geschlossen hatte. Ich legte ihm einen Verband um, der über Schulterblätter, Schultern und Schlüsselbein reichte. Anschließend beobachtete ich ihn wie er sich stöhnend vor schmerzen auf das Bett setzte und versuchte seinen Pullover anzulegen. Es gelang ihm nicht. Er tat mir leid, deshalb näherte ich mich um erneut zu helfen: „Du Riesenbaby“, hauchte ich.

„Das hast du mir eingebrockt, seit du gekommen bist passieren mir ständig die

merkwürdigsten Dinge.", schmolte er.

„Zum Beispiel?“, ich zog seinen einen Arm durch die eine Seite des Ärmels.

„...das fragst du noch.“, behutsam zog ich seinen verletzten Arm durch den zweiten Ärmel, anschließend rückte ich noch seinen Kragen zurecht „... so wieder wie neu.“, lächelnd und verspielt legte ich den Kopf zur Seite.

„Danke“, antwortete er und erwiderte mein lächeln.

Ein wirklich schönes lächeln.

Ich geleitete Kakashi aus dem Zimmer und auch wenn er es nicht wollte überreichte ich ihm die Salbe. Weil ich wusste das er sich nie freiwillig an die tägliche Behandlung halten würde, entschied ich für mich ihn zumindest solange dabei zu helfen, bis die Prellung verheilt war. Er berührte mich flüchtig an meiner Wange und verabschiedete sich: „...dann sehen wir uns.“

Nickend stimmte ich zu, als uns plötzlich auf dem Gang eine strahlende Schönheit entgegen schritt. Ich musste kein weiteres mal hinsehen um die kurzen braunen Haare und die fliederfarbenen Wangen wiederzuerkennen. Es war sie.

Rin. Er hatte sie nun auch entdeckt und richtete seinen Blick überrascht auf sie als sie zwischen uns zum stehen kam. Sie strahlte Glück und wärme aus, das Bäuchlein das unter ihrem Kleid zur Geltung kam verriet warum. Weil ich nicht anders konnte und mir sofort sorgen machte, wick mein Blick zurück auf Kakashi, der völlig überrumpelt erstarrt war. Seine Augen lagen zuerst traurig auf ihr und wanderten schließlich flüchtig über das was in ihr heranwuchs. Sie ließ ihre Hand über seinen Oberarm gleiten, ihre Berührung ließ ihn befremdlich zusammenzucken. Am liebsten hätte ich mich schützend vor ihn gestellt und sie gebeten ihn in Ruhe zu lassen. Aber das hätte ihn als Mann nur bloß gestellt und ich wollte ihn nicht schwach vor ihr wirken lassen. Ihre Berührung ließ er schweigend über sich ergehen, während sich leere in seinen Augen ausbreitete. Damit hatte er nicht gerechnet, wie konnte er auch.

„Hallo ihr zwei.“, begrüßte sie uns lächelnd. „Hallo“, erwiderte ich kalt. Kakashi nickte. „Ihr seht gut aus!“, „Wie geht es euch?“, fragte sie freudenstrahlend. Ihre Hand wanderte an eine Strähne, die ihr verloren vor Augen baumelte, mit einer zärtlichen Bewegung strich sie sich diese hinter ihr Ohr.

„Her....herzlichen Glückwunsch“, stolperte er, „Du siehst glücklich aus.“

Rin bemerkte nun seine müden Augen die sich sehnsüchtig auf sie legten, „das bin ich“, flüsterte sie, „ich hoffe du auch?“

Das schlechte Gewissen stand ihr auf der Stirn geschrieben, aber es jetzt zu haben war sichtlich zu spät. Ich konnte nicht zulassen das er sich überrumpelt und verloren neben ihr fühlte. Keine Weitere Sekunde wollte ich mehr dulden, dass sie ihn in ihrem Glück ertrinken lies. Das hatte er nicht verdient. Wenn er sich jemandem verletzlich zeigen sollte, dann **nur** mir. Aber nicht ihr und keiner anderen, die sich im Grunde einen Dreck darum scherten. Also tat ich es doch, ich zwängte mich zwischen sie. Meine Bewegung kam plötzlich, sodass sie ausweichen musste. Meine Hand umschloss seine als ich ihn von dort wegzog und ihr hinterherrief: „Wir arbeiten daran!“

Ich kann mich an etwas erinnern, etwas aus früheren Zeiten. Als ich noch die junge, naive Sakura war. Verliebt in einen schwarzhaarigen Jungen, der die Scherben seiner Vergangenheit aufsammlte und damit beschäftigt war diese zusammzusetzen. Und er tat es noch bis heute. Die erste Liebe bleibt einem auf ewig in Gedanken, am Anfang schmerzlich aber irgendwann kann man ihr lächelnd hinterherblickend wie

einer Erinnerung. Menschen waren Erinnerungen die uns prägten, wäre Sasuke nicht gewesen, wäre ich heute eine andere. Auch Naruto's Beitrag war ein großer. Kakashi war der bedeutendste. Zuerst war es mir nicht klar, aber dann zogen die Erinnerungen an mir vorbei und mit jeder Szene war da ein Mann, der mir den Rücken stärkte. Der dummen jungen Sakura war gar nicht aufgefallen was sie zurückgelassen hatte, als sie sich in Tsunades Ausbildung begab. Manchmal, wenn es schwer wurde dachte sie daran wie er sie aufmunterte und ihre tränen trocknete als es zu viel wurde. Er hätte nie zugelassen das mir jemand weh tat. Ich würde es auch nicht.

Ich wollte ihn nach Hause begleiten, doch er lehnte dankend ab. Er war ruhig geworden, ruhiger als sowieso schon. Nach meinem Feierabend zückte ich das Mobiltelefon und schrieb ihm:

>Sie hat zugenommen, der Bauch steht ihr nicht.

<Haha das sagst du doch nur so.

>Nein ehrlich, wenn sie weiter so in sich rein schaufelt kann sie sich bald rollend fortbewegen!

Ungeduldig starrte ich auf den Chat.

Er antwortete mit einem Robben-Emoji, was mich laut auflachen ließ.

>Hast du etwas gegessen?

<Mit einer Hand lässt es sich schwierig etwas kochen, aber ja! Ich hab den Rest der Gewissens-Pizza gegessen.

>Buh, und plagt es dich?

<Mich plagen ganz andere Dinge...

>Welche?

Fragte ich besorgt. Plötzlich erreichte mich ein Bild, welches ich gespannt öffnete. Schockiert starrte ich darauf. Er hatte mir ein Bild seiner Beine mit heruntergelassener Hose geschickt. Der Anblick seiner behaarten Beine würde mich in meine tiefsten Träume verfolgen. Geschweige denn seiner schrecklich karierten Boxershorts, wusste er nicht das die schon längst aus der Mode waren?

Ein Albtraum.

Ich nahm einen kräftigen Schluck Wasser, das Telefon in meiner Hand vibrierte erneut.

<...wie ich mir jetzt den Hintern abputze mit einer Prellung?!

Anschließend hatte ich das gesamte Wohnzimmer wie eine Sprinkleranlage unter Wasser gesetzt.

Kapitel 11: Die Akte

Es gab da etwas, dass mir keine Ruhe ließ. In der Nacht konnte ich deshalb kein Auge zu machen. An diesem Morgen erwachte ich mit einem steifen Rücken, alles Dank des Prellung. Immer wieder hatte ich Rin vor Augen, ihren Bauch und die Rundung die sich bereits zeichnete. Ich war überrascht und völlig neben der Spur ihr überhaupt in der Stadt begegnet zu sein, wo die Gerüchteküche doch schon brodelte, dass sie aufgrund ihrer neuen Beziehung Konoha verlassen hatte. Ein guter Grund, weshalb ich niemals auf das Geschwätz der Leute vertraue.

Sollte man danach gehen was die bösen Zungen verbreiteten, war ich offizieller Adoptivvater von Naruto.

Das war definitiv das letzte was ich sein wollte, sein Lehrer zu sein war mehr als genug!

Außerdem Tod.

Nah das hätten sie wohl gerne?!

Jedenfalls dachten sie das nachdem ich mich Monatelang verschanzt und in meinem Apartment eingeschlossen hatte.

Mein Top-Gerüchte Favorit war allerdings, dass die Leute glaubten Gai und ich hatten neben meiner Beziehung mit Rin ein heimliches Verhältnis.

Liegt wohl daran, dass Gai nie ein potenzieller Kandidat für den Bachelor war...

Wir machten uns einen Spaß daraus und heizten die Küche noch zusätzlich auf. Ab und an kniffen wir in den Hintern des anderen, nur weil die Blicke die uns verfolgten unbezahlbar waren. Rin amüsierte sich damals köstlich darüber. Zurück zu dem was mir keine Ruhe ließ, zückte ich mein Mobiltelefon und öffnete den Chat der Pinkhaarigen.

Ich schrieb:

>Du bist mir was schuldig, Haruno.

<Hallo, erstmal.

Antwortete sie. Ich seufzte, schließlich tippte ich:

>Hallo ist überflüssig, wir sind schon lange drüber.

<Ja, geht mir auch gut danke der Nachfrage. Und selbst?

>Beschissen, dank deiner "kleinen" Hau-den-Lukas-Aktion, der ekligen Salbe und dem anderen -Ding.

<Wer ist Lukas? Ich kenne keinen Lukas.

Konterte sie.

>Mir geht's echt mies....

Flunkerte ich schließlich und weil ich noch etwas dazugelernt hatte fügte ich einen weinenden Smiley hinzu:

> :'(

Eine Weile verstummte der Chat. Ich hatte die Angel ausgeworfen, jetzt war es nur noch eine Frage des Köders.

Würde die Pinkhaarige anbeißen?

<Okay, worum geht's?

Ich wusste es...

Glücklich und lächelnd begann ich zu tippen:

>Könntest du einen Blick auf ihre Akte werfen?

<Wessen Akte?

Wessen Akte?! Hallo?! Erde an Sakura!

>Rin's Patientenakte.

Wie ich bereits vermutet hatte, zog sie sich aus dem Gespräch zurück.

>Bitte.

Knöpfte ich schließlich noch an.

<Okay, okay. Aber ich finde das nicht gut! Sollte Shizune davon Wind bekommen, komm ich ihn Schwierigkeiten. So etwas nenn man auch Ärztliche Schweigepflicht...

Belehrte sie mich, nichts das ich nicht schon vorher wusste. Weil ich nicht wollte das sie glaubte das es hierbei um simples Stalking ging, teilte ich ihr mit warum es so **wichtig** für mich war.

>Ich muss wissen ob es von mir ist.

<Okay.

Und damit wusste ich, dass ich mich auf sie verlassen konnte.

Aufgeregt tappte ich in der Wohnung auf und ab, dachte erneut über die Begegnung nach. Ich kannte Rin, ihre Geste an diesem Tag sprach für sich. Die Antwort auf die Frage, die sie mir an dem Tag wie durch ein Kreuzworträtsel stellte, „ich hoffe du auch?“, lag ganz auf der Hand. Ich war ein Idiot es nicht von Anfang an realisiert zu haben, wo sie doch so zärtlich meinen Arm berührte. Was sie mich eigentlich fragen wollte war vielleicht: „Willst du es auch?“. Wenn ja: Das war meine Chance die Dinge wieder in Ordnung zu bringen.

Oder?

Der Zeitpunkt den ich so oft verschlafen hatte. Mein Einsatz:

Natürlich will ich!

Und dieses mal war ich fest entschlossen, würden mir nicht die Worte fehlen. Dieses mal hatte ich eine Perspektive. Was mir jetzt noch fehlte war eine Bestätigung.

Um nicht völlig die Nerven zu verlieren, machte ich mich Nachmittags auf den Weg in ein Blumengeschäft in der Innenstadt. Es gehörte den Yamanaka's, Ino's Mutter Saki war gerade dabei den Stand vor dem Laden aufzufüllen. Sie rückte ein paar Rosen zurecht und füllte die Eimer mit Wasser auf, da sah sich mich kommen und begrüßte mich herzlich: „Kakashi! Wie schön dich hier zu sehen!“, ich erwiderte ihr lächeln. Der Duft von Rosen, Lilien, Chrysanthenen und vielen anderen Schnittblumen lag in der Luft, tief atmete ich ein um die frische zu genießen.

„Suchst du etwas bestimmtes?“, fragte sie und klopfte ihre Schürze zurecht. Zwei flinke Beine rannten aus der ferne auf mich zu und unterbrachen unser Gespräch, „Senseeeeeeee!“, brüllte der blonde Chaot und warf sich auf mich. Ich geriet ins taumeln, er erwischte mich dort wo die Prellung schmerzte: „Runter von mir...“, krächzte ich. Seine Hände lösten sich und er rutschte augenblicklich von mir, „Herrgott Naruto, willst du mich umbringen?“, zischte ich. Seine Lippen rollten sich schmollend, „Entschuldige.“ Vorsichtig kam ich zurück in eine aufrechte Position, vergewisserte mich ob der Verband, den mir Sakura so liebevoll angelegt hatte noch saß. „Was machst du hier?“, fragte er und sah abwechselnd zwischen mir und den Blumen hin und her. Ein Licht ging ihm auf und er beantwortete sich die Frage selbst: „Ohhhh, du kaufst Blumen!“.

„Sieht wohl ganz danach aus...“, stöhnte ich. Der Blondschof formte seine Fingerzeichen, eine große weiße Wolke stieg empor und löste sich schließlich in Luft auf. Alles was übrig blieb war die weibliche Form des Neunschwänzigen, seine Kurven bedeckte mit einem Bikini der gefühlt nur an seidenen Fäden hing. „Sind die etwa für

mich, Sensei?", stöhnte er und zwinkerte mir flirtend zu, nachdem er sich aufreizend im Kreis wandte. Weil Narutos Sexy-Jutsu Form eine überaus üppige Brust besaß, die vor meinen Augen tanzte wie eine Bühne voller Prima Balerinas stieg mir meine gesammte Körperwärme zu Kopf und schoss mir schließlich in rot wie eine Spritzpistole aus der Nase. Ions Mutter Saki stürmt in den Laden um mich mit einer Schachtel Kosmetiktücher zu versorgen. Irgendwann schaffe ich es die Blutung zu stoppen und auch der Chaot hatte sich endlich wieder in seine natürliche Form zurückverwandelt. Ich entschuldige mich bei der Frau, der ich einen schrecken eingejagt haben musste, nutze die Gelegenheit und nahm Naruto in den Schwitzkasten der ungeprellten Seite. Er fuchtelt wild umher und gab sich schließlich geschlagen: „Ist ja gut, ich mache es nie wieder!“, quiekte er. Besseren Gewissens lasse ich ihn los und zwingt ihn sich bei ihr zu entschuldigen, er beugt sich vor ihr: „Verzeihen sie bitte!“. Ich kaufe ein paar Tulpen im Laden und als ich wieder heraus komme, werde ich strahlend vom Neunschwänzigen erwartet: „Also für wen sind die?“, fragte er neugierig.

„Das geht dich nichts an kleiner“, erwiderte ich trocken.

„Hmm... nagut“, er gibt sich Schlussendlich geschlagen.

... zum Glück, noch so ne Spritzattacke und ich brauch eine Bluttransfusion.

Inzwischen hatte mich eine Nachricht von Sakura erreicht, sie bat mich sie nach Feierabend am Krankenhaus zu treffen, damit sie mir die Akte übergeben konnte. Naruto begleitete mich auf dem Weg dorthin, da das Amt des Hokage auf dem selben Weg lag. Ich erhoffte mir sie würde bereits vorher ein paar Information herausrücken, aber sie spannte mich auf die Folter. Oder sie war zu beschäftigt sich mit dem Inhalt zu befassen. Die letzten male ließ sie mich deutlich spüren das sie kein Interesse an meinen Angelegenheiten hatte und gleichzeitig machte es sie wütend.

Frauen soll man verstehen...

Ich erinnerte mich daran das sie mir deutlich die Worte "finde heraus was dich glücklich macht"-auf den Kopf geworfen hatte. Deshalb tat ich das ganze, ich war dem Glück vielleicht nur noch einige Straßen entfernt.

„Wir haben Lehrermangel...“, leitete der Neunschwänzige ein.

Ich nickte: „...ja hab davon gehört das manche zwei Gruppen übernehmen müssen...“

„Du solltest darüber nachdenken bald wieder zurückzukommen!“, seine Augen richtete er Erwartungsvoll auf mich. Natürlich war mir klar das ich nicht ewig unter diesen Voraussetzungen leben konnte, schließlich brauchte ich zu essen, so wie jeder andere. Mein Frust hatte mir meine Sparkasse leer gefuttert und ich musste wohl oder übel in den Alltag zurückkehren. Das ich den Job auf Eis legte, hatte nichts mit Team 7 zu tun. Naruto, Sasuke und Sakura waren mein ganzer Stolz, auch wenn ich das vielleicht nicht so zur Geltung bringen konnte. Der Grund weshalb ich mich zurückzog war ganz einfach mangelnde Konzentration. Mangelnde Konzentration die mich nach der Trennung eine schief gelaufene Mission kosteten und drei verletzte junge Shinobis.

Ich, der sonst Bücher nebenher lesen konnte war völlig neben der Spur.

„Ja, wenn du versprichst mit dem Nerven aufzuhören...“, seufzte ich. Aus dem Augenwinkel entdeckte ich ein zufriedenes lachen, dass sich auf seinen Lippen ausbreitete.

„Klingt gut“, erwiderte er.

Er erzählte mir enttäuscht davon, dass Sasuke das Dorf verlassen hatte. Weil ich wusste das die beide mehr als nur Freundschaft verband, konnte ich sein Gefühl nachvollziehen. Aber so war er nunmal, wenn der schwarzhaarige gehen wollte

musste man ihn ziehen lassen. Irgendwann würde er sicher hierher zurückkehren, da war ich mir ziemlich sicher. Es musste ihm nur gelingen die Sünden seiner Vergangenheit zu vergraben, vielleicht ja im Schnee des Eisenreichs. Schuf er genügend Platz in seinem inneren konnte er vielleicht hierher zurückkehren und diesen Ort als sein zu Hause betrachten.

Wie sagt man so schön: Wenn man alle Wege gelaufen ist, dann nimmt man den, der einen auch wieder nach Hause führt.

Die Rückwege waren bekanntlich die kürzeren. Aus Fernweh wurde Heimweh.

„Hey!“, erweckte die scharfe Stimme von Naruto meine Aufmerksamkeit. Mir war völlig entgangen, dass wir bereits am Amt angekommen waren und unsere Wege sich hier trennten. Ich hob den Kopf und erwiderte: „Hm?“

„Du siehst schon viel besser aus.“, „Lass uns bald wieder zusammen abhängen ja?“, er hob seinen Daumen anfeuernd in die Luft und grinste über beide Ohren. Irgendwie steckte er mich an, seine geheime Superkraft wie ich so gerne zu sagen pflegte. Kurz darauf stürmte er in das Gebäude.

Vor dem Krankenhaus war ich erneut in Gedanken versunken. Ich machte es mir auf einer Sitzgelegenheit im Empfangssaal gemütlich, mein Blick war nach unten gerichtet und ich sprang innerlich die Fliesen des Bodens ab. Zwei Rosafarbene Chuck's unterbrachen mein Gedankenspiel und ich sah an den schmalen Beinen auf. Die Pinkhaarige hielt mir einen Umschlag vor Augen, sie wirkte nachdenklich als sie flüsterte: „Da hast du worum du mich gebeten hast.“

„Hast du rein gesehen?“, fragte ich neugierig.

Sie schüttelte den Kopf: „Nein“, ihre sonst so strahlend Aquamarinfarbenen Augen wirkten leer und verloren. Ich fragte mich wieso. Behutsam griff ich nach ihrer Hand, aber sie zog sie wieder zurück.

„Alles in Ordnung?“, fragte ich besorgt.

„Ja, sicher. Bitte sieh es dir an damit ich es gleich zurückbringen kann.“, antwortete sie monoton.

Ich tat worum ich gebeten wurde, öffnete die Akte und blätterte darin umher. Zuerst schweiften meinen Augen über die zusammengefassten persönlichen Daten von Rin, auf der zweiten Seite entdeckte ich schließlich wonach ich beehrte. Das Untersuchungsergebnis wurde dort aufgeführt, in einem Kommentarfeld wurde erfasst:

Patientin beginnend 18 Schwangerschaftswoche, Blutwerte, Blutdruck Ok. Urin ohne Befund.

„Es ist meins...“, hauchte ich und sah zerstreut zu ihr auf. Mein Herz hämmerte im Millisekunden Takt gegen meine Brust, so als ob es nicht genügend Platz hätte sich darin auszubreiten. Das Gefühl war beängstigend und erfreulich zugleich. Gänsehaut breitete sich auf meinem Körper aus, ein Gefühl von Schwindel überkam mich. Sakura schien meine Verfassung zu bemerken, sie legte ihre Hand auf meiner Stirn auf, „...beruhige dich.“, sprach sie sanft auf mich ein. Ihre Stimme hallte in meinem Kopf wieder, ich entdeckte den Strauß Blumen zu meiner rechten und erinnerte mich halbwegs daran wieso ich sie gekauft hatte.

„Ich muss zu ihr“, schwankend richtete ich mich auf, meine Beine wollten soeben losrennen da vergruben sich zarte Finger in meinem Oberteil.

„Ich hoffe du findest dein Glück“, sprach sie leise und löste sich, dabei wirkte sie so zerstreut. Ich wollte sie in den Arm nehmen, weil ich glaubte wir könnten uns beide gut tun. Aber ich verpasste den Augenblick, denn meine Beine hatten sich längst

schon in Bewegung gesetzt.

Kapitel 12: Alte Bekannte

Eine ganze Weile fixierte ich die Türe durch die er gegangen war. Die Gefühle, die mich überkamen ließen sich nur schwer beschreiben. Ich blieb zurück mit der Patientenakte an meine Brust gepresst. So wie es ihn eilte und er durch den Eingang des Krankenhauses verschwunden war blieb nichts von ihm zurück, außer dem Duft von Tulpen, der noch immer in der Luft lag. Wer hätte gedacht das Rin bereits schwanger von ihm war, als sie ihn schließlich blind und nichtsahnend verließ. Die Akte lag aufgeschlagen auf meinem Schoß und während meine Augen flüchtig über die Berichte der Routineuntersuchungen flogen, fragte ich mich wieso sie es ihm verschwiegen hatte. Ein Grund war sicher, dass Kakashi Kinder verweigerte und eigentlich waren die beiden in ihrem Alter auch schon etwas spät dran. Ich konnte mir den Kauzigen gut in seiner Rolle vorstellen, in der einen Hand hielt er das Buch und in der anderen wiegte er ein Neugeborenes. Es würde ihn vielleicht emotionaler und nahbarer erscheinen lassen, etwas das er auf den ersten Blick nie für die Menschen um ihn herum war. Eine einzelne Träne tropfte auf die aufgeschlagene Seite und war das Ergebnis dessen was mich innerlich aufwühlte. Ab diesem Zeitpunkt wurde mir bewusst das nun kein Platz mehr für mich war. Als er mich um Hilfe bat und mir klar wurde weshalb, weigerte ich mich zum ersten mal. Aber ich tat es letztendlich doch, denn ich wusste er hätte es auch für mich getan. Hier ging es nicht um mich. Es ging nie um mich, sondern immer um sie. Sie war vor, wie auch nach seiner Trennung immer Hauptbestandteil seines Lebens. Ich hatte sie wieder zusammengeführt, es hätte mich freuen müssen für ihn. Wieso aber fühlte es sich so verdammt schmerzhaft an. Meine Finger krallten sich an den Seiten fest, als eine Hand sich auf meiner Schulter ablegte und ich überrascht den Kopf hob.

Zwei grüne Augen erhaschten mich in meinem Emotionalen Moment. „Ist alles in Ordnung?“, flüsterte Ino und ließ sich neben mir nieder. Die Akte war ihr aufgefallen. Sie legte ihre Hände über meine, „...ist etwas schlimmes passiert?“

„Alles in Ordnung“, erwiderte ich in mich gekehrt und versuchte zu lächeln.

„Möchtest du darüber reden?“, fragte sie besorgt.

Ich legte meinen schweren Kopf vertraut auf ihrer Schulter ab, „Nein“, hauchte ich und schloss die Augen.

Wo hätte ich auch anfangen sollen, wo ich doch selbst nicht verstand was in mir vorging...

Ich verließ das Krankenhaus, nachdem ich zurücklegte was ich entnommen hatte. Zu Hause angekommen erdrückte mich die Leere. In meinen eigenen vier Wänden würde es mir schwerer fallen mich abzulenken ohne ständig daran zu denken was heute alles vorgefallen war. Ich wollte mich nicht mit meinen eigenen Gefühlen beschäftigen, stattdessen wollte ich etwas essen und trinken.

Aber nicht allein.

Ich verbannte den Gedanken das ich diese Dinge eigentlich gerne mit ihm getan hätte, sowie die letzten Tage. Aber weil er nun auf dem Weg zu seinem Glück war, wurde es auch für mich Zeit mich auf meines zu konzentrieren.

Was hätten auch Freunde und Familie gedacht, wenn sie heraus bekommen hätte das ich mich zu meinem ehemaligen, deutlich älteren Lehrer hingezogen fühle.

Hin-ge-zo-gen fühle?

Verwirrt der Worte und Fragen schüttelte ich meinen Kopf, um sie fallen zu lassen.

Ich zückte mein Mobiltelefon und begann durch die vielen bedeutungslosen Match'e der vergangenen Tage zu scrollen. Einige der Männer nahmen Kontakt im darauf folgenden Chat auf, bisher hatte ich keinen einzigen beantwortet. Der Kauzige belegte immer noch den obersten Platz und das Gespräch von heute Morgen fiel mir erneut ins Auge. Fest entschlossen etwas daran zu ändern und ihn von dort "oben" zu verbannen begann ich wahllos auf die vielen Kontaktforderungen zu antworten. Ich setzte in jeden Chat die selber Antwort hinein- "Hallo, wie gehts?". Es fühlte sich so unpersönlich an, da ich vor lauter Gleichgültigkeit nur noch das Textfeld mit -kopieren, einsetzen- füllte. Noch ehe ich die Liste abgearbeitet hatte und der Kauzige immer weiter nach unten wanderte, vibrierte es in meinen Händen. Überrascht von der schnellen Antwort tippte ich auf den Banner um in den darauf folgenden Chatdialog abzuspringen. Ich las:

>Bist du es Haruno?

Flüchtig warf ich einen Blick auf sein Profil. Ein Mann mit dunkelbraunem Schulterlangen Haar und wirklich schönen blauen Augen war dort zu erkennen. Spielerisch lächelte er in die Kamera, in seinem Schoß lag eine weiße Katze die er liebevoll kralte.

Ein Klassiker, bei flauschigen Fellnasen wurde jede Frau schwach...

Ich weiß nicht mehr wann ich ihm ein "rechts" gegeben hatte, aber es muss wohl aufgrund seiner Ausstrahlung gewesen sein. In seinem Steckbrief schrieb er:
Stärke misst man nicht in Schlägen, sondern darin wie viele man einstecken kann.

Der Spruch hätte glatt von Naruto sein können...

Offensichtlich kannte er mich, was mich stutzig machte, weil ich neugierig war ließ ich mich auf das Gespräch ein:

<Ja?

>Kannst du dich an mich erinnern?

Mist...

<Nein, leider nicht.

>Macht nichts :P ist ja auch schon eine weile her. Um genau zu sein 14 Jahre!

Was... etwa während der Schulzeit auf der Ninja Akademie?

<Während der Schulzeit?

>Genau : 'D ich bin's, Sota Nakamura

Ich dachte über den Namen nach und ging Gedanklich durch meine Klasse, umso öfter ich den Namen wiederholte umso deutlicher wurde mir ein Bild vor Augen. Ich erinnerte mich blass an einen Jungen, der für eine kurze Zeit mein Nebensitzer gewesen sein musste. Sein Wesen war recht offen und freundlich, oft half er mir bei nicht Lösbaren Aufgaben und teilte seinen Nachtschisch mit mir. Er verließ uns nach einem Jahr, da seine Familie nach Kumogakure auswanderte. Weil ich nur Augen für Sasuke hatte blieben viele Erinnerungen verschwommen aber an eines konnte ich mich genau erinnern und das machte die Situation so peinlich für mich. Am Tag seines Abschieds drückte er mir einen Brief in die Hand. Einen den ich nie gelesen hatte!

Einen Liebesbrief...

<Wir sind nebeneinander gesessen, oder?

>Ja richtig haha du kannst dich also doch an mich erinnern : 'D

<Du warst immer sehr nett zu mir ^^

Peinliche Stille... bitte sprich es nicht an, bitte sprich ihn nicht an....

>Hast du meinen Brief gelesen? : 'D

Ohgott nein, bitte nicht. Was soll ich jetzt sagen?

Fluchte ich innerlich. Meine Finger lagen auf der Tastatur auf. Ich wusste umso länger ich die Antwort hinauszog, umso offensichtlicher *und* beschämender wurde die Situation.

<Ja

Lüge!

Energisch kramte ich in meinen Schubladen. Der chronische Sammler in mir hatte uralte Unterlagen aus der Schulzeit aufbewahrt, darunter hunderte Briefe die ich an Sasuke verfasst aber **nie** ausgehändigt hatte. Nachdem ich das gesamte Wohnzimmer mit Bildern, Heften und Briefen ausgelegt hatte fand ich ihn schließlich. Ein weißer Umschlag mit der Widmung

-Für Sakura. Das S war so fürchterlich geschlungen, als war er beim schreiben mit dem Stift ausgerutscht. Den Brief geöffnet, erstaunte ich das dieser noch so gut erhalten blieb. Schließlich begann ich zu lesen:

Libe Sakura,

Liebe ohne E, Grammatik lässt Grüßen....

ich bin leider nie dazu gekommen es dir zu sagen, deshalb schreibe ich dir ainen Brief.

Ich hoffe ich habe nie in Sprache von ihm abgeschrieben, jedenfalls würde das zumindest meine miese Note im Fach erklären...

Ich mag daine Haare und deine Schtirn. Du musst sie nicht ferschteken. Im Gegenteil du musst sie jedem bieten!

Oh wow ein Wortspiel und das in diesem alter...

Ich weiß du magst diesen jungen mit den schwarzen Haaren weil er ein Arschloch ist und meine Mama sagt alle Mädchen mögen Arschlöcher. Sie sagt auch Arschlöcher tuhn Mädchen irgendwann weh! Ich will nicht das ehr dir weh tut, deswegen werde ich shtark um dich zu beschützen. Leider raise ich morgen ab, aber wenn ich wieder zurückkomme werde ich dein Härz gewinnen! Wirst du auf mich warten?

O Ja

O Nein

Bitte gib mir eine Antwort, ain schweigen deute ich als Ja.

In Liebe

Dein Sota

PS: Ich mag dich.

Ich schmunzelte darüber, ganz zu schweigen über den Part des "Arschloch's". Er muss es wohl schon viel früher als ich geahnt haben.

Klar, schließlich trug ich die Rosarote Brille ...

Ich betrachtete das ausmaß meiner gescheiterten ersten Liebe. Auch wenn sie nicht dorthin führte wohin ich es mir damals erhoffte, so machte sie mich zu dem was jetzt inmitten von einem Strudel aus Worten kniete. Zu mir selbst. Das Mobiltelefon in meinem Schoß vibrierte und ich las:

>Wie schlimm war es? :D

<Schlimm, schlimm zumindest der Teil deiner Grammatik :')

Ich schoss ein Bild des Briefes und lud es im Chat hoch, sodass er es sich ansehen konnte.

>Du hast den noch? :D

Antwortete er zügig.

<Ja :D

>Und? :] was ist deine Antwort?

<Ich muss dich enttäuschen ich bin fleißig dem Arschloch hinterher gerannt.

>Schade, aber dein Schweigen galt als Ja :P

<Heißt das du bist zurück?

>Ja, wohne in Konoha

>Hast du Lust etwas trinken zu gehen?

Was auch immer über mich gekommen war als ich das schrieb wusste ich nicht. Es muss wohl daran gelegen haben das ich die Situation einer Ablenkung ergriffen hatte. Auch vielleicht weil er mir sympathisch war und wir uns bereits kannten. Kannten war natürlich übertrieben, aber immerhin besser als jedem anderen dem ich heute eine Nachricht geschrieben hatte. Wir verabredeten uns auf ein Abendessen und ein paar Drink's in einem Burgerhouse ganz in der Nähe. Ich warf mir nach einer schnellen Dusche einen langen Mantel und meine Tasche um, dann verließ ich das Apartment.

Vor dem Burgerhouse stand Sota bereits und hielt Ausschau nach mir. Seine Hände hatte er lässig in seiner grauen Hose vergraben, während sein Blick über die Passanten flog die an ihm vorbeizogen. Es fühlte sich komisch an jemanden zu treffen den ich nicht zumindest "gut"-kannte, aber das brachte diese Dating Plattform eben mit sich. Trotzdem versuchte ich die Sache offen und Herzlich anzugehen, schließlich hatte ich mir den Schlamassel selbst eingebrockt. Und vielleicht wurde aus dem Schlamassel auch ein schöner Abend. Ich hob die Hand aus der ferne um ihm eine Richtung zu geben in die er schauen musste. Er entdeckte mich lächelnd und erwiderte meine Geste. Ich kam bei ihm an, er strahlte, „Du bist wirklich gekommen.“ „Und du auch“, erwiderte ich schüchtern.

Lachend legte er die Hand in seinen Nacken, „...du siehst immer noch aus wie damals.“

Ich tippte mir auf die Stirn: „...die ist inzwischen 14 Jahre gealtert“

„Nur das du sie inzwischen hoffentlich jedem bieten kannst“, konterte er spielerisch.

„Mehr oder weniger“, hauchte ich. Er öffnete mir höflich die Türe, woraufhin wir das Haus betraten und uns auf einen freien Platz von den Kellnern wiesen ließen. Ich brachte meinen Mantel an dem Stuhl an und setzte mich gegenüber von ihm.

„Was machst du Beruflich?“, fragte er neugierig.

„Ich bin Ärztin im Konoha Krankenhaus“, „Und du?“, knöpfte ich an. Unser Gespräch wurde von der Bedienung unterbrochen, die unsere Getränkebestellung aufnahm. Wir entschieden uns beide für ein Bier und beschlossen mit dem Essen zu warten, bis er damit zurückkehrte.

„Grundschullehrer“, verlegen kratzte er sich an der Schläfe, „...anscheinend herrscht hier Lehrermangel.“

Ich lächelte darüber, als er unerwartet seine Hand nach meinem Haar ausfuhr, „...du warst Laub kehren?“, zwischen seinen Fingern wandte er ein trockenes rotes Blatt. „Danke“, hauchte nervös und nippte durstig an meinem Bier, welches der Kellner soeben gebracht hatte. Wir bestellten beide einen Double-Cheeseburger und eine mittelgroße Portion Pommes für uns beide.

Sota erzählte mir von seiner Zeit in Kumogakure, der strengen Ausbildung und seinem Vater, der dort aufgrund der besseren wirtschaftlichen Lage einen Laden für Lebensmittel eröffnete. Ich hörte ihm aufmerksam zu, als unser Gespräch von einem plötzlichen Vibrieren unterbrochen wurde. Da ich nicht unhöflich erscheinen wollte, machte ich ihm klar das es nichts wichtiges sein kann. Kurz darauf vibrierte es erneut,

„Du solltest besser nachsehen!“, er schien nicht verärgert deshalb nahm ich mir einen kurzen Augenblick Zeit auf die Nachricht zu sehen, die mich erreicht hatte. Mein Tipp war meine Mutter, die nörgelte wann ich endlich mal wieder zu besuch kommen würde, statt meine gesamte Zeit mit meinem Job zu verbringen. Aber sie war es nicht. Mein Herz pochte als ich seinen Namen las, schon wieder gab ich nach und las den Text:

>Bist du zu Hause?

<Nein.

>Natürlich bist du es nicht Dummerchen, ich stehe seit gefühlt 20 min vor deiner Wohnung!

<Wieso fragst du dann...

>Wo bist du?

<In der Stadt.

>Können wir uns sehen?

Meine Finger erstarrten auf den Tasten. Ich überlegte einen Moment und kam endlich zu dem Entschluss das es Zeit war mich hiervoor im Schutz zu nehmen. Vor ihm.

<Nein.

Ich schaltete das Telefon aus, noch ehe mich eine weitere Nachricht erreichen konnte. Ich war noch nicht stark genug mich nicht von ihm ablenken zu lassen, wenn er sich erneut gemeldet hätte. Es war vorerst die beste Lösung.

„Alles in Ordnung?“, fragte mein gegenüber. Seine Augen durchforsteten verständnisvoll meine, als ich antwortete:

„Es war nicht wichtig.“

Kapitel 13: Der Vater

Ich weiß nicht mehr wann ich das letzte mal so gerannt war. Ich rannte so schnell mich meine beiden Beine tragen konnten. Die Wohnadresse von Rin hatte ich aus ihren persönlichen Daten in der Akte. Sie lebte am obersten Rand von Konoha, dort wo ursprünglich das Uchiha Viertel lag. Da das Viertel einer Geisterstadt glich und die Häuser verlassen waren, beschloss Tsunade diese zum Verkauf zu stellen. Rin musste sich unter diesen Konditionen eines gekauft haben. Ich kann mir daran erinnern das sie diesen Wunsch auch hegte als wir noch zusammen waren, ich mich aber stetig dagegen wehrte Schulden aufzunehmen. Ich wehrte mich gegen so vieles.

Ich kam an dem besagten Gebäude an. Ein kleines Haus im altjapanischen Stiel, einen den sie schon immer bevorzugte erstreckte sich vor mir. An ihrer Türe hing ein Herbstlicher Kranz aus Kastanien und Ahornblättern, mein Blick wanderte zu ihrer Klingel. Ihr Name stand geschrieben und ich zögerte einen Augenblick, bis ich sie schließlich betätigte. Ein schriller Ton ertöte aus dem inneren. Aufgeregt krallte ich mich an dem Strauß Blumen fest, als sich die Türe langsam öffnete und zwei Bernsteinfarbene Augen auf meine trafen. Überraschung stand in ihnen geschrieben. Holprig brachte ich einen ersten Satz über meine Lippen: „Rin“, „Hallo“, stockte ich und streckte ihr den Strauß Tulpen entgegen. Sie sah abwechselnd zwischen mir und ihnen auf und ab: „Kakashi, was tust du hier?“

„Die sind für dich“, erwiderte ich und drückte ihn ihr schließlich in die Hand, „...können wir reden?“

Sie sah über ihre Schulter hinweg in die Wohnung: „...es is gerade etwas ungünstig.“

„Oh, naja“, hauchte ich unsicher, dabei hatte ich völlig vergessen wie ich dieses Gespräch eigentlich angehen wollte.

„Worum geht es?“, fragte sie und zog die Türe hinter sich weiter zu, sodass sie nur noch einen kleinen Spalt offen war.

In meinem Kopf bildeten sich hunderte von Satz Konstellationen, wie ich es zur Sprache bringen könnte. Sie trug eine Schürze, deren Schleife sie über ihrer leichten Rundung gebunden hatte. Beim Anblick darauf schlug mein Herz schneller und es brach schließlich aus mir heraus: „Ist es unseres?“, „...b...bin ich der Vater?“, stotterte ich aufgeregt.

Meine Augen richteten sich Hoffnungsvoll auf sie, als es um uns herum ruhig wurde.

Beinahe Totenstill. Liebevoll legte sie ihre freie Hand auf ihrer Rundung ab und flüsterte: „Ich wusste du würdest es früher oder später heraus finden...“

Eine Last fiel von mir ab, als ich mich ihr vorsichtig näherte und meine Hand nach ihr ausstreckte, doch sie wich zurück: „Du bist nicht der Vater Kakashi.“

Ich fror augenblicklich in meiner Bewegung ein, sammelte meine Gedanken und flüstert: „Wessen ist es dann?“

Schmerz breitet sich in meiner Brust aus, diese wurde schleichend zu Wut. Als die Wut Überhand gewann, wanderte meine Hand zu der Türe und ich schlug sie auf. Rin zog verängstigt den Kopf ein, als sie gegen die Innenwand prallte: „Bitte...“, winselte sie. Ich zog ungezügelt an ihr vorbei und stürmte in das Haus: „Wessen ist es dann?“, brüllte ich. Schritte die immer lauter wurden bewegten sich aus dem Nebenzimmer auf mich zu, bis sie mitten im Gang zum stehen kamen. Ein Mann, dessen Hände in seinen Hosentaschen vergraben waren brummt: „Beruhige dich Hatake!“

Die lächerliche glänzende Frisur, die dicken Augenbrauen, selbst auf Kilometer weite Entfernung würde ich ihn erkenne. Wie konnte ich nicht, schließlich war er mein Freund. Er *war* mein Freund, bis er mich hintergangen hatte.

„Du?!“, preschte ich wütend hervor und ballte meine beiden Hände zu Fäusten.

Nicht er, nicht sie, wie konnten sie mich so hintergehen? Gai?!

„Zügel deine Faust und wir können darüber reden“, warnte er mich.

„Darüber wie du meine Freundin gevögelt hast?“, meine Sicherungen brannten durch als ich Anlauf nahm und mich auf ihn stürzte. Das kreischen von Rin schallte in meinem Ohr, aber ich hatte meine Faust bereits nach ich ausgeschlagen. Er wich aus, ich schlug zu, er wich wieder aus, meine Hand prallte gegen die Wand im Wohnzimmer und sie hinterließ ein großes Loch.

„Du Bastard!“, brüllte ich, in meiner Hand sammelte ich eine geballte Menge Elektrizität, Blitze schossen aus ihr hervor. Ich nahm Anlauf, da stellte sich mir Rin mit ausgebreiteten Händen in den Weg, sie schrie: „Hör auf damit!“, ich stoppte augenblicklich, da ich fürchtete sie anstelle von ihm zu verletzen. Die Energie zog sich zurück und ich schnaufte. Die Wut wandelte sich um in *Trauer*.

„Wie... wie lange geht das schon?“, stockte ich und geriet ins Taumeln. In ihren Augen sammelten sich Tränen. Sie schluchzte, versuchte sie zurückzuhalten, doch den Kampf verlor sie. Auch in mir sammelte sich ein gewaltiger Kloß, der es mir erschwerte zu Atmen. Ich schnappte nach Luft und stöhnte: „Ich bin ein Idiot...“

„Ich hatte etwas getrunken, du warst mit deinen Schülern auf einer Mission, Gai fand mich in einer Bar ich war völlig außer mir, er brachte mich nach Hause und dann ist es passiert...“, wimmerte sie schuldbewusst.

Der Kragen um meinen Hals schnürte mich ein, deshalb befreite ich mich davon indem ich ihn herunter zog. Ich lauschte ihren Worten die sich wie ein Albtraum vor meinen Augen abspielten.

„Ich wollte sie dir nicht weg nehmen, aber ich würde lügen wenn ich nicht nach ihr beehrte...“, knöpfte Gai an und nahm sie schützend in seine Arme auf. Vom Anblick wurde mir schlecht.

„Du hast sie nie wirklich geliebt, wieso sonst hast du sie in diese Lage gebracht und ihr nicht gegeben was sie sich so sehr wünschte?“, seine Augen blitzten vorwurfsvoll auf.

Nie geliebt?

„Wie kannst du so etwas behaupten, wo wir uns doch so lange kennen...“, hauchte ich und lehnte mich stützend an der Wand ab, da ich das Gefühl nicht los wurde, dass ich jeden Moment in mich zusammenklappen könnte. Rin vergrub sich in seiner Brust und der Anblick dieser Vertrautheit führte mir vor Augen das es hier nicht mehr um mich ging. Ich war ein Idiot zu glauben es hätte jemals wieder um mich gehen können. Dieses Kind war das Ergebnis meiner Gleichgültigkeit, es konnte nichts dafür. Aber wie konnte er behaupten ich habe sie nie geliebt. Die zwei vertrautesten Menschen meiner Vergangenheit wurden mir gegenwärtig so *fremd*.

Wieso hatte ich das nicht kommen sehen?

„Dieses mal hast du mich geschlagen...“, flüsterte ich und stieß mich von der Wand ab. Meine Füße fühlten sich weich an und jede Bewegung erforderte Selbstbeherrschung. Ich wollte weg von dort, um jeden Preis.

Hier hatten sie mir deutlich gemacht gab es nichts mehr für mich.

Hier hatte ich nichts mehr zu suchen.

Hier hatte die Suche nach dem Glück ein Ende.

„Ich wünsche euch nur das beste...“, flüsterte ich und schloss die Türe hinter mir.

Eine Türe durch die ich nie gebeten wurde...

Keuchend und würgend stand ich am Straßenrand, krallte mich an einer Straßenlaterne fest, die soeben an gegangen war. Dunkelheit brach über mich ein. Der Würgereiz in meiner Kehle übermannte mich und ich übergab mich. Der Geruch von Galle stieg mir in die Nase und brachte mich erneut dazu zu würgen. Kontrolliert unterbrach ich den Reiz und drehte mich weg, klopfte mir auf die Brust und schnaufte. Der Kopf dröhnte und mein Herz schlug wild um sich, trotzdem versuchte ich mich in Bewegung zu setzen. Eine ganze Weile lief ich umher, lief im Kreis und fragte mich in welche Richtung ich gehen musste. So weit weg wie möglich wollte ich mich von ihnen entfernen, dabei gab es keinen Platz der Welt der weit genug war.

Wie auch? Ich trug es schließlich im inneren mit mir mit...

Ungewollt kam ich an einem Apartment an, welches nicht meins war. Es war Sakuras. Ich stieg die Treppen hinauf und setzte mich nieder. Letztendlich löste sich der Knoten und alles was sich angestaut hatte brach wie eine Lavine über mich ein. Immer wieder wischte ich mir über meine tränenden Augen, wollte nicht zulassen das sie sich lösten. Mein Gesicht in meinen Händen vergraben weinte ich schließlich bitterlich. Gefühlt Stunden waren vergangen als ich mich aufrappelte und am Geländer hoch zog. Ich betätigte die Klingel der Pinkhaarigen und wünschte mir sie würde die Türe öffnen und mich herzlich herein bitten. Anders als ich es eben erlebte. Aber es geschah nichts. Die Lichter waren dunkel und die Rollläden zur Hälfte heruntergelassen. Ich brauchte sie jetzt, auch wenn sie genervt und verschlafen öffnen würde so wollte ich meine Arme um sie schlingen und mich in ihrem Haar vergraben. Ich wollte sie fest an mich drücken, sodass sie dazu gezwungen war mir zu erzählen das alles wieder gut werden würde. Ich würde auch nicht los lassen, auch wenn sie noch so kräftig nach mir ausschlagen würde. Hauptsache sie war da, so wie sonst auch. Wir waren immer füreinander da.

Erneut klingelte ich, dieses mal etwas länger. Ich glitt an der Türe herunter und wartete.

Die Kälte der Nacht kroch durch die Lücken meines Pullovers, breitete sich auf meiner nackten Haut aus und ich frierte. Das Mobiltelefon aus meiner Tasche gezückt öffnete ich den Chat und schrieb:

>Bist du zu Hause?

Eine Ewigkeit war verstrichen als sie mir endlich antwortete:

<Nein.

Kurz und knapp.

>Natürlich bist du es nicht Dummerchen, ich stehe seit gefühlt 20 Minuten vor deiner Wohnung.

Eine Lüge, ein Zeitgefühl hatte ich längst verloren.

<Wieso fragst du dann...

>Wo bist du?

Fragte ich Sehnsüchtig.

<In der Stadt.

Was tut sie um diese Uhrzeit in der Stadt?

>Können wir uns sehen?

Das Telefon gab einen dumpfen Signalton, ich schoss abrupt auf und las:

>Nein.

Enttäuscht stieg ich die Treppen herab, fragte mich was so wichtig sein konnte. Wir ließen einander nie im Stich.

Oder?

Kapitel 14: Die Verbindung

Es war schwer für mich, am Anfang dachte ich es wäre damit getan es einfach auszuschalten. Prinzipiell keine schlechte Idee, jedoch wo war der Ausschaltknopf für meine Gedanken? Ich fühlte mich mies, weil Sota sich wirklich Mühe gab mich kennenzulernen. Wir sprachen über die Schulzeit, wie wir aus der Schulklasse von Iruka in die Ausbildung zu Kakashi wechselten. Darüber wie schwer Team 7 zu Anfangszeiten harmonierte. Ich erzählte von seinen fiesen Tricks und wie er uns dazu bewegte uns gegenseitig aufeinander einzulassen.

Auch wenn es Anfangs scheiterte...

Damals wünschte ich mir nichts sehnlicher als das was Sasuke bekam, seine volle Aufmerksamkeit. Er unterrichtete ihn, wohingegen er mich an die Sannin abgegeben hatte, nachdem ich bei den Auswahlprüfungen versagte. Ich verstand nie wie sich der schwarzhaarige von ihm abwenden konnte. Sasukes undankbarkeit ließ mich unbewusst eine tiefe Wut ihm gegenüber verspüren. Aber damals war ich geblendet von dem Gefühl für ihn. Ich war nicht annähernd so gut wie die beiden, um mich zu trösten sagte der Kauzige: „Du wirst besser als die beiden, aber auf deine Art.“

Seine Arme schlangen sich wie so oft um mich und er kämmte mir mit seinen großen Händen behutsam durch mein Haar. Es machte mich wütend das ich ihm gegenüber so nachgiebig war und er genau wusste welche Knöpfe er drücken musste um mich ruhig zu stellen. Zumindest für eine gewisse Zeit bis er mir wieder einen Grund gab mich über ihn zu zu ärgern.

Auch Jahre später nach meiner Ausbildung, wenn es uns beide auf die selbe Mission verschlug sorgte ich mich um sein wohl. Wurde er verletzt konnte ich nicht mit ansehen, dass er schmerzen erlitt.

Zum ersten mal fühlte ich mich nützlich in dem was ich gelernt hatte...

Den Schweiß und die Tränen war es Wert die Menschen beschützen zu können die mir am Herzen lagen.

Als er bei dem großen Kampf gegen Pain sein Kamui einsetzte, um die anderen zu beschützen, hatte er den gewaltigen Chakra Verbrauch nicht stand halten können. Er starb dabei.

Ich weiß noch das ich dabei war unsere Streitkräfte zu heilen und Tsunade tatkräftig zur Seite stand, bis ich es erfuhr war es leider schon zu spät. Sein Körper war nur noch eine leere Hülle.

Es fühlte sich an als hätte mir jemand den Boden unter meinen Füßen weg gezogen und ich blickte in einen tiefen Abgrund.

Der Abgrund blickte auch in mich hinein. Wahrscheinlich konnte keiner beschreiben wie es sich *wirklich* anfühlte, wenn einem ein geliebter Mensch genommen wurde. Vielleicht wie ein grauer Filter der sich einen vor Augen zog. Wie ein Spaziergang ohne Jacke im Winter, wie wenn man im Keller steht und den Lichtschalter nicht findet.

Durch Naruto's Nächstenliebe, selbst für jemanden wie Pain, der warmen Worte die einem das Gefühl gaben verstanden zu werden, konnte er sein Vertrauen gewinnen und ihn von seinem Vorhaben alles zu zerstören abbringen. Pain verschonte Konoha und opferte sein eigenes Leben um die gefallenen wieder zu beleben.

Auch Kakashi kehrte wieder zurück zu uns.

Von diesem Tag an versprach ich mir immer für ihn da zu sein, wenn er mich brauchte.

Für jemanden da zu sein kostete uns schließlich nicht viel.

Nicht mehr als unseren Verstand, zwei Hände unserem Ohr und den Beinen die uns zu ihm trugen.

Ich habe mein eigenes Versprechen gebrochen.

Mit jedem mal, als ich seinen Namen in dem Mund nahm fiel es mir schwerer zu ignorieren was mich die ganze Zeit über beschäftigte. Die Vorahnung das etwas nicht stimmte ließ mich nicht los und brachte mich um den Verstand.

Was ist wenn er in seiner neuen Aufgabe überfordert war oder nicht wusste wie er das Gespräch zu ihr suchen sollte?

Plötzlich fühlte ich mich mies ihn abgewiesen zu haben. Selbst wenn es für mich bedeutete sein Glück zu akzeptieren und meine Gefühle für ihn auszublenden. Aber ich fühlte mich von ihm umher geschubst. Er konnte doch nicht immer nach mir rufen wenn ihm danach war um mich kurzzeitig für etwas besseres wieder weg zu stoßen. Bereits zwei mal war dies der Fall, seit ich sein Apartment aufsuchte. Einmal die Verabredung mit Shizune und ein weiteres mal für Rin.

Aber wenn ich ehrlich war, war es meine Schuld. Schließlich hatte ich ihm die Suche nach dem Glück durch die App und meine aufbrausende Art aufs Auge gedrückt.

Eine dumme Idee...

Sota bemerkte wie ich in Gedanken versunken war, als meine Augen bereits seit Minuten auf der Uhr zu seinem Rücken verharren. Etwa eine Stunde seit Kakashi's Nachricht war vergangen.

„Etwas bedrückt dich?“, fragte er nun Verständnissvoll.

Ich nickte.

„Möchtest du darüber reden?“

Wollte ich das?

„Manchmal will ich das...“, flüsterte ich nachdenklich.

„Aber?“, knöpfte er an.

Meine Finger spielten an den Nähten des Tischläufers, „...ich wüsste nicht wo ich anfangen soll.“

„Hmm“, stöhnte er und lehnte sich nachdenklich nach hinten, seine Arme überkreuzt betrachtete er mich.

Ich befürchtete mich unhöflich verhalten zu haben, da ich nicht so klar bei Sache war wie er es verdient hätte, „Entschuldige“, murmelte ich.

„Schon gut, du bist verliebt“, er zwinkerte mir auflockernd zu, wohin ich abweisend meine Hände hob: „Nein, nein das verstehst du falsch!“

„...du bist aber auch auf den Kopf gefallen...“, spielerisch streckte er mir die Zunge entgegen, daraufhin beugte er sich weit über den Tisch: „Dir ist schon klar das du die ganze Zeit nur von ihm gesprochen hast?“, flüsterte er.

Seine blauen Augen durchbohrten mich, so als hatte er mich schon lange durchschaut.

War es so offensichtlich?

Reflektierend unserer Gespräche fiel ich schließlich vom Glauben ab, er hatte Recht. Alles worüber ich gesprochen hatte stand in Verbindung zu ihm. Seufzend ergab ich mich: „Okay, du hast recht, **aber**...“, betonte ich.

Aufmerksam wandte er sich mir zu, sein Hals war gestreckt und seine Ohren gespitzt. „Sollte das jemand außer dir heraus bekommen, dann werde ich dich wohl...“, flüsterte ich spitz, „...umbringen müssen.“

Amüsiert lächelte er, „Sollte ich es darauf ankommen lassen?“.

Flirtet er gerade mit mir?

„Besser nicht!“, warnte ich ihn.

Sota reichte mir die Hand zum Abschied, ich nahm sie lächelnd an mich. Als sich unsere Handflächen berührten zog er mich an sich und ich landete auf seiner Brust. „Solltest du je die Schnauze voll haben von Arschlöchern...“, hauchte er dicht an meinem Ohr, „...dann geh mit mir aus.“ Seine Lippen berührten meinen Handrücken, dann verschwand er mit einer flüchtigen Handbewegung in der Menge der Leute. Eine Weile blieb ich dort stehen und ärgerte mich darüber, dass ich mich nicht genügend bei ihm bedankt hatte. Der Abend war schön, sich mit ihm zu unterhalten fühlte sich gut an. Er brachte dieses gewisse Feingefühl mit sich, was mich an Naruto erinnerte. Nur eben in viel ruhiger und nicht annähernd so hibbelig wie der Neunschwänzige. Früher oder später musste ich meinen Freunden eine Chance geben. Es war nicht fair Ino so abzuweisen. Das sie eben ihre ganz eigene Meinung auf die Sicht der Dinge hatte, darauf musste ich mich vorbereiten.

Aber dafür waren Freunde da.

Das erste was ich tat war mein Handy wieder hochzufahren, sofort warf ich einen Blick auf den Chat mit dem Kauzigen. Seit meiner letzten Nachricht hatte er nichts mehr geschrieben. Ich vergewisserte mich ob der Empfang auch gut war und ich nicht kurzzeitig eine Ladung Kakashi um die Ohren geworfen bekam. Aber nichts. Es machte mich in meiner Sorge nur noch stutziger, weshalb ich beschloss mich auf den Weg zu seinem Apartment zu machen. Weil es im Burgerhouse beheizt war, während wir aßen, hatte sich die Temperatur in den Stunden um einiges gesenkt. Ich schlang den Mantel enger um mich und klappte den Kragen herauf. Er schützte mich zumindest halbwegs vor dem eisigen Wind der heute wehte. Kakashi war hoffentlich gut angezogen, als er vor meiner Haustüre wartete, ansonsten vermutete ich würde ihn schon bald ein übler Schnupfen einholen. Ebenfalls hoffte ich er setzte sich nicht auf die kalten Steintreppen mit seinen dünnen schlabbrigen Hosen die überhaupt nicht für diese Jahreszeit geeignet waren. Ich kam als Eiszapfen an seiner Haustüre an, als ich die Klingel betätigte und ungeduldig von einem Bein auf das andere wippte um mich bei Körpertemperatur zu halten. In meiner Ungeduld ließ ich es mir nicht nehmen ein zweites mal zu läuten. So fest, dass der Knopf in der Halterung stecken blieb und ein permanenter schriller Sound aus der Wohnung dröhnte. Die Türe wurde aufgerissen und zwei aufgequollene Augen erhaschten mich: „Was tust du hier?“, schnaubte er und und schlug mit seiner Faust auf die Sprechanlage ein, sodass der Knopf wieder zurück sprang und das ewige "kreischen" ein Ende hatte. „Du wolltest mich sehen“, ich trat in seine Wohnung ein und schloss die Türe hinter mir. „Ja, schon gut es war nicht weiter wichtig“, lehnte er ab und tappte Barfuß auf sein Sofa. Wie ein Sack Kartoffeln ließ er sich darauf fallen, seine Hände baumelten Kopfüber aus der Lehne heraus. Ich griff nach einem Kissen und warf es nach ihm, „...bist du etwa beleidigt?“.

„Nein“, brummte er in das Kissen, was auf seinem Gesicht gelandet war.

„Nein?“, erwiderte ich und legte meine Sachen ab. Ich setzte mich auf die freie Stelle neben ihn, dann zerrte ich am Kissen was er demonstrativ verweigerte abzulegen.

„Jetzt gib schon her!“, schimpfte ich, dabei fiel mir auf das seine Hände genauso kalt waren wie meine. Vorsichtig berührte ich sie und legte sie zwischen meine um sie aufzuwärmen.

„Wo hast du dich wieder herum getrieben?“, fragte ich, „Warst du nicht bei Rin?“
Jetzt schwieg er, ich nutzte die Gelegenheit und packte nach dem Kissen. Sein Gesicht das darunter zum Vorschein kam ließ mein Herz unkontrolliert schneller schlagen.

„Da war ich, ist ziemlich mies gelaufen“, erzählte er monoton.

„Was ist passiert?“, fragte ich besorgt.

„Dafür hättest du dir vor Stunden Zeit nehmen müssen...“, hauchte er und zog seine Hand zurück. Er kam vom Sofa herunter und tappte in die Küche herüber, wo ich ihn beobachten konnte. Er griff in seinen Kühlschrank und zückte eine Dose Cola, es zischte nach dem typischen klicken als er ein paar Schlücke zu sich nahm. Das er mir nichts zu trinken anbot deutete daraufhin das er verstreut und verärgert war.

„Es tut mir leid es ging mir nicht besonders gut...“, rechtfertigte ich mich.

Er zerknüllte die Dose, nachdem er den Rest durstig in einem Zug in sich rein geschüttet hatte. Sie flog wie ein Basketball durch die Küche und landete im Mülleimer.

„Deshalb vertraust du dich lieber ihm an anstelle mir?“, zischte er, „Wer war der Kerl überhaupt?“

Erstaunt hob ich den Kopf, meine Augen waren geweitet: „Woher weißt du?“, flüsterte ich unsicher.

„Na weil ich die ganze Stadt nach dir abgesucht habe...“

Deshalb seine kalten Hände...

Er strich sich über die Stirn und Schläfen, so als würde ihn etwas beschäftigen und ihm Kopfschmerzen bereiten: „Gai ist der Vater...“, antwortete er schließlich leise.

Erschüttert sprang ich vom Sofa auf, vor Augen sah ich ihn wie er sich zum Zeitpunkt der Beichte gefühlt haben muss. Verstreut, verletzt, wütend, traurig, all das. Wie er verwirrt umher wanderte um sich mir anzuvertrauen um mich schließlich mit jemand anderem aufzufinden. Natürlich dachte er es war nicht wichtig. Aber es *war* wichtig, nur ich war zu Stur um es einzusehen.

„Ich bin ein Idiot“, flüsterte er mitgenommen.

So wie er dort lehnte, völlig verloren wollte ich ihn nicht sich selbst überlassen. Vorsichtig näherte ich mich ihm, bis ich vor ihm zu stehen kam. Müde verweilten seine gequollenen Augen wo anders, aber nicht bei mir. Ich schlang meine Arme um ihn und drückte mich an ihn, meine Finger krallten sich in sein Oberteil als ich darin zu schluchzen begann. Sein Körper reagierte sofort, woraufhin er seine Hände in meinem Haar vergrub und das tat was ich so vermisste.

„Wieso weinst *du* jetzt Dummerchen...“, erwiderte er und schlang nun auch seine Arme um mich. Wir wärmten uns gegenseitig, meine Finger wanderten seinen Rücken hinunter, und schlichen sich darunter auf seine bloße Haut. Liebevoll streichelte ich ihn, sein Körper wurde wärmer. Er zuckte unter meiner Berührung zusammen.

„Sakura“, stammelte er unbeholfen.

„Lass es doch einfach mal zu“, flüsterte ich.

Seine Anspannung ließ nach und seine verkrampfte Haltung wurde lockerer.

„Das ist nicht gut...“, hauchte er.

Aber für mich war es das schon immer...

Kapitel 15: Verspätet

Der Kauzige hatte seine Nase in ein Buch gesteckt. Ich betrachtete ihn von der Türschwelle aus, wie seine Augen konzentriert über die einzelnen Zeilen huschten. Nach unserer innigen Umarmung, sah ich ihm an, dass er vom Tag Müde und ausgelaugt war. Ich wollte das er sich ein wenig ausruhte, deshalb drängt ich ihn ins Bett. Er schaltete die Leselampe an seinem Nachtschisch ein. Das warme Licht aus der Ecke in der er lag warf tanzende Bilder an die Decke. Die Schatten seiner Finger waren zu sehen, wie sie zwischen die Seiten griffen um umzublättern. Lesen half ihm schon immer abzuschalten und herunterzukommen, deshalb entschied ich mich ihn nicht weiter zu stören und mich auf den Weg nach Hause zu machen.

„Es ist Arschkalt“, sagte er nun ohne seinen Kopf aus dem Buch zu heben.

„Hmm...“, stöhnte ich „...soll ich mal nach der Heizung sehen?“, bot ich an.

„Die ist an“, schnaubte er.

„Dann deck dich zu“, schnaubte ich zurück.

Seine Augen blitzten auf, „Ich *bin* zu gedeckt!“

Da soll man es ihm mal recht machen...

Genervt rollte ich die Augen: „Dann ***erfrier*** meinetwegen...“, gerade in Bewegung gesetzt, hörte ich wie er plötzlich unter der Decke hervorkroch um mich in der Türschwelle abzapfen. Seine warmen Hände umfassten meinen Unterarm, „Bleib doch noch“, flüsterte er.

Erwartungsvoll fixierte er mich, meine Wangen erröteten und ich befürchtete man konnte mir jedes Gefühl wie aus einem Buch ablesen.

„Jetzt mach nicht dieses hässliche Gesicht... ich mache nur worum du mich gebeten hast“, zog er mich auf und kniff mir in die Wange, „Ich lasse es einfach mal zu!“

Unerwartet zog er mich in einer flüchtigen aber sanften Bewegung aufs Bett. Wir landeten beide weich. Ich neben ihm.

Er zog seine Hand hervor und legte sie zur Erhöhung unter seinen Kopf, das andere Bein angewinkelt blickte er nachdenklich in die leere. Ich drehte mich zur Seite und rutschte näher an ihn heran, als ich meine Hand auf seiner Brust auflegte erhaschten mich zwei überraschte Augen. Seine Lippen spitzten sich zu einem lächeln. Ich schloss die Augen und genoss den Augenblick, auch er drehte sich nun mit dem Gesicht zu mir und ich spürte seine Blicke auf mir. Als er seine Hand nach mir ausfuhr spürte ich die Bewegung und wachsam trafen unsere Augen aufeinander. Er zögerte, so als wolle er mich um Erlaubnis bitten, ich bewege mich nicht von der Stelle. Seine Neugier war größer, deshalb getraute er sich und legte sie mir auf meiner Wange ab. Sein Daumen zeichnete sie Konturen meiner Wangen, meiner Nase und zuletzt berührt er meine Lippen. Mein Herz schlug laut. Das Pochen breitete sich in meinem Kopf aus.

„...wolltest du nicht gehen?“, flüsterte er. Schweigend schmiegte ich mich an seine Brust und vergrub mein Gesicht in dem Duft seines Schlaf Shirts.

Irgendwann schliefen wir beide ein.

Ich erwachte weil ich mich eingeeengt fühlte und die Sonne mein Gesicht blendete, halb verschlafen blinzelte ich einige mal um meinen Blick zu schärfen. Es dauerte bis sich die Umrisse eines männlichen Gesichts zeichneten das dicht neben meinem schlief. Seine Arme waren um mich gelegt und wir lagen ineinander geschlungen wie eine Frühstücksbrezel. Behutsam um den schlafenden nicht zu wecken befreite ich

mich aus seiner Haltung und rieb mir die Lieder. Ich gähnte und fixierte die Wand. Irgendwann fiel mir auf das ich Löcher in sie starrte. Ein paar Zentimeter weiter links entdeckte ich die Uhr, zu meinem Pech erkannte ich das ich bereits drei Stunden zu spät zum Schichtbeginn war. Vor Augen hatte ich Shizunes miese Laune und wie sie mir eine Standpauke verpassen würde, wie ich so unverantwortlich mit meinem verantwortungsvollen Job umgehen konnte. Panisch rutschte ich vom Bett herunter und stolperte im Schlafzimmer über einen Stapel Bücher, bei dem ich schwören könnte das er gestern noch nicht da gewesen war. Fluchend hüpfte ich auf einem Bein und übte druck auf den getroffenen kleinen Zeh aus. „Verdammt!“, zischte ich, griff verärgert nach dem Buch und warf es in meiner Rage auf den schlafenden. Er schoss auf, als wäre er im Traum vor eine Wand gelaufen. Schmerzerfüllt rieb er sich die Stirn: „Aiiishhh, dieses mal gibts ne Beule...“, krächzte er.

„Mir reicht's!“, fluchte ich weiter, „Zum Geburtstag gibts einen E-Book Reader!“

Seine Augenbrauen kräuselten sich verwirrt: „Einen was?“

„Verdammt Kakashi, lebst du denn hinter dem Mond?“, schimpfte ich während ich die Arme hob um meine Nase prüfend an meine Achseln beugte, ich rümpfte sie. „Ich muss duschen, sofort!“, eilig rannte ich in das Badezimmer, riss die Kleider von mir, zog den Duschvorhang zur Seite und stieg in die Wanne. Noch ehe ich den Hahn betätigen konnte kam mir eine Hand zwischen dem Vorhang zuvor und zog den Regler auf, dabei rasselte Eiskaltes Wasser auf mich ein. Ich kreischte, während ein tückisches lachen meine Ohren erfüllte: „Rache ist so süß“, „Wasch dich du stinkst liebes!“

Wie gerne hätte ich ihn hierfür eine ordentliche Ladung Sakura verpasst, aber mit nichts mehr bekleidet als "Eva" war ich hier im klaren Nachteil.

Frisch und duftend verließ ich das Bad. Meine Haare waren noch nass, da ich den Föhn in seinem Badezimmer nicht auffinden konnte. Als ich durch den Flur flitzte um nach meiner Tasche zu greifen, stellte er sich mir in den Weg. Seine Arme waren verschränkt, „Willst du etwa so zur Arbeit?“, fragte er.

„Geh mir aus dem Weg“, schnaubte ich, immer noch sauer wegen der Wasser Sache.

Frech lächelte er, „Iss etwas“, forderte er mich auf, „...wir beide wissen deine Patienten werden darunter leiden.“

Er hatte recht, hungrig war ich unerträglich...

„Was gibts....“, gab ich mich schließlich geschlagen und blickte neugierig über seine Schulter in die Küche.

Er griff nach meiner Hand und zog mich hinter sich her, setzte mich auf den Stuhl und schob mir einen Teller vor. Das Spiegelei war noch warm und dampfte. Verlegen kratzte er sich am Kopf, „5-Sterne Spiegelei.“

Schmunzelnd nahm ich die Einladung an und begann genüsslich einen Bissen zu mir zu nehmen. Der Kauzige gesellte sich zu mir und nippte an seiner Tasse Kaffee, „Und?“, fragte er gespannt.

„Ungenießbar...“, flunkerte ich. Augenblicklich griff er nach meiner Gabel, auf der eine Portion aufgespießt war und stahl sie von mir. Er kaute stöhnend darauf herum: „Köstlich, du hast ja keine Ahnung.“

„Hmpf...“, brummte ich und schaufelte den Rest in mich hinein. Ein Glück das ich mich dabei nicht einsaute. Mein Zeitplan war knapp, aufgegessen schoss ich vom Stuhl auf und stürmte in den Flur. Meinen Mantel übergeworfen und die Tasche war ich soeben am Absprung da zog er mich zurück. Seine Augen blinzelten neugierig auf, während mein Herz schneller pochte.

Was hatte er vor?

Ich erstarrte als sich sein Gesicht weit über mich beugte und ich aufgeregt die Augen schloss. Seine Lippen berührten meine Wange. „Hab einen schönen Tag kleines“, hauchte er. Völlig verdreht schoss mir meine gesammte Körperwärme zu Kopf und ich drehte mich gepeinigt von ihm weg.

Anschließend stürmte ich aus der Wohnung.

Während ich durch die Straßen von Konoha hetzte warf ich einen flüchtigen Blick auf mein Mobiltelefon. Etwa 10 Anrufe von Shizunes Geschäftsnummer blitzten auf, was mich nur noch nervöser und panischer machte. Am Krankenhaus angekommen erwartete sie mich bereits Fuß wippend im Empfangssaal. Keuchend kam ich vor ihr an, die Tasche rutschte von meiner Schulter.

„Zu spät!“, brummte sie.

Ich weiß! Ist das etwa ansteckend? Hat Kakashi mich damit infiziert?!

Ein Bild von uns beiden wie wir gestern Abend ineinander geschlungen nebeneinander eingeschlafen waren erhaschte mich. Auf keinen Fall durfte Shizune davon erfahren. Ich schielte zur Intensivstation herüber...

Genau da würde ich landen!

„Ich weiß! Es tut mir leid!“, bat ich schnaufend um Entschuldigung. Schweigend reichte sie mir meinen Dienstplan, „An die Arbeit Haruno!“, befahl sie.

Weil ich nicht ganz mit meinem Plan durchkam, schob ich anschließend ein paar Überstunden. Ich begegnete Ino in der kurzen Pause im Aufenthaltsraum. Sie blätterte in einem Mode Magazin und schlürfte ihren Kaffee. Das Geräusch verursachte eine genervt aufblitzende Ader auf meiner Stirn. Ich spielte mit dem Gedanken sie im Kaffee zu ertränken. Als sie mich entdeckte lächelte sie: „Du bist noch hier?“, ich gesellte mich mit einem Apfel zu ihr an den Tisch und biss ein Stück davon ab, „Ja, hab später angefangen.“

Sie knallte das Heft vor mir zu, was mich zusammenzucken ließ, „Etwas ist Faul“, zischte sie, „Gestern warst du traurig, heute kommst du zu spät und es schießen dir ganz offensichtlich Regenbögen aus deinem Hintern!“

Ich verschluckte mich am Stück und geriet in ein nervöses husten. Bis ich schaffte das sich das Stück löste und ich wieder aufatmen konnte, bemerkte ich das sie mich immer noch aufmerksam und fordernd beobachtete.

„Was?“, zischte ich, „Ich hab verschlafen!“ Sie hob ihren Zeigefinger korrigierend, „Genau! Du verschläfst **nie!**“

„Na und“, ächzte ich, „Heute hab ich es eben...“

„Oh nein süße, rück raus mit der Sprache!“, sie schlug ihre Hände auf dem Tisch auf und fuhr abrupt auf, „Mit wem hast du geschlafen?“

Die Farbe des Apfels war nun nicht mehr von meinem Gesicht zu unterscheiden und sie verriet mich.

Verdammt...

„Sieh dich an!“, ihre Augen waren kontrollierend nur noch einen winzigen Spalt geöffnet, „Bist du etwa verknallt?“

Wild fuchtelten meine Hände vor ihren Augen: „Herrgott Ino, **Nein!**“

„Nein?“, sammelte sie meine Worte auf.

„N....nein!“, stammelte ich.

Sie fiel überzeugt in ihren Stuhl zurück, „Sieh dich an, du siehst aus wie Hinata...“, „Feuerrot!“

„Okay, okay!“, gab ich mich geschlagen, „Jetzt brüll hier nicht so herum, willst du das es die ganze Belegschaft erfährt!“

„Wer ist es?“, sie ließ noch immer nicht locker, dieses mal jedoch brannte sie vor Neugier. Seufzend ließ ich meinen Kopf in meine Hände gleiten: „Das kann ich dir nicht sagen...“, hauchte ich schüchtern.

Ein dumpfes, tiefes lachen schallte aus ihrer Kehle. Der Ton ließ mich erschauern, „Willst du das Shizune die Sache mit der Akte erfährt?“, fragte sie Siegreich. Panisch schoss ich auf, „Ino, nein!“, die blonde spielte ignorant an ihren Haarsträhnen. Erneut nippte sie an ihrem Kaffee und schlürfte: „Ich denke sie sollte es erfahren.“

Ich bangte vor der Konsequenz und um meinen Arbeitsplatz, Shizune kannte hierbei keinen Spaß, „Kakashi!“, brach es schließlich ungezügelt aus mir heraus. Die Augen der blonden weiteten sich schockiert, schweigen brach über uns ein. Ich fürchtete die ganzen Angestellten hatten unser kleines Theater beobachtet. Die Knie wurden mir weicher und ich glitt gepeinigt tiefer in meinen Stuhl. Gedanklich zählte ich einen Countdown von 5 herunter...4...3...2...1...

„**Kakashi?**“, brüllte die Blonde und somit war meine Tarnung aufgefliegen.

Kapitel 16: The right love

Nachdem die Pinkhaarige mein Apartment verlassen hatte, entschied ich mich dazu den Tag zu nutzen und der alten Trinkerin einen Besuch abzustatten. Es war nun mehr als drei Monate her, dass letzte mal kündigte ich den Job als Lehrer. Uneingeladen betrat ich ihr Büro, sie hob unerwartet ihren Kopf aus einem Stapel Papieren der sich vor ihr türmte. Lässig vergrub ich meine beiden Hände in den Taschen und trat näher. Sie ließ sich zurück in ihren Stuhl gleiten und stützte ihren Schädel auf ihrer rechten Hand. „Hatake“, betonte sie. Flüchtig nickte ich ihr zu und positionierte mich hinter ihr. Mein Blick ging aus den großen Glasfenstern hinaus, von denen aus man einen großen Stadtteil Konohas betrachten konnte. „Personalmangel?..“, leitete ich ein, sie wandte sich mir zu und hob den Kopf: „Ich habe noch ein paar Absolventen aus der Akademie, die auf der Warteliste stehen. Wir haben aktuell keine Lehrer die wir ihnen zuteilen können.“

„Jetzt habt ihr einen“, betonte ich entschlossen.

„Gut, ich lasse deinen Arbeitsvertrag vorbereiten.“

Nickend stimmte ich zu, als sie noch anknöpfte: „Du siehst gut aus.“

„Hmm...“, stöhnte ich, „...ein paar weiße Haare mehr, aber ich bin dabei damit abzuschließen.“

Ihr Stuhl auf Rädern drehte sich, ihr Blick schweifte nach draußen, „Manchmal verlieren wir den ein oder anderen, aber dafür machen wir neue Begegnungen.“

„...oder wir betrachten einen Menschen, der schon immer da war plötzlich aus einem ganz anderen Blickwinkel“, zwinkernd verließ ich das Büro.

Verwirrung und Neugier breitete sich auf ihrem Gesicht aus.

An der frischen Luft streckte ich mich zufrieden und ließ meine Nacken knacken, den ich mir in der Nacht völlig versteift hatte. Lächelnd dachte ich an die schöne Zeit die ich mit der Pinkhaarigen verbrachte. Weil sie mir so oft wie noch nie zuvor in meinen Gedanken umherschwirrte zückte ich mein Mobiltelefon und schrieb ihr:

>Hey kleines

<...

>Was? Bist du etwa noch sauer wegen der kalten Dusche?

<...

>Ich wollte doch nur das du richtig wach wirst.

<Ich trainiere gerade...

>Du trainierst?

<Ja ich verbessere meine Schlagkraft.

>Uh... brauchst du einen Boxsack?

<Mach dich bloß über mich lustig, heute Abend gibts Hackfleisch a la Hatake.

>Mhm, klingt gut. Also sehen wir uns?

<Nein.

>Im dritten Band von Icha-Icha Tactics stand, dass ein -Nein bei Frauen eigentlich ein -Ja bedeutet.

<Da könnte alles stehen und du würdest es glauben...

>Wann machst du heute Feierabend? Ich bin gerade in der Stadt.

<Du kommst NICHT hierher.

>... -nicht, heißt übrigens -komm auf jeden Fall ich will dich sehen :)

<Kakashi, NEIN!

Ich wartete im Empfangssaal des Konoha Krankenhauses und vergrub meine Augen in einem spannenden Buch, das ich mir auf dem Weg hierher aus einer Buchhandlung kaufte. Es ging dabei um eine Liebesgeschichte zwischen einem Abtrünnigen Shinobi und einer Kunoichi, die den Auftrag hatte ihn auszulöschen. Sie wurde seine gefangene und verliebte sich in ihn. Es war so klischeehaft aber spannend das ich meine komplette Umwelt ausblendete. Als plötzlich aus dem nichts eine Hand nach meiner griff und mich eilig herauszerterte. Ich ärgerte mich darüber bei der innigen Kuss Szene unterbrochen zu werden, die Pinkhaarige und ich kamen erst viele Meter vom Gelände entfernt zum stehen. Sie stützte ihre Arme auf ihren Oberschenkeln ab, schnaufend hob sie den Kopf und blitzte wütend auf: „Du bringst mich in Verlegenheit..“

Stutzig legte ich den Kopf zur Seite, „...wovon redest du?“

"Du kannst nicht einfach hier aufkreuzen, dass habe ich dir doch gesagt!"

„Wieso was habe ich verbochen?!“, fragte ich neugierig.

Sakura warf die Hände in die höhe: „Nichts, nicht du, ich hab Mist gebaut!“

„Ist es wegen der Akte? Ich kann mit Shizune darüber reden!“, bot ich besorgt an.

„...das meinst du nicht ernst...“, zischte sie, „Das macht es nicht besser.“

Recht hatte sie...

„Und eigentlich geht es nicht darum...“, flüsterte sie.

„Oh, na dann bin ich erleichtert“, lächelte ich, nicht mehr um ihre Stelle bangen zu müssen, „Worum denn dann?“, warf ich schließlich hinterher, da wir das Thema noch nicht abgeschlossen hatten.

„Das kann ich dir nicht sagen...“, hauchte sie. Ihre Wangen färbten sich zart-rosa. Sie sah bezaubernd aus, meine Arme nach ihr ausgestreckt drückte ich sie an mich, „Ich hab dich vermisst.“

Sinnlich sah sie zu mir auf: „Das sagst du doch nur so...“

Meine Finger schnippten auf ihre Stirn, schmerzerfüllt zuckte sie zusammen, „Spinnst du?“, schimpfte ich. Sie kniff mir Rachsüchtig in die Nase, wohingegen ich sie rümpfte.

„Bist du verrückt?“, zischte sie.

Ein bisschen... verrückt nach mehr Pink in meinem Leben.

„Also, sagst du mir wieso wir uns verstecken?“, hauchte ich nahe an ihrem Ohr vorbei. Sie fuhr erschrocken zusammen und stieß mich gepeinigt aus meiner Umarmung. Ihr rosa war inzwischen zu einem knallrot geworden.

Zuckersüß.

Sie wandte mir ihren Rücken zu und flüsterte: „Ino hat da etwas heraus gefunden...“

„Ino findet ständig etwas heraus, sie ist Konohas Bild Zeitung“, witzelte ich, „...was verbreitet sie dieses mal?“

Sie vergrub ihren Kopf in ihren Händen, nuschelnd sagte sie etwas das ich leider nicht verstehen konnte.

„Was?“

Sie wiederholte sich, dieses mal noch undeutlicher als das erste mal. Ich begab mich vor sie, ihre Lippen versiegelten ihre Handballen und bedeckten ihre Augen. „Jetzt nimm endlich deine Hände aus deinem Gesicht wie soll ich dich verstehen, wenn du so brabbelst Dummerchen.“

Beim Anblick ihrer verträumten Augen verspürte ich ein intensives pochen in meiner Brust.

„...das ich in dich verliebt bin“, hauchte sie schließlich. Nervös biss sie sich auf die

Unterlippe. Überwältigt taumelte ich zurück, hielt mich aber tapfer auf Beinen. Die Knie wurden mir weich, wärme schoss in jede Zelle meines Körpers und ich wurde das Gefühl nicht los augenblicklich meine Jacke von mir herunter reißen zu müssen. Eine Weile wurde es ruhig um uns, bis auch ich die Hitze bis auf beide Ohren verspürte.

War ich etwa rot geworden?

Wie alt bist du Kakashi 12?

„Was...“, hauchte ich unsicher, ihrer Worte die mich erreichten nicht sicher.

Träume ich?

„Vergiss es...“, flüsterte sie und entfernte sich von mir. Überfordert erstarrte ich an Ort und Stelle, meine Augen verfolgten sie nachdenklich. Irgendwann fürchtete ich sie an der nächsten Kreuzung zu verlieren, deshalb eilte ich ihr nach. Schnaufend wie Choji bei den Bundes-Jugend-Spielen kam ich bei ihr an, mein Arm griff nach ihrem und sie machte abrupt halt.

Ihre Aquamarinfarbenen Augen fixierten mich.

„Sagst du es nochmal?“, erbat ich sie Sinnlich.

„Nein.“, brummte sie.

„Bitte, ich muss wissen ob das pochen in meiner Brust ein leichter Infarkt war...“, erklärte ich.

Ein leichter Infarkt? Bin ich ein Idiot?

„Du kannst ja manchmal so ein Idiot sein...“, bestätigte sie meine Gedanken.

Plötzlich wurde mir so einiges Bewusst. Die Vergangenheit und das jetzt. Die Schülerin, die mir zugeteilt wurde. Die kleine Haruno, die ihren Kopf auf meinem Schoß ablegte und mich darum bat sie nicht fortzugeben. Sie sah stets zu mir auf und jetzt nach so vielen Jahren begegneten wir uns auf Augenhöhe. Die, die stärker wurde und mir in jedem Kampf zur Seite stand, meine Wunden heilte. Das Mädchen, dass schleichend zur Frau geworden war. Sie strahlte Stärke und Wärme aus, gab mich nicht auf als ich in meinem eigenen Selbstmitleid badete. Verpasste mir eine eiskalte Dusche und schubste mich zurück ins Leben. Ich konnte gar nicht anders als anzufangen zu laufen, wie ein kleiner Junge stammelte ich umher, nicht wissend was ich eigentlich wollte, forderte sie mich dazu auf darüber nachzudenken. Ich rannte meiner Vergangenheit hinterher wie auf einer endlosen Durststrecke. Sie stellte mich vor einen Spiegel, indem ich mich selbst erkennen musste. Als ich meine Finger über ihr Profil fahren ließ, war ich ein Idiot mein Schicksal mit einem Zufall zu entschuldigen. Sie und ich wir waren uns **nie** einfach nur Zufällig begegnet.

Ich betrachtete sie innig, wann genau war sie nur so *schön* geworden?

Ach, eigentlich war sie es schon immer.

Keinen Mann der weniger Wert war als sie, hätte ich an ihrer Seite geduldet. Ich duldete mich ja nicht mal selbst, als ich ihr damals sagte, dass nicht alles was ich wollte auch gut für *sie* war.

Fühlte ich mich jetzt gut genug für sie?

Was war anders?

Es brach über mich ein wie Regen.

Jetzt hatte ich es zugelassen und es war zu spät los zu lassen!

Meine Hand wanderte ihre entlang und wir kreuzten sie.

„Kannst du mir zeigen wie man eine App deinstalliert?“, fragte ich.

Seufzend rollte sie die Augen: „Wieso denn das?“

„Na weil ich die jetzt nicht mehr brauche...“, antwortete ich und küsste ihren

Handrücken.

„Und wie genau erklären wir das den anderen?“, fragte sie schüchtern.

„Das müssen wir nicht“, schmunzelte ich, „...das hat Ino schon längst für uns übernommen.“

Schließlich lachte sie.

Epilog:

Wütend stand ich vor meinen Bücherregalen, die verlässener waren als ein Friedhof. Ich war genervt von den Bengeln die mir zugeteilt worden waren. Tick, Trick und Track hatten nun zum zweiten mal meine Glöckchen Prüfung nicht bestanden.

Und jetzt das!

Die Türe zu meinem Apartment öffnete sich und ich hörte wie jemand seine Schuhe im Flur ablegte. Zwei leuchtende Türkisfarbene Augen erhaschten mich, während meine glühten wie Feuer. „Wo-sind-alle-meine-Bücher?“, zischte ich.

„Freut mich auch dich zu sehen“, sie gab mir einen flüchtigen Kuss, der mich **fast** wieder weich werden ließ.

„Hmpf...“, brummte ich.

„Wie war dein Tag?“, erkundigte sie sich und legte die Tüten vom Einkauf in der Küche ab. Mit verschränkten Armen begab ich mich zu ihr und lehnte abwartend in der Türschwelle. Sie wusch das frische Gemüse unter dem fließenden Wasser und zückte ein Schneidebrett um die Tomaten und Paprika Mundgerecht zuzuschneiden.

„Shizune und Tsunade haben beschlossen mich aus dem Krankenhaus abziehen, ich soll jetzt eine Klasse junger Medic-Nins ausbilden“, ihre Augen strahlten als sie sich mir zuwandte. Ich wollte ihr Glückwünsche aussprechen, aber ich trauerte meiner Sammlung hinterher. Plötzlich fiel mir meine Signierte Icha-Icha Buchreihe ein, die mir so viel bedeutete. Ich stürmte ins Schlafzimmer um sicher zu stellen das diese nicht auch das Weite gesucht hatten.

Auf dem Friedhof der Bücher...

Ein Stein fiel mir vom Herzen, als ich sie an ihrem ursprünglichen Platz, meinem Nachttisch auffinden konnte. Als ich mich zurück in die Küche begab erhaschte sie mich und stellte sich mir in den Weg. Neugierig betrachtete sie mich, ein tückisches grinsen schmückte ihre Lippen. Am liebsten hätte ich sie wund geküsst. „Bist du sauer?“, flüsterte sie.

„Nein.“, brummte ich.

Ihre Hände waren hinter ihrem Rücken versteckt, als sie plötzlich eine Schachtel hervor zückte. Überrascht betrachtete ich sie, sah abwechselnd hin und her.

„Das ist ein E-Book Reader“, grinste sie frech und Strecke mir die Zunge entgegen.

Danke das ihr "Swipe right for love!" gelesen habt :3
Danke für eure Favoriten und eure Kommentare
Danke das ich so viel Spaß hatte
Eure Skadii